Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 43 Fritz Krab, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | Halle, Freitag, 3. Juni 1927 | 7. Jahrgang • Nr. 129

Tschangtsolin vernichtend geschlagen

Sieg der revolutionären Wuhan-Truppen — Ein Schlag gegen den Weltimperialismus

(Eig. Drahtm.) **Wuhan, 3. Juni.**

Nach schweren Kämpfen hat die Armee von Wuhan die Stadt Tschengtschau in Honan, das Einfallstor nach Nordchina eingenommen und Tschangtsolin vernichtend geschlagen. Ueber 100 000 Soldaten der Nordarmee wurden gefangen genommen und entwaffnet. Tschangtsolin befindet sich auf der Flucht nach der Mandschurei. In Erwartung des völligen Zusammenbruchs seiner Regierung haben Großbritannien und Frankreich beschlossen, einen Teil ihrer in China befindlichen Truppen nach Peking zu verlegen.

Wie aus Tokio gemeldet wird, haben die Vertreter verschiedener Arbeiterorganisationen beschlossen, im ganzen Lande einen Feldzug gegen die Entsendung weiterer Truppen nach China und für Zurückziehung der bereits dorthin entsandten Streitkräfte zu unternehmen.

*

Die obige Meldung, die wir durch die Vermittlung der Berliner Telegraphenagentur der Wuhan erhalten, wird durch eine kurze Meldung der französischen bürgerlichen Zeitung „Information" bestätigt. Diese Zeitung meldet aus Peking, daß Tschengtschau von den Südtruppen besetzt wurde. Gleichzeitig hat Tschangkaischek weitere Fortschritte bei seinem Vormarsch gegen die Nordtruppen erzielt.

Der Zusammenbruch der Armee Tschangtsolins ist für die weitere gesamte weltpolitische Entwicklung von ungeheurer Bedeutung. Die Tragweite dieser vernichtenden Niederlage der von Japan und England mit allen technischen Mitteln ausgerüsteten Riesenarmee ist gar nicht abzusehen. Englands politisches Ansehen wird im fernen Osten eine alle bisherigen Schläge übertreffende Erschütterung erfahren. England und Japan stehen vor der Frage, ob sie in einem offenen Feldzug gegen die chinesische Freiheitsbewegung sich vollends entlarven oder versuchen müssen, neue chinesische Armeen auszurüsten. Nach dem Zusammenbruch Tschangtsolins wird dies ein fast aussichtsloses Unternehmen sein.

Die letzten Entscheidungen sind noch nicht getroffen. Nach dem Zusammenbruch der Nordarmee wird die Haltung von Fengyusiang eine besondere Rolle spielen. Bleibt Feng der Revolution bis zum Ende treu? Das ist die Frage, die heute im Mittelpunkt des Interesses steht. Die Praxis kann erst die letzte Antwort geben.

Eins steht fest: Der Sieg der von allen Seiten bekämpften Wuhanregierung gegenüber der mit Geld und Waffen mohlausgerüsteten, zahlenmäßig überlegenen Nordarmee, ist ein Sieg der **revolutionären Moral über den Geist der Reaktion. Gegenüber der heroischen Entschlossenheit einer Armee, die um eine Idee kämpft, haben die Kanonen und die Maschinengewehre der weißen Armee, die Pfund Sterlings und die japanischen Yens nichts genützt. Das ist eine entscheidende Lehre, die sich in einem Krieg des Imperialismus gegen die Sowjetrepublik ebenfalls bestätigen würde.**

Chemiebetriebe in Front!

3.6.27

Proteste gegen Kriegsprovokationen — Roter Gruß zum Pfingsttreffen — Betriebsdelegationen

In einer gestern stattgefundenen Versammlung der hallischen Leunaarbeiter wurde nach einem Referat des Genossen Emil Höllein (Berlin) folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 2. Juni im „Volkspark" versammelten hallischen Arbeiter des Leuna-Werkes erblicken in dem Londoner Ueberfall auf die Räume der Sowjethandelsdelegation und im Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion eine Herausforderung nicht nur des ersten Arbeiter- und Bauernstaates, sondern der arbeitenden Massen der ganzen Welt. Die Kriegsgefahr ist durch die Provokationen des britischen Imperialismus, durch die wahnsinnigen Rüstungen und die in größtem Stile betriebenen Vorbereitungen zu einem Feldzug gegen die Sowjetunion in unmittelbare Nähe gerückt worden.

Die Arbeiter der Großbetriebe Deutschlands können der drohenden Gefahr gegenüber nicht untätig bleiben. Sie wissen, daß die Neutralitätserklärungen, die jetzt in Deutschland laut werden, von der deutschen Ausbeuterklasse und ihrem staatlich militärischen Gewaltapparat gegebenenfalls wie ein Fetzen Papier behandelt werden.

Die Leuna-Arbeiter verfolgen mit wachsamen Augen das verbrecherische Treiben der Kriegstreiber in Deutschland. Es entgeht ihnen nicht, daß die Kriegshetze gerade hier in Mitteldeutschland, in der Hochburg des chemischen Trustkapitals, mit allen Mitteln geschürt und gefördert wird. Deshalb rufen sie den Belegschaften der chemischen Großbetriebe Mitteldeutschlands, und der Gesamtarbeiterschaft, sowie allen ehrlichen Gegnern eines neuen imperialistischen Völkergemetzels zu:

Duldet keine offenen und geheimen Vorbereitungen zu einer Einbeziehung Deutschlands in die Kriegsfront gegen die Arbeiter- und Bauernrepublik!

Deutschland darf kein Aufmarschgebiet im imperialistischen Kriege werden!

Hände weg von Sowjet-Rußland!

Die versammelten Leuna-Arbeiter haben aus den Niederlagen des revolutionären Proletariats in Mitteldeutschland gelernt. Sie wissen heute, daß nur die geschlossene einige Klassenfront der Arbeiterschaft dem Imperialismus und dem Bürgerblockfaschismus gegenüber standhalten und der Sache des Proletariats zum Siege verhelfen kann. Deshalb erblicken sie in dem Berliner roten Pfingsttreffen eine machtvolle Kundgebung für die Politik des Friedens. Nur der revolutionäre Massenkampf kann heute den Frieden verteidigen. Das rote Pfingsttreffen ist ein Aufmarsch nicht nur der kämpfenden Vorhut der klassenbewußten Arbeiterschaft, sondern auch ein Signal zur Aufrüttelung der Millionen von Werktätigen, die den ungeheuren Ernst der heutigen Lage noch nicht begriffen haben.

Die versammelten Leuna-Arbeiter werden alles tun, damit der letzte indifferente Arbeiter im Leuna-Werk über die drohende Kriegsgefahr aufgeklärt wird und sich der am 5. Juni in Berlin aufmarschierenden roten Klassenfront anschließt.

Roter Leuna-Gruß dem roten Berlin!

Die Leuna-Arbeiter senden eine Delegation zum roten Pfingsttreffen in Berlin.

Die Piesteritzer Großbetriebe gegen den neuen imperialistischen Krieg

Gestern fand in Piesteritz eine kombinierte Versammlung der Belegschaften vom Stickstoff- und Sprengstoffwerk sowie der Gummifabrik statt, in der nach einem Referat des Genossen Bassüner und einer lebhaften, in einheitlichem Sinne folgenden Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen wurde:

„Die Belegschaften der Stickstoff-, Sprengstoff- und Gummiwerke des Industriebezirks Wittenberg haben sich heute, den 2. Juni, im Gewerkschaftshaus versammelt, um ihre Meinung zu den Gefahren eines neuen imperialistischen Krieges in aller Oeffentlichkeit kundzutun. Die stetige Aufwärtsentwicklung des ersten proletarischen Staatenbundes, der russischen Sowjetunion und ihr revolutionierender Einfluß auf die Proletarier aller Länder steht im Widerspruch mit den imperialistischen Plänen der englischen Bourgeoisie, der konsequenten Fortsetzung ihrer seit Jahrhunderten betriebenen Kolonialpolitik, verbunden mit Versklavung und Ausbeutung der unterdrückten Kolonialvölker. Nicht nur China, sondern auch Sowjet-Rußland soll zu einer englischen Ausbeuterkolonie gemacht werden unter Beseitigung aller Widerstände. Der größte Widerstand, den die englische Bourgeoisie bei ihren Plänen zu überwinden hatte, war das ernste Bekenntnis zum Frieden durch die Vertreter der Sowjetregierung nach dem Ueberfall der Sowjetbotschaft in Peking. Selbst der Ueberfall der Sowjetbotschaft in London hat es nicht vermocht, den ernsten Friedenswillen der Sowjetregierung zu brechen. Daher entlarvt sich der Abbruch der Beziehungen durch die englische Regierung als eine bewußte Provokation zum Kriege.

Die Versammelten geben sich nicht der Täuschung hin, als ob mit diesem Akt keine Kriegsgefahr verbunden sei. Schon die Tatsache, daß sich England in Frankreich und Deutschland Verbündete gegen Sowjet-Rußland sucht und Blättermeldungen zufolge, nur noch um den Preis der Unterstützung geschachert wird, ist die Erscheinung einer Kriegsgefahr um so heller beleuchtet. Aber Krieg gegen Rußland bedeutet Krieg dem einzigen Hort der proletarischen Revolution. Seine Vernichtung bedeutet zugleich die Schwächung der proletarischen Kampfeskraft, aber auch Sieg der internationalen Bourgeoisie über das internationale Proletariat auf Jahre hinaus.

Die Chemiearbeiterschaft insbesondere fühlt sich verpflichtet, mit aller Kraft an die Organisation des Kampfes gegen den Krieg heranzugehen. Wir sind uns als Giftgas und Sprengstoff produzierende Arbeiterschaft der Größe unserer Aufgaben durchaus bewußt. Doch wir wollen und werden die Sieger sein."

Darum erklären sich die Versammelten solidarisch mit dem großen Befreiungskampf der revolutionären Truppen in China vom Joche des Imperialismus, mit dem ernsten Friedenswillen Sowjet-Rußlands und geloben, die größte Aktivität zu entfalten, wenn es gilt, den Angriff auf Sowjet-Rußland entschieden abzulehnen.

*

Die Versammlung beschloß, eine Delegation der Betriebe zum Reichstreffen des ARB. und zur Finanzierung eine Sammlung zu organisieren.

Zum Tage

Halle, 3. Juni.

Der Aufruf des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, den wir in unserer gestrigen Nummer veröffentlicht haben, hat es den SPD.-Führern angetan. Die Abendausgabe des gestrigen „Vorwärts" antwortet mit einem Leitartikel, den wir am liebsten vollinhaltlich veröffentlichen würden, damit die Arbeiter die ganze Gefahr erkennen, die das Verhalten der verräterischen sozialpatriotischen Führer bedeutet. Erstens wird gesagt, daß die Politik von Chamberlain und der englischen Faschisten keine „unmittelbare Kriegsdrohung" darstellt. Man sieht, die Leute lernen. Früher galt es überhaupt als ein Wahnsinn, wenn Kommunisten von Kriegsgefahr sprachen, jetzt wird nur die „unmittelbare" Kriegsdrohung verneint.

Sie beschweren sich darüber, daß der Aufruf, den Durchmarsch der Truppen und den Transport der Munition durch Deutschland als eine Selbstverständlichkeit im Falle des Krieges aufzeigt. Dazu bemerkt der „Vorwärts": „Diese für Rußland ungünstige Situation wird also ohne weiteres als die selbstverständliche dargestellt, obwohl sie das keineswegs ist." (!) Selbstverständlich oder nicht selbstverständlich, aber der Locarno-Pakt ist einmal da und seine unheimlichen Folgen für Deutschland, die die Kommunisten vor und nach Abschluß des Paktes immer wieder aufgezeigt haben, wagt jetzt nicht einmal der „Vorwärts" mehr zu bezweifeln. Selbstverständlich ist nur eins: daß diese Leute die Kriegsgefahr so lange leugnen werden, bis der Krieg in seiner blutig-schauerlichen Wirklichkeit da ist.

Ein förmliches Wutgeheul erhebt der Leitartikel wegen der Angriffe des Aufrufs auf die sozialpatriotischen Führer. „Die Kommunisten beschimpfen die wahren Friedensfreunde, die stärksten Friedensfaktoren." Dabei wird in alter heuchlerischer Weise die sozialistische Arbeiterbewegung den sozialpatriotischen Führern gleichgesetzt.

Es wäre zwecklos, den SPD.-Führern ein ABC der Dialektik einpauken zu wollen. Aber mit Verlaub: Wer hat, statt die Kriegsprovokateure anzugreifen, eine Hetze gegen die 3. Internationale eingeleitet? Die rechten und die „linken" SPD.-Führer von Berlin bis Leipzig und Wien. Wer glaubte, sich wie ein Aasgeier auf die Leiche Hankaus stürzen zu müssen? Paul Levi. Also stellt Euch nicht so beleidigt, wenn die Wahrheit über die Politik der sozialdemokratischen Führer gesagt wird!

*

Die hallische Leuna-Versammlung (über die wir an anderer Stelle berichten) hat manche politischen Lehren mit sich gebracht, die im Interesse der Bewegung gegen die Kriegsprovokationen nicht unerwähnt bleiben sollen. Die erste Lehre: Nur eine kleine Schar der wirklich klassenbewußten Arbeiter hat den ungeheuren Ernst der Lage bis jetzt begriffen. Sicher wird in den Betrieben viel mehr diskutiert als vor einigen Monaten. Alle sagen: „Wir gehen nicht mit!" Aber wie viele begreifen nicht, daß ein neuer Weltkrieg keine Wiederholung des Weltkrieges von 1914 sein wird, und daß es nicht auf die Verweigerung des Kriegsdienstes, sondern auf die Verhinderung des Krieges ankommt. „Wir sind die Vorhut", sagte mit tiefem Ernst ein parteiloser Arbeiter, der in diesem Augenblick begriffen hat, welche Aufgaben heute einer entschlossenen Avantgarde bevorstehen. Wie viele schlafen noch! Wie viele werden durch die schwere, Geist und Körper tötende Arbeit zermürbt!

Die andere Lehre: Um so erfreulicher ist die Klarheit, mit welcher die Arbeiter der Riesentrustbetriebe, wenigstens ein Teil von ihnen und immerhin ein ansehnlicher Teil, die die Kriegsgefahr erfaßt haben. Die unbedingte Solidarität mit Sowjet-Rußland kam in den Aeußerungen und im Verhalten kommunistischer, parteiloser und auch einiger sozialdemokratischer Arbeiter mit voller Deutlichkeit zum Ausdruck. Hier haben bewußte und unbewußte Agenten der Imperialisten nichts zu suchen. Das konnten die Provokateure gestern ein für allemal zur Kenntnis nehmen.

*

Der hallische „Wehrwolf" vom 1. Juni nimmt in einem Leitartikel Stellung gegen die Westorientierung Deutschlands. Mit einer Deutlichkeit, die sich in der faschistischen Presse bis jetzt nie bemerkbar gemacht hat, wird erklärt: **„Wir wollen keinen Krieg mit England und Frankreich gegen Rußland.** Es sei allen Verantwortlichen eingeschärft: in solchem Falle (Teilnahme Deutschlands) revoltiert das deutsche Volk in breitesten Schichten." Was ist das? Jedenfalls ein Zeichen dafür, daß breite Kreise der Mitgliedschaft auch der nationalistischen Verbände gegen die Kriegshetze der faschistischen Führer rebellieren, und daß ihre Presse diesem Umstand Rechnung tragen muß!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0001

Was wollen die Linken?

Wenn der sozialdemokratische Parteivorstand geglaubt hat, daß er durch sein forsches Auftreten in Kiel die Debatte innerhalb der SPD. über die Taktik zum Abschluß bringen würde, so zeigt schon jetzt ein Blick in die sozialdemokratische Presse, wie sehr er sich dabei getäuscht hat. Die sogenannte „links"-sozialdemokratische Presse veröffentlicht Tag für Tag Diskussionsartikel über den Kieler Parteitag und selbst die ganz rechtsstehenden SPD.-Zeitungen sehen sich gezwungen, sich erneut mit dem Parteitag zu beschäftigen.

So zahlreich die Diskussionsartikel der „Linken" auch sind, so wird man doch vergebens Klarheit oder auch nur Uebereinstimmung in ihren Artikeln finden. In der Chemnitzer sozialdemokratischen „„Volksstimme" wird behauptet, daß die „Opposition" auf dem Kieler Parteitag in fünf verschiedene Gruppen auseinandergefallen ist. Die Chemnitzer „Volksstimme" sagt aber nicht, wodurch diese fünf Gruppen sich politisch von einander unterscheiden. Aber diese Frage ist wichtig, weil die klare Ausarbeitung der Differenzen den Massen erst ein Bild davon gibt, ob es sich bei den Differenzen, wie die „Volksstimme" behauptet, wirklich um „Schicksalsfragen" handelt.

Die verworrene Diskussion in den „linken" sozialdemokratischen Blättern erklärt zum Teil weshalb die **sogenannte Opposition in Kiel unterlegen ist oder richtiger gesagt, kapituliert hat.** Der „Opposition" fehlt es an Klarheit, und statt diese Klarheit durch gründliche Auseinandersetzungen vor dem Parteitag zu schaffen, beginnt die „Opposition" erst jetzt die Probleme zu stellen und die Differenzen gegenüber dem Parteivorstand ausführlicher herauszuarbeiten. Typisch für die „Opposition" und zugleich eine Bestätigung für ihre Beurteilung durch die kommunistische Partei ist ein Aufsatz von Karl Böchel in der Chemnitzer „Volksstimme". Böchel betont mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, daß die „Opposition" keinesfalls gegen die Koalition mit bürgerlichen Parteien um jeden Preis sei. Die linken sozialdemokratischen Führer bestätigen also erneut, daß auch sie grundsätzlich Anhänger der Zusammenarbeit mit bürgerlichen Parteien seien. In Böchels Aufsatz werden nicht einmal die monarchistischen Parteien von dieser Koalitionsbereitschaft der „Linken" ausgenommen. Für Böchel beschränkt sich die Differenz mit dem Parteivorstand auf folgende Frage:

„Wann dürfen wir in eine Koalition gehen?"

Wenn man, wie Böchel, auf dem Standpunkt steht, daß die Koalition überhaupt zulässig ist, dann hängt die Frage, ob man in eine Regierung eintreten will, nur von den besonderen Umständen ab. Dann hatte die Kieler Mehrheit unter Führung des Parteivorstandes auch vollkommen recht, die Resolution der „Opposition" abzulehnen. Dann mußte der Kieler Parteitag sich freie Hand für den Eintritt der SPD. auch in die Reichsregierung vorbehalten. Denn natürlich kann bis zum nächsten SPD.-Parteitag die Situation sich ändern, daß vielleicht auch die „Linken" die Beteiligung an einer bürgerlichen Regierung für begründet erklären könnten.

Nun hat aber Hilferding behauptet, daß in der gegenwärtigen Epoche die Hauptaufgabe der Sozialdemokratie die Vorbereitung und Verwirklichung des Sozialismus sei. Hilferding und die Mehrheit der SPD. glauben diese Aufgabe nicht durch Opposition, sondern durch Koalition mit kapitalistischen Parteien lösen zu können. Böchel hat gegen diese Beweisführung Hilferdings grundsätzlich nichts einzuwenden. Er ist prinzipiell mit dem Parteivorstand einig, und eine prinzipienlose Opposition muß natürlich unterliegen.

In der „Leipziger Volkszeitung" wird die Frage zwar etwas klarer gestellt. Die „Leipziger Volkszeitung" schreibt:

Der Sozialismus aber ist nur zu verwirklichen gegen das Widerstreben aller bürgerlichen Parteien. Die „Weimarer" Parteien, die Demokraten und das Zentrum sind nicht weniger kapitalsfreundlich als die Rechtsparteien. Es kann also . . . nicht darauf ankommen „Mehrheiten" zu gewinnen und zu erhalten. (Mehrheiten also in Verbindung mit linksstehenden bürgerlichen Parteien.) Mit solchen Mehrheiten ist der Gegensatz nicht aufzulösen."

Aber wer nun glauben sollte, daß die „Volkszeitung" den einzigmöglichen Schluß zieht, jede Koalition um jeden Preis zu verwerfen, der irrt sich gewaltig. In früheren Artikeln hat die „Leipziger Volkszeitung" mit aller Deutlichkeit den Standpunkt Böchels vertreten, daß auch die linken SPD.-Leute keine grundsätzlichen Gegner der Koalition seien, und auch in dem eben erwähnten Artikel betont sie, daß die „Linken" gegen die Mehrheitspolitik nur einzuwenden hätten, daß man unter allen Umständen in die Regierung müsse.

Einen viel klareren und wirklich koalitionsfeindlichen Standpunkt vertreten allein die proletarischen Elemente in der SPD., die an dem Kieler Parteitag und an die sächsische Delegation offene Briefe gerichtet haben. In diesen Briefen wird grundsätzlicher Bruch mit der Koalitionspolitik verlangt. Und auch in den jetzigen Presseauseinandersetzungen wagen die zentristischen Führer es nicht, sich mit ihren proletarischen Parteigenossen auseinanderzusetzen. Auch die zentristischen Führer schweigen die Meinungsäußerungen ihrer proletarischen Parteigenossen tot.

Alle „linken" sozialdemokratischen Zeitungen betonen in auffälliger Weise, daß die Opposition in Kiel bei den Wahlen etwa ein Drittel der Stimmen erhalten hätte. Dieses Interesse für die Vorstandswahl läßt auf die Frage „Was wollen die Linken?" die Antwort begreiflich erscheinen, daß die „Linken" mehr als eine grundsätzlich klare Taktik, die Vertretung im Parteivorstand ersehnten.

Sturmkatastrophe in Nordwestdeutschland und Holland

Bisher 20 Tote und 250 Verletzte

(Siehe Seite 11.)

Englische Spionage in Sowjet-Rußland

Rykows Enthüllungen — Ein Mahnwort an Deutschland

(WTB.) **Moskau**, 1. Juni.

Im Plenum des Moskauer Sowjet hielt Rykow, der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare, eine Rede über den englisch-russischen Bruch. Hinsichtlich der Beschuldigungen der englischen konservativen Regierung gegen die Sowjetregierung von 1921 ab bemerkte Rykow, daß die Quelle für diese Beschuldigungen **ständig gefälschte Dokumente** zu sein pflegten, was die Sowjetregierung mehrmals aufgedeckt habe. **Dabei sei genau festgestellt worden, daß die englische Mission in Moskau in den letzten Tagen sich die ganze Zeit damit befaßt habe, Schriftstücke zu verbrennen, obgleich im Sowjetstaate Ueberfälle auf exterritoriale Räumlichkeiten sich nicht ereigneten und sich auch nicht ereignen würden. Die Sowjetregierung habe nie dagegen Einspruch erhoben, daß Sowjetbürger für Spionagehandlungen nach den Gesetzen des betreffenden Landes gerichtlich bestraft würden. In derselben Weise sei die Sowjetregierung gegen englische Spionage vorgegangen, von denen einer namens Filin, der im Auftrage des Sekretärs der britischen Mission in Moskau, Charnock, gearbeitet und sie über den Zustand der Truppen des Moskauer Militärbezirks informiert habe, dafür erschossen worden sei.**

Ein anderer englischer Spion, ein Offizier der Kolischaktruppen, Peschkow, habe eine ganze Truppe zur Spionage zugunsten Englands organisiert, und sei daraufhin verhaftet worden. Von der englischen Spionagetätigkeit zeuge auch folgendes Zitat aus einem Briefe des **englischen Konsuls in Leningrad, Preston,** vom 22. April 1924, der an die britische Mission in Moskau gerichtet sei und folgendermaßen schließe: „Beziehung nötiger Informationen fällt mir nicht leicht, denn **meine russischen Vögel,** die ich mit derartigen Aufträgen aussende, setzen sich ernster Gefahr aus, von G. P. U. wegen Spionage gehengt oder geviertelt zu werden.

Für die Sowjetregierung ist es unzweifelhaft, daß die Spionage eine unmittelbare Funktion eines kapitalistischen Staates sei, was eine Reihe von Rednern im Unterhause restlos zugegeben habe.

Im Lichte der internationalen Politik ist der Bruch ein Versuch der englischen Regierung, ihre Lage durch die

Provozierung eines Krieges zu verbessern, während dessen sie die Rolle eines Führers zu spielen hofft, während die anderen Völker die grobe Arbeit eines Kriegsabenteuers werden leisten müssen

und dadurch untergeordnet und geschwächt werden sollen. Noch unlängst hat Chamberlain erklärt, daß der Bruch zwischen England und der Sowjetunion unvermeidlich den Frieden Europas gefährden wird. **Der Bruch ist der erste Schritt zum Krieg,** und deshalb ist die jetzige internationale politische Lage so reich an ernsten Verwicklungen. Der Bruch wird zur weiteren Verschärfung der allgemein anerkannten Wirtschaftskrise Europas führen.

Das Plenum der Moskausowjets nahm dann zum Referat Rykows eine Entschließung an, worin die Handlungen der Regierung, die auf die Erhaltung des Friedens gerichtet sind, restlos gebilligt werden und die Bereitschaft ausgesprochen wird, alle Maßnahmen zum Schutz der Sowjetunion zu unterstützen. Die Bevölkerung wird zu einer Organisierung eines mächtigen finanziellen Selbstschutzes durch die Sicherstellung einer erfolgreichen Realisierung der Staatsanleihen aufgerufen. Die Entschließung enthält auch einen von einem Delegierten eingebrachten Antrag, daß die Sowjetregierung keinerlei Anträge auf Regelung der materiellen Ansprüche britischer Staatsangehöriger zur Prüfung entgegennehme, bis die vollständigen diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Großbritannien wiederhergestellt sind und die britische Regierung hinreichende Genugtuung für die der Sowjetunion zugefügten Beleidigungen und materiellen Schäden gegeben haben wird.

Lohntarif im Braunkohlenbergbau gekündigt

Bergarbeiter, stellt Eure Forderungen!

Der Bergarbeiterverband hat zum 30. Juni das Lohnabkommen gekündigt. Angesichts der steigenden Lebenshaltungskosten, angesichts der wahnsinnigen Antreiberei im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau, angesichts der erbärmlichen bisherigen Löhne ist das eine selbstverständliche Pflicht des Verbandes. Die Instanzen schweigen indes darüber, **was sie zu fordern gedenken;** sie geben keine Parole, unter der die Bergarbeiterschaft des gesamten Tarifgebiets einheitlich sich zum Kampfe rüsten soll.

Wenn die Bergarbeiterschaft selbst sich nicht mehr rührt als bisher, so werden die Angestellten des Verbandes in ihren Kuhhandeleien mit den Kohlenbaronen ganz gewiß nicht auch nur annähernd herausholen, was den notwendigsten Bedürfnissen einer menschlichen Existenz entspricht.

4,60 Mk. bis 5,37 Mk. ist heute der Tariflohn der erwachsenen Bergarbeiter. Durch die Akkordschinderei kommen auch wohl 6 Mk. und etwas darüber heraus, davon aber gehen wieder die ungeheuerlichen Knappschaftsbeiträge ab! Die jugendlichen Bergarbeiter, die immer mehr eingestellt werden, haben noch weit weniger, ganz zu schweigen von den Lehrlingen, die man mit völligen Versklavungs-Verträgen (nach dem berüchtigten System der „Dinta") zu Lohndrückern macht und zugleich zu wackeren Teutonen zu erziehen gedenkt, um sie eines Tages mit Hurra für die Profitinteressen ihrer Ausbeuter in einen Krieg gegen Sowjet-Rußland ziehen zu sehen!

Nicht einmal der Tariflohn wird auf so mancher Grube eingehalten. Die Ueberstundenzuschläge des Arbeitszeitabkommens vom April werden nicht gezahlt. Nur die für Spitzeldienste und zur bewußten Zersplitterung der Belegschaften herausgesuchten Prämienbezieher haben es teilweise etwas besser — zum Schaden der Gesamtbewegung. Sie bleiben einzelne, weil sonst ja der Zweck der Unternehmer, **die Zersplitterung der Kumpels,** illusorisch würde.

Am schlimmsten sieht es natürlich dort aus, **wo die Betriebsräte fehlen,** und wo Stahlhelm und Werksgemeinschaft noch immer die Oberherrschaft haben. Das Werkswohnungswesen drückt die Bergarbeiter in ähnlicher Weise wie die Landarbeiterschaft.

Die Bergbauindustriellen aber ziehen **Profite über Profite** aus diesem Elendsleben der Braunkohlenarbeiter. Dabei herrscht **Konjunktur** im Braunkohlenbergbau! Die Entwicklung der Chemieindustrie, die Belebung in vielen anderen Industriezweigen wirkt zurück auf den Bergbau. Den Unternehmern liegt sehr daran, jetzt keine Störung in der Produktion zu erfahren. Diese Situation gilt es, bewußt auszunutzen. Genau so, wie die Bourgeoisie rücksichtslos mitsamt ihrer Bürgerblock-Regierung sozialpolitische Einrichtungen (Erwerbslosenfürsorge) abbaut, Zwölfstundentag-Gesetze schafft und die Arbeiterschaft bis aufs Aut ausraupt, um ihre Gewinne zu vergrößern, genau so muß in ihrem Klasseninteresse die Arbeiterschaft bis aufs Letzte und mit allen Mitteln ihre Versklavung und Ausbeuterei abwehren.

Es ist dringend notwendig, daß von den einzelnen Gruben und von den Zahlstellen des Bergarbeiterverbandes aus diese Zusammenhänge klar aufgerollt und bestimmte Forderungen erhoben werden. Bei der leider so schnell verpufften letzten Bewegung um den Achtstundentag haben einzelne Belegschaften die Forderung erhoben: **1 Mk. pro Mann und Schicht.** Das ist angesichts der im Bergbau besonders niedrigen Löhne und angesichts der hohen Dividenden der Bergbauaktionäre eine sehr bescheidene Forderung. Aber nehmt wenigstens diese Forderung wieder auf und erzwingt durch Eure Geschlossenheit und Aktivität endlich einmal die Durchsetzung der gestellten Forderung! Denkt daran, daß die Arbeitszeitfrage nicht so geregelt bleibe kann wie bisher und daß Ihr, wenn Ihr um den Achtstundentag kämpft, doch auch nicht noch um einen Teil des Lohnes geprellt werden wollt!

Unorganisierte! Erkennt, daß Ihr die Bildung einer einheitlichen, organisierten Kampfesfront erschwert und daß Ihr nur immer den sozialdemokratischen Burgfriedensaposteln in der Gewerkschaftsbewegung Argumente geht für die Nichtdurchführung des notwendigen Kampfes mit den Kapitalisten. Schließt Euch dem Bergarbeiterverband an, schließt die Kampfesfront unter der Parole:

Mindestens 1 Mk. Lohnerhöhung pro Mann und Schicht!

Berliner Betriebe senden Fahnendelegationen

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 3. Juni.

In den Berliner Großbetrieben setzt die Bewegung für geschlossene Beteiligung am roten Pfingstmarsch, der großen nächsten Kampfdemonstration gegen den imperialistischen Krieg ein. Zahlreiche Belegschaften haben gestern beschlossen, Fahnendelegationen zu entsenden. Besonders wichtig ist, daß von der etwa 900 Mann starken Belegschaft der **J. G. Farbenindustrie, Werk Treptow** 892 Unterschriften für eine Resolution zum Frontkämpfer-Pfingsttreffen abgegeben wurden, unter denen sich auch Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei befinden. Eine Betriebsversammlung des Gaswerkes Charlottenburg nahm einstimmig eine Resolution an und beschloß, eine Fahnendelegation zum Aufmarsch im Schillerpark zu entsenden. Die Belegschaft des Gaswerks Berlin-Lichtenberg schickt eine Fahnendelegation in Stärke von 20 Mann zum Reichstreffen. Eine Betriebsversammlung des Betriebes Keyling & Thomas, Wedding, nahm in einer Versammlung eine Resolution an, in der das Reichstreffen als die große Mobilisation gegen den imperialistischen Krieg begrüßt wird.

Was alles Landesverrat ist

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 3. Juni.

Der Redakteur der „Roten Fahne", Genosse Friedrich Stucke, erhielt gestern eine Vorladung zur Pressestelle der Abteilung Ia. Dort erhielt er die Mitteilung, daß der Oberreichsanwalt Werner gegen ihn als den seinerzeit verantwortlichen Redakteur ein Landesverratsverfahren wegen Nachdrucks von „Enthüllungen über die schwarze Reichswehr" aus der Weltbühne" und dem „Berliner Tageblatt" eröffnet hat. Dieser Artikel erschien in der „Roten Fahne" am 21. November 1926.

Die Republik, wo alles möglich ist

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 3. Juni.

Wie die „Tägliche Rundschau" berichtet, wurde der Landgerichtsrat Jürgens von der preußischen Justizverwaltung wieder übernommen und wird an einem Zivilgericht außerhalb Berlins Beschäftigung finden.

Schmähliches Kompromiß im Textilarbeiterkampf

(Eig. Meld.) **Hamburg**, 2. Juni.

In der Delegiertenkonferenz der Betriebe des **Norddeutschen Wollkonzerns,** welche am 30. Mai in Hamburg tagte, gelangten die gefällten Schiedssprüche zur Annahme. Der DTV. hat für die vom RWK.-Konzern abgelehnten Schiedssprüche die **Verbindlichkeitserklärung beantragt.** Die Verhandlungen darüber sind zum 8. Juni ins Reichsarbeitsministerium verlegt. Demnach ist es also der reformistischen Verbandsbureaukratie gelungen, **entgegen des offensichtlichen Kampfwillens der Textilarbeiter diese grobe und grundsätzliche Auseinandersetzung mit den Textilgewaltigen mit einem schmählichen Kompromiß zu beendigen.**

Noch vor wenigen Tagen erklärten die Funktionärinnen des DTV. in Chemnitz in einer einstimmig angenommenen Resolution, daß die gegenwärtigen Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie unerträglich sind, und beauftragten den DTV., besonders das Arbeitszeitabkommen, das am 31. Juli **abläuft,** zu kündigen.

Desgleichen brachte die Chemnitzer Textilarbeiterschaft in einer von zirka 5000 Textilarbeiterinnen und -arbeitern besuchten Massenkundgebung am 31. Mai ihren unbeugsamen Willen zur Erkämpfung des Achtstundentages zum Ausdruck. Diese Tatsachen zeigen mit aller Klarheit, daß, während die Textilarbeiter unter dem Drucke der unmenschlichen Arbeitsbedingungen nach schleunigster Besserstellung geradezu schreien, auf der anderen Seite die Verbandsbureaukratie, die ja die Konsequenzen ihrer arbeitsgemeinschaftlichen Tarifpolitik nicht am eigenen Leibe verspürt, einen Schandspruch nach dem anderen, zum größten Teil noch unter Ausschaltung der breiten Mitgliedschaft, akzeptiert.

Der Streik der Löbejüner Steinarbeiter

ist mit Erfolg beendet. Die Arbeit wurde gestern in allen Brüchen geschlossen wieder aufgenommen. Nur in dem „Musterbetriebe" Bruchhardt sind noch Differenzen mit den Hilfsarbeitern, da trotz des Verbotes von Maßregelungen, hier acht Hilfsarbeiter. (Notstandsarbeiter) gemaßregelt wurden.

Das 15 Pfennigporto marschiert

Wie der „Demokratische Pressedienst" meldet, wird die Sitzung der Reichspost am 17. Juni über die Portogebührenerhöhung entscheiden. Da das Reichskabinett sich mit dem Postminister solidarisch erklärt hat, ist keine Aussicht vorhanden, die neue Verteuerung des Briefportos abzulehnen. Gesetzlich wäre dazu der Reichstag berechtigt. Wer ist aber noch so dumm, von dem Bürgerblockreichstag irgendeine Maßnahme im Interesse der Werktätigen zu erwarten?

Was wird mit Wirth?

Eine Sitzung des Reichsparteivorstandes des Zentrums, die sich mit dem Fall Wirth beschäftigen wird, wird nach dem „BT." Freitag nachmittag in der Reichskanzlei stattfinden. Den Vorsitz führt Reichskanzler Marx als Leiter der Zentrumspartei. Auf seinen Wunsch findet auch, um die „Vertraulichkeit" der Verhandlungen wahren zu können, die Tagung in den Räumen der Reichskanzlei statt. Es wird in unterrichteten Kreisen damit gerechnet, daß Freitag in den späten Abendstunden in einem offiziellen Kommuniqué das Ergebnis der Beratungen des Parteivorstandes und seine Stellung zum Fall Wirth bekanntgegeben wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0002

Die jüngsten Kämpfe in China

(Militärische Uebersicht)

Von A. Platonow

Die Beherrschung der Provinz Honan ist die auf der Tagesordnung stehende Aufgabe der Wuhan-Regierung. Diese Operation hat eine gewaltige politische und strategische Bedeutung. Honan mit seiner 30 Millionen zählenden Bevölkerung, die den Freiheitskampf gegen die Mukden-Truppen breit entfaltet hat, wird den Schwung der revolutionären Bewegung verstärken und neue zuverlässige Kaders für die Fortsetzung des Kampfes gegen die Militaristen liefern.

Die Besetzung von Honan ist auch deshalb wichtig, weil die Truppen der Wuhan-Regierung eine unmittelbare Verbindung mit der Provinz Schangsi herstellen werden, die der vorläufig neutrale General Jansischan regiert. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß eine Niederlage Tschangtsolins in Honan auf Jansischan Einfluß ausüben und ihm die Möglichkeit des Ueberganges auf die Seite der Wuhan-Regierung erleichtern wird. Vom Standpunkte der weiteren Operationen in der Richtung auf Peking werden die in Schansi befindliche Armee von 80 000 Mann und die geographische Lage dieser Provinz wesentliche Faktoren bei der Entwicklung von Erfolgen der Nordexpedition sein.

Schließlich muß noch bemerkt werden, daß die Provinz Honan das natürliche Aufmarschgebiet für die Vorbereitung des Angriffes der revolutionären Armeen auf Peking und die Sicherung dieser Aktion gegen Tschangkaischek ist, der in jedem Augenblick seine Politik militärischer Neutralität gegenüber der Wuhan-Regierung ändern kann.

Der gemeinsame Angriff, der von der Volksarmee und von der Nationalarmee Anfang Mai begonnen wurde, hat in einem beträchtlichen Ausmaße die Lösung der wichtigsten Aufgaben des Oberkommandos erleichtert, die Besitznahme von Honan und die Zertrümmerung der Mukden-Truppen, die in diese Provinz gemeinsam mit den Ueberresten der Kräfte Wupeifus operieren. Das Ergebnis der zahlreichen hartnäckigen Kämpfe, die sich in den beiden Hauptrichtungen der Honan-Operationen abgespielt haben, von Tschumadjan gegen den Norden und von Tungkwan gegen Tschengtschau, ist, daß die Truppen Tschangtsolins eine Reihe ernster Niederlagen erlitten haben. Gegenwärtig führt Fengjuhsiang einen Angriff im Gebiete von Jansichigun, wobei er sich bereits vor Tschengtschau befindet. Zugleich hat die Armee Tansichenischi, nachdem sie den Gegner bei den Kämpfen nächst Schangkai-Sipin geschlagen hatte, Jansischan erreicht und nachdem sie die Uebergänge über den Fluß Liche in Besitz genommen haben, die Mukdentruppen gezwungen, in Unordnung auf die Linie Sütschau-Tsugau zurückzuweichen.

Das Wesen der sich entfaltenden Operation besteht also darin, ob es Fengjuhsiang gelingen wird, Tschengtschau in den nächsten Tagen zu erobern und auf die Eisenbahnlinien zu gelangen, die die Sütschau-Gruppe des Gegners mit Peking verbindet. Wenn dieses Manöver mit Erfolg durchgeführt werden wird, wird die Honan-Armee Tschangtsolins in zwei Teile zerschnitten sein. Die Tschengtschau verteidigenden Mukden-Truppen werden, sich an die Eisenbahnlinie klammernd, genötigt sein, nach dem Norden zurückzuweichen, die Sütschau-Gruppe aber wird in nordöstlicher Richtung zurückgeworfen werden, auf das Gebiet von Kaijöng-Kautschöng an der Lungai-Eisenbahn.

Die Besetzung von Tschengtschau durch Fengjuhsiang wird eine entscheidende Rolle auf dem Kriegsschauplatze spielen, indem sie den revolutionären Kommando die Möglichkeit eröffnet, die gegenüberstehenden Kräfte des Gegners einzelweise zu schlagen und sich eine Ausgangsbasis im befreiten Honan für die Vorbereitung des Angriffes in der Richtung auf Peking zu sichern.

Zugleich mit den Erfolgen der Wuhan-Regierung in Honan, ist eine Verstärkung der Tätigkeit Tschangkaischeks gegen die Schantung-Truppen Tschangsunfschangs in der Provinz Kiangsu und im südlichen Teile der Provinz Nganhwei festzustellen. Tschangkaischek ist es im Verlaufe der letzten Wochen gelungen, Pengpu zu besetzen, den Gegner zurückzuwerfen und Stellungen fünfzig Kilometer südlich von Tsutschau zu besetzen. Der Kampf auf dieser Front verbreitet sich auch auf das Gebiet von Tsunfschau, wo Streitkräfte Tschangsunfschangs zum Rückzuge genötigt wurden.

Tschangkaischek hat sich offenbar zum nächsten Ziele gestellt, die Provinz Kiangsu nördlich vom Jangtse in Besitz zu nehmen. Darum wird der Angriff der Nanking-Truppen, der die Streitkräfte Tschangtsunfschangs zusammenpreßt und ihre Ausnutzung zur Stärkung der Mukden-Truppen in Honan erschwert, im Verlaufe eines gewissen Zeitraumes keinen Anlaß zu einem Zusammenstoß zwischen Tschangkaischek und den revolutionären Armeen im Zusammenhange mit der Lösung ihrer nächsten strategischen Aufgaben geben.

Uebrigens muß darauf hingewiesen werden, daß die Operationen in Honan in einem gewissen Ausmaße mit der Liquidierung des Generals Jansen im Zusammenhange stehen, der militärische Operationen im Tale des Flusses Chan begonnen hat. Vor Itschang und Schasi vorrückend, halten die Szetschwang-Truppen Jansens die Linie Tientsien-Tjanmin erreicht. Im Gebiete von Siantschen stieß der Gegner mit den ihm entgegengesandten Streitkräften der revolutionären Armee zusammen, erlitt eine Niederlage und wurde nach dem Westen zurückgeworfen.

Im Maßstabe des gesamtchinesischen Kriegsschauplatzes können die Operationen im Tale des Flusses Chan nur eine zweitklassige Rolle spielen. Die endgültige Zertrümmerung der Mukden-Truppen auf der Hauptfront des Kampfes und die sichere Beherrschung der Provinz Honan werden automatisch alle politischen Komplikationen und die kleinen militärischen Erschwerungen im Rücken lösen, die unter den Verhältnissen des Bürgerkrieges ganz unvermeidlich sind.

Revolutionäre Bauernbewegung

(Telegraphenagentur der Wuhan-Regierung)

Hankau, 31. Mai.

In den meisten Dörfern von Mittel- und Osthupe, in einem Teil der Provinz Kiangsi und in Ost-Kwangtung liegt die Macht gegenwärtig in den Händen der Bauernverbände. In Hunan und Teilen Hupes nimmt die Bauernbewegung schärfere Formen an. Die Bauern schritten hier in den letzten Wochen in verstärktem Ausmaße zu Konfiskationen der Ländereien der Gutsbesitzer und Verweigerung des Pachtzinses. Teilweise wurde auch, namentlich mit den kleineren Gutsbesitzern, eine Verständigung über Herabminderung des Pachtzinses und Ueberlassung eines Teils des Grund und Bodens an die Bauern erzielt. Viele Großgutsbesitzer und Geldausleiher sind auf der Flucht.

Tschandraischek-Terror. Ein großes Polizeiaufgebot nahm eine Durchsuchung der Redaktions- und Druckereiräume der drei Kuomintag-Zeitungen in Kanton vor. Der Chefredakteur der „Minkuoipao" und zehn Setzer wurden verhaftet.

Hodges nicht mehr Sekretär der Bergarbeiter-Internationale

Ende Mai tagte in Paris das **Exekutiv-Komitee der Bergarbeiter-Internationale**, über die die SPD.-Presse nichts weiter zu melden weiß, als daß eine Entschließung gegen das englische Antigewerkschaftsgesetz angenommen wurde. Ueber die englische Kriegsfraktion kein Wort! Ebenso nur in einer gesonderten kleinen Notiz eine kurze WTB.-Meldung (!), daß **Frank Hodges**, der von Husemann so gestützte Gegner Cooks, „aus persönlichen Gründen" als Generalsekretär **zurücktreten** und der Belgier Delattes mit der provisorischen Vertretung beauftragt sei.

In Wirklichkeit ist die Front der englischen Bergarbeiter gegen Hodges seit dem letzten Kampf so stark, daß er keinen Ausweg wußte als die Flucht aus seiner Sekretär-Stellung. — So muß es jedem Vertreter in der Arbeitersache ergehen.

Eine Wendung im Prozeß Sacco-Vanzetti

Unter dem Druck der Arbeiterschaft

(WTB.) **Boston**, 2. Juni.

Der Gouverneur des Staates Massachussets, Füller, hat den Präsidenten der Harvard-Universität, Lowell, den Präsidenten des technologischen Instituts in Massachussets, Stratton, und andere Persönlichkeiten zu Mitgliedern eines Ausschusses ernannt, der sich mit einer neuen Prüfung des Falles der zum Tode verurteilten italienischen Anarchisten Sacco und Vanzetti befassen soll.

Das ägyptische Volk gegen das Ultimatum

(WTB.) **Kairo**, 2. Juni.

(Reuter.) Das ägyptische Kabinett scheint zu zögern, einige der in der britischen Note aufgestellten Forderungen anzunehmen. Dies sei nicht darauf zurückzuführen, daß die ägyptische Regierung nicht geneigt wäre, im Sinne Großbritanniens der Lage gerecht zu werden, sondern darauf, daß es anscheinend nicht geneigt ist, die Form zu adoptieren, in der das englische Anerbieten an die ägyptische Regierung gerichtet worden ist. Das Kabinett ist infolgedessen abends erneut zusammengetreten. Es wird versuchen, eine Formel zu finden, die für beide Teile annehmbar ist.

*

Die ägyptische Regierung wurde von England mit Gewalt eingesetzt. Ihre Stellungnahme ist daher von keiner Bedeutung.

Orientierungsplan

In der Mitte sieht man die Provinz Honan (Hunan) und Tschengtschau, die jetzt von den Hankauer Truppen und vom General Feng erobert wurden. Der Plan berücksichtigt die jüngsten Ereignisse noch nicht!

Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges

Jaroslav Hasek

(Aus dem Tschechischen übertragen von Grete Reiner)

2.

Der brave Soldat Schwejk auf der Polizeidirektion

Das Attentat in Sarajewo füllte die Polizeidirektion mit zahlreichen Opfern. Man brachte eins nach dem andern hin und der alte Inspektor in der Aufnahmskanzlei sagte mit seiner gutmütigen Stimme:

„Dieser Ferdinand wird sich Euch nicht auszahlen!"

Als man Schwejk in eine der vielen Zellen des ersten Stockwerks verrie, fand er dort eine Gesellschaft von sechs Menschen vor. Fünf saßen rings um den Tisch und in der Ecke auf dem Kavalett saß, als wollte er sich von ihnen absondern, ein Mann in mittleren Jahren.

Schwejk begann einen nach dem andern auszufragen, warum man ihn eingesperrt habe.

Von den fünfen, die am Tische saßen, erhielt er nahezu die gleiche Antwort:

„Wegen Sarajewo!" — „Wegen Ferdinand!" — „Wegen diesem Mord am Herrn Erzherzog!" — „Wegen Ferdinand!" — „Dafür, daß man den Herrn Erzherzog in Sarajewo umgebracht hat!"

Der sechste, der sich von diesen fünf absonderte, sagte, daß er mit ihnen nichts zu tun haben wolle, damit auf ihn kein Verdacht falle, denn er sitze hier nur wegen versuchten Raubmordes an einem Bauer aus Holiz.

Schwejk setzte sich zum Tisch in die Gesellschaft der Verschwörer, die einander bereits zum zehntenmal erzählten, wie sie in diese Affaire hineingeraten waren.

Alle, bis auf einen, hatte es entweder im Wirtshaus, in der Weinstube oder im Kaffeehaus ereilt. Eine Ausnahme bildete ein ungewöhnlich dicker Herr mit einer Brille und verweinten Augen, der zu Hause in seiner Wohnung verhaftet worden war, weil er drei Tage vor dem Attentat in Sarajewo bei „Breschka" für zwei arbische Studenten, Techniker, die Zeche bezahlt hatte und vom Detektiv Brix in ihrer Gesellschaft betrunken im „Montmartre" in der Kettengasse gesehen worden war, wo er, wie er im Protokoll bereits durch seine Unterschrift bestätigt hatte, ebenfalls für sie bezahlt hatte.

Auf alle Fragen bei der Voruntersuchung auf der Polizeidirektion jammerte er stereotyp:

„Ich habe ein Papiergeschäft."

Worauf ihm ebenfalls die stereotype Antwort zuteil wurde:

„Das ist kein Beweis Ihrer Unschuld."

Der kleine Herr, den es in einer Weinstube ereilt hatte, war Geschichtsprofessor und hatte dem Weinstubenbesitzer die Geschichte verschiedener Attentate erklärt. Er wurde gerade in dem Augenblicke verhaftet, als er die psychologische Analyse aller Attentate mit den Worten beendete:

„Der Gedanke des Attentats ist so einfach, wie das Ei des Kolumbus."

„Ebenso sicher, wie Sie Pankrazi erwartet", wurde sein Ausspruch während des Verhörs von dem Polizeikommissär ergänzt.

Der dritte Verschwörer war der Vorsitzende des Wohltätigkeitsvereines „Dobromil" in Hodkowitschka. An dem Tage, an dem das Attentat verübt worden war, veranstaltete der „Dobromil" ein Gartenfest mit anschließendem Konzert. Der Gendarmeriewachtmeister kam, um die Teilnehmer aufzufordern, auseinanderzugehen, denn Oesterreich habe Trauer, worauf der Vorsitzende des „Dobromil" gutmütig gesagt hatte:

„Warten Sie ein Weilchen, bis man das „Hej, Slowane"*) zu Ende gespielt haben wird."

Jetzt saß er da mit gesenktem Kopf und lamentierte:

„Am August haben wir neue Vorstandswahlen, wenn ich bis zu der Zeit nicht zu Hause bin, kann es geschehn, daß man mich nicht wählt. Und ich bin schon zum zehntenmal Vorsitzender. Ich überlebe diese Schande nicht."

Seltsam hatte der selige Ferdinand dem vierten Verhafteten mitgespielt, einem Mann von lauterem Charakter und makellosem Schild. Er war volle zwei Tage jeglichem Gespräch über Ferdinand ausgewichen, bis er am Abend im Kaffeehaus beim Mariage ausrief, während er den Eichelkönig mit der Schellsieben trumpfte:

„Sieben Kugeln, wie in Sarajewo."

Der fünfte Mann, der, wie er selbst sagte, „wegen diesem Mord am Herrn Erzherzog in Sarajewo" saß, hatte noch heute Haar und Bart vor Schreck gesträubt, so daß sein Kopf an einen Stallpinsel gemahnte.

Dieser Man hatte in dem Restaurant, wo er verhaftet worden war, überhaupt kein Wort gesprochen, ja nicht einmal die Zeitungsberichte über die Ermordung Ferdinands gelesen und war ganz allein an einem Tisch gesessen, als irgendein Herr zu ihm kam, sich ihm gegenübersetzte und rasch zu ihm sagte:

„Haben Sie das gelesen?"

„Nein."

„Wissen Sie davon?"

„Nein."

„Und wissen Sie, worum es sich handelt?"

„Nein, ich kümmer mich nicht drum."

„Aber es sollte Sie doch interessieren."

„Ich weiß nicht, was mich interessieren sollt? Ich rauch meine Zigarre, trink meine paar Glas Bier, eß mein Abendbrot und les keine Zeitung. Die Zeitungen lügen. Wozu wer ich mich aufregen?"

„Sie interessiert also nicht einmal der Mord in Sarajewo?"

„Mich interessiert überhaupt kein Mord, obs nun in Prag, Wien, in Serajewo oder in London is. Davon sind die Aemter, die Gerichte und die Polizei da. Wenn man manchmal jemanden irgendwo erschlägt, recht geschieht ihm, warum is der Trottel so unvorsichtig und läßt sich erschlagen."

Das waren seine letzten Worte in dieser Unterredung. Seit dieser Zeit wiederholte er nur laut in Intervallen von fünf Minuten:

„Ich bin unschuldig, ich bin unschuldig."

Diese Worte hat er auch im Tor der Polizeidirektion geschrien, diese Worte wird er auch während der Ueberführung zum Strafgericht in Prag wiederholen und mit diesen Worten wird er auch seine Kerkerzelle betreten.

Als Schwejk alle diese schrecklichen Verschwörergeschichten angehört hatte, hielt er es für angezeigt, den Arrestanten die vollständige Hoffnungslosigkeit ihrer Situation zu erklären.

„Ja, mit uns allen stehts sehr schlecht", begann er seine Trostesworte, „das is nicht wahr, was Ihr sagt, daß Euch, uns allen, nichts geschehn kann. Wovon haben wir eine Polizei, als davon, daß sie uns für unsere losen Mäuler frißt. Wenn eine so gefährliche Zeit kommt, daß man auf Erzherzoge schießt, so darf sich niemand wundern, daß man ihn auf die Direktion bringt. Das macht man alles wegen dem Glanz, damit der Ferdinand Reklam hat vor seinem Begräbnis. Je mehr von uns hier sein wern, desto besser wirds für uns sein, denn um so lustiger wern wirs haben. Wie ich beim Militär gedient hab, war manchmal unsere halbe Kompagnie eingesperrt. Und wie viel unschuldige Leute sind schon verurteilt worn. Und nicht nur beim Militär, sondern auch von den Gerichten. Einmal is, ich erinner mich noch gut, eine Frau verurteilt worn, weil sie ihre neugeborenen Zwillinge erwürgt hat. Obgleich sie steif und fest geschworen hat, daß sie die Zwillinge nicht hat erwürgen können, weil sie nur ein Mäderl zur Welt gebracht hat und es ihr gelungen war, es ganz schmerzlos zu erwürgen, is sie trotzdem wegen Doppelmord verurteilt worn. Oder dieser unschuldige Zigeuner in Zabehlitz, was am Christtag in der Nacht in einen Bäckerladen eingebrochen is. Er hat geschworen, daß er sich anwärmen gegangen is, aber es hat ihm nichts genützt. Wie das Gericht mal was in die Hand nimmt, is es schlimm. Aber das muß sein. Vielleicht sind nicht alle Leute solche Lumpen, wie man es von ihnen voraussetzen kann.

(Fortsetzung folgt.)

*) Bekanntes tschechisches Nationalliied.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0003

Bei 10 Mk. Anzahlung und wöchentlich 3 Mk. Abzahlung erhalten Sie sofort ein [264

Ia. Marken-Fahrrad

Fahrrad-Vertrieb G. m. b. H.

nur Steinweg 32

am Rannischen Platz

Für Kinderfeste

Schützenfeste usw.

feinste 1487

Tafelwürstchen

lose und in Dosen

Rostbratwürste

Bockwürste, Wiener Servelade

Kleine Wiener

liefert billigst

Hein. Müller

Wurstfabrik

Halle, Gr. Brauhausstr. 29

Telephon 231 31

Stadt-Theater

Heute

Freitag, 8 Uhr

Madame Butterfly

Sonnabend, 8 Uhr

Zirkusprinzessin

Walhalla

Täglich 8 Uhr:

Rolf-Röder-REVUE

Große Kleinigkeiten

27 prächtige Bilder in pruntvoller Ausstattung

Gewöhnliche Preise

Wir haben unsere Abteilung

Schallplatten

bedeutend vergrößert

Steter Eingang der neuesten Aufnahmen auf 1483

Vox — Grammophon

Odeon — Parlophon

Columbia — Homokord

Beka usw.

Kinder-Sprechapparate und Platten

Bereitwilligste Vorführung ohne Kaufzwang

Burghardt & Becher

Leipziger Straße 10

gegenüber der Ulrichskirche

Arb.-Radfahrer-Bund „Solidarität"

Ortsgruppe Wittenberg

Sonntag, den 5., u. Montag, den 6. Juni (Pfingsten) in den Sälen: „Gewerschaftshaus", „Zwei Linden" und Balzer

25. Stiftungsfest *1716

bestehend aus Kunst- und Reigenfahren

Großer Ball in allen drei Sälen

Wir laden hierdurch alle Arbeiter, Sportler, Freunde und Gönner nochmals freundlichst ein Der Festausschuß

Lichtspiel-Theater Wittenberg

zeigt für Freitag bis Montag ein prächtig. Pfingstprogramm

Blutsbrüderschaft

Der spannend e erste Film der Fremdenlegion in 11 Akten mit Renald Calmann

Ein Film techn. wie künstl. an der Spitze der Weltleistung. Eine in der franz. Fremdenlegion sich abspielende Tragödie

Der Sturm der Beduinen

Das Geheimnis und Erstürmung von Fort Zinderneuf

Hierzu: Das hübsche Beiprogramm

Trotz gewaltiger Unkosten keine erhöhten Preise. Anf. 6 u. 8.15 Uhr 1. und 2. Pfingstfeiertag 4 6.15 8.30 Uhr *1718

Zum Pfingstfest bringen die Wiener Lichtspiele Piesteritz eine erstklassige Unterhaltung

Freitag bis Sonntag

Bühnenteil:

Persönliches Auftreten von dem beliebten musikalischen Genie und Humoristen

Arno Wolf kann alles, spielt alles

Filmteil:

Die große Sensation

Der Hochverrat von Panama

8 Akte von internationalen Spionen und Geheimdienst der amerikanischen Marine, verflochten in einer spannenden Handlung voller Sensationen

Im Beiprogramm 2 prächtige Fox-Komödien und die Deulig-Wochenschau

Ab Pfingstmontag vollständig neues Programm.

Pfingstmontag nochmaliges Auftreten von Arno Wolf

Film-Teil:

Der Kampf um die Scholle

6 Akte frei nach Fritz Reuter, Ut mine Stromtid. Ein deutsches Filmwerk mit nur namhaften deutschen Schauspielern. Anfang 8 Uhr, an den Feiertagen 5¼ und 8¼ Uhr

Am 2. Feiertag große Jugendvorstellung

Werbt für den „Klassenkampf"

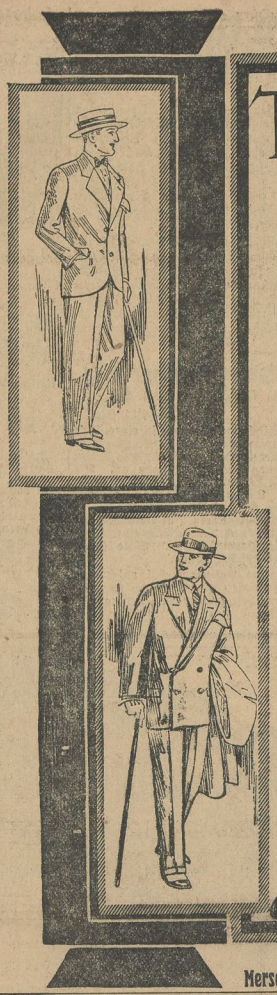
Total-Ausverkauf

Warenhaus Max Cohn, Zeitz

Neumarkt Nr. 3

Nehmen Sie die Zeit wahr!

Kommen Sie und staunen über die billigen Preise!!!



Teilzahlung

¼ Anzahlung, Rest in 4 Monatsraten

Gekaufte Ware wird gleich ausgehändigt

Aus eigener

Kleider-Fabrik

unserer Gesellschafter, deshalb diese streng reell billigen Preise!

Gute strapazierfähige Anzüge aus gu'em Buckskin, sehr stark im Tragen, zum täglichen Gebrauch . . . . . 42.—, 36,—, 28,— **19⁵⁰**

Elegante Gabardine-Anzüge modern gemustert mit großen Karos, erstklassig in Sitz und Verarbeitung . . . . . 68,—, 57,—, 49,— **42⁰⁰**

Feine Kammgarn-Anzüge in blau, braun und grün, ein- und zweireihig, in bester Verarbeitung . . . . . 105,—, 96,—, 82,— **68⁰⁰**

Elegante Modell-Anzüge aus prima Stoffen, Eisatz für Maß, in Gabardine- oder Kammgarnstoffen . . . . 125,—, 112,—, 96,— **88⁰⁰**

Elegante Sport-Anzüge aus modernen Stoffen, in allen Farben, elegant verarbeitet, mit kurzer od. langer Hose . 64,—, 58,—, 48,— **38⁰⁰**

Moderne Burschen- und Jünglings-Anzüge moderne Verarbeitung, aus guten, tragfähigen Stoffen 58,—, 49,—, 38,— **28⁰⁰**

Franz Mettner GMBH

Halle, Neumarktstraße 6

Merseburg, Weißenfelser Straße 7 Eisleben, Sangerhäuser Straße 7

Meine Pfingst-Angebote!

zeichnen sich aus durch hervorragende Güte, enorme Auswahl, staunend bill. Preise

Herren-Anzüge	von	29— an
Burschen-Anzüge	von	24— an
Herren-Sport-Anzüge mit 1 oder 2 Hosen	von	24— an
Gummi-Mäntel	von	9⁵⁰ an
blaue Kammgarn-Anzüge	von	49— an
Sporthemden	von	1⁹⁰ an
Wasch-Anzüge für Kinder	von	1⁵⁰ an

Gottheil, Weißenfels

Geschäfts-Eröffnung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Nietleben zur gefl. Kenntnis, daß wir in der Dueligasse 14 ein

Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäft

eröffnet haben

Es wird unser Bestreben sein, die uns beehrende Kundschaft mit nur reellen Waren zu bedienen

Nietleben, den 3. Juni

*1712 Albin Rauschenbach u. Frau

Weißenfels Motorboot „Roter Löwe"

Freitag, Sonnabd. und am 2. Feiertag

Rund- und Lampion-Fahrten

Plüschsofa, Bettsofa, Kleidersch., Tische Spiegel mit Konsole, Federbetten, Bettstellen mit Matratzen starke Arbeitsbosen u. Brotbeutel verk. Frau Holland, Zapfenstraße 18

Guterh. blauer Kinderwagen a. N., z. verk. Jacobstraße 44, 6. II.

Fahrrad z. v. Weißenfels, Dammstraße 4

Zum Berliner Treffen! *1713

Sportstiefel

mit passenden Gamaschen in schwarz u. braun und alle anderen Schuhwaren

gegen Ratenzahlung

Spezialität:

Bis an die Knie schnürbare Stiefel

Fritz Schauerhammer, Weißenfels

Dammstraße 1 (An der Pfennigbrücke)

Sohlleder-Ausschnitt *1714

empfiehlt billigst

Albert Fabig, Hallorenstraße 1

Morgen

Schlachtefest

Bätz, Weißenfels

Konsumverein Meißen

e. G. m. b. H.

Für die Pfingstfeiertage

empfehlen wir unseren Mitgliedern die Erzeugnisse unserer Bäckerei, als: *1703

Stollen, Napf-, Streusel-, Zuckerkuchen u. w.

Als Reisevorrat Wurst in Dosen aus der Fleischwarenfabrik unserer Großeinkaufsgesellschaft:

ff. Blut- und Leberwurst 1 Pfd.-Dose 0,80 M.

„ „ „ „ ½ „ 0,50 M.

ff. Seelachs in Öl ½ „ 0,80 M.

ff. Ölsardinen . . . Dose 0,60 und 0,95 M.

ff. Zervelat- u. Salamiwurst 1 Pfd. 1,80 M.

Ferner:

Blut- und Leberwurst, Brat- und Mettwurst, Polnische, Kochsalami- u. Bierwurst, Schinken

Diverse Sorten Käse, als:

Echt Emmenthaler Schweizerkäse u. Schweizerkäse ohne Rinde 1 Pfd. 1,80, Tilsiter 1,60 M.

ff. Limburger 25 % Fettgehalt

Echte Harzer usw.

Getrocknete Früchte:

Aprikosen, Pflaumen, Ringäpfel, Mischobst

Obst- und Gemüsekonserven

Zigarren, Zigaretten in div. Preislagen

Schokoladen usw., Kaffee

Geschäfts-Eröffnung!

Eier-Spezial-Geschäft

Nur frische durchleuchtete Ware

An Wiederverkäufer, Gastwirte, Bäckereien und Großabnehmer

Sonderpreise

Eier-Zentrale, Zeitz

Kramerstraße 7 Kramerstraße 7

Fahrräder

Neue Räder von 59,50 Mk. an mit Garantie

Gebrauchte Räder billig

Zubehörteile konkurrenzlos, Reparaturen aller Systeme in kurzer Zeit. Emaillieren, Vernickeln

„Amos" *1711

Fahrradbau und Reparatur-Werkstatt

Ammendorf-Osendorf

Regensburger Straße 71, nahe „Dreierhaus"

Volkschor Weißenfels

*1709 Unser

Pfingstausflug

findet am 1. Feiertag nach Goseck statt

Abmarsch früh 8 Uhr mit Musik von der Robinsoninsel

Gäste sind willkommen

„Grüner Baum", Teuchern

Am 2. Feiertag von nachm. 4 Uhr an:

Großer Pfingstball

Hierzu ladet ergebenst ein Otto Hrynne

Hamster Zickel Kanin -Felle

kauft und zahlt *1723

höchste Preise

Richard Gerhardt, Eisleben

Fell- und Lederhandlung

nur Petristraße 11

(neben dem Arbeitsamt)

Else Thieme

Maurer Ernst Weiß

grüßen als Verlobte

Höhnstedt Müllerdorf

Pfingsten 1927

Konsumverein für Bockwitz und Umgegend e. G. m. b. H.

Sonntag, den 12. Juni d. J. im Waldau'schen Saale in Bockwitz

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht
2. Bericht vom Unterverbandstag
3. Ankauf eines Grundstückes in Rückenberg
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern nach § 20 des Statuts
5. Anträge nach § 13 des Status

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Aufsichtsrat

*1706 Karl Dietrich, Vorsitzender

Achtung! Neu eröffnet!

Siedlerheim Bockwitz, Plessner Straße

Während der Pfingstfeiertage (Schützenfest) empfehle ich den geehrten Einwohnern von Bockwitz und Umgebung meine neu errichteten Lokalitäten und bitte um gütige Unterstützung. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt

1708 Emil Wette

Ich streue Ihnen keinen Sand in die Augen indem ich hohen Rabatt gewähre

Qualitäts-Möbel

mit einem bescheidenen Verdienst kalkuliert, die sollte sich jeder ansehen. Wer daher seinen

Vorteil

wahren will, kauft bei mir

Klaar & Co., Inh. G. Spiller

Größte und besteingerichtete

Möbelfabrik

am Platze

Weißenfels, Jüdenstraße 45

Sohlen-Leder

in abgepaßten Größen

Tafeln und Croupon *1724

sowie

Schuhmacher-Bedarfsartikel

empfiehlt billigst und gut

Richard Gerhardt, Eisleben

Fell- und Lederhandlung

nur Petristraße 11,

neben dem Arbeitsamt

(Kein Laden)

Danksagung

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen

Frau Amalie Reiher

verw. Schettig, geb. Brandt

sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten für die herzliche Teilnahme, für die vielen Blumen und das letzte Geleit unsern aufrichtigsten Dank. Besonders Dank dem Gen. Chöchgesangverein für die trostreichen Worte am Grabe

Die tieftrauernd. Hinterbliebenen

Die Beisetzung der Urne findet am Sonnabend, dem 4. Juni, nachmittags 5 Uhr auf dem Cröllwitzer Friedhof statt 1485

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Pfäffische Mucker

Die Schwarzkittel sollen über der deutschen Kultur thronen

Die Mucker sind eine Weltgilde. Sie sind überall zu Hause. Im Gemeindesaal von Montreal, der Hauptstadt Kanadas, wurde eine junge Dame von einem Geistlichen in brüskem Ton aufgefordert, den Saal zu verlassen und nach Hause zu gehen und sich umzuziehen, denn ihre Bluse sei zu tief ausgeschnitten, und überdies sei ihr Rock zu kurz. Aber die Kanadierin, die Europas übertünchte Höflichkeit nicht kannte, folgte keineswegs der erhaltenen Aufforderung und bemühte sich zur Tür, sondern sie ging mit geballten Fäusten auf den nicht wenig verdutzten Geistlichen los und setzte ihn nach einem kurzen Schlagwechsel Knockout. Ob der niedergeschlagene Geistliche regelrecht ausgezahlt wurde, ist nicht bekannt. Dagegen geriet die schlagfertige Tochter Evas in die Fänge der sich einmischenden Polizei und mußte ihre Personalien angeben.

Die Freiburger Priester schreiben ein 11. Gebot

„Du sollst nicht baden mit einem Weib."

Was ist das?

In Freiburg i. Br. sind die Sittlichkeitswächter aufmarschiert und haben einen Hirtenbrief gegen das gemeinsame Baden der beiden Geschlechter verfaßt. Man sollte diesen Sittlichkeitsrichtern einen Thron errichten. Der müßte dann aber so hoch sein, daß diese Muckergemeinde den Menschen entrückt würden. Dann könnten die Posaunenchöre blasen: „Nun danket alle Gott."

Ein Pastor, der keine Turnhosen sehen kann

In Grafhorst in Braunschweig hatte der Pastor im letzten Jahr eine Anzahl Mädchen die Konfirmation verweigert, weil sie bei einer öffentlichen Schulfeier im Turnanzug aufgetreten waren. Der Zorn und die Erbitterung, die der sittlichkeitsschnüffelnde Pastor damit bei seinen Gemeindemitgliedern ausgelöst hat, haben sich seitdem nicht gelegt, und der Pastor muß jetzt das Feld räumen. Die Bewohner des Ortes haben nämlich seitdem ihren Pastor vor leeren Stühlen predigen lassen und sich während seines Gottesdienstes in einem anderen Raum zum privaten Gottesdienst versammelt. Vergebens hat sich die Kirchenbehörde sehr lange schützend vor den turnhosenfeindlichen Geistlichen gestellt, aber schließlich doch seine Versetzung vorgenommen.

Noch konsequenter wäre es von der Einwohnerschaft des Ortes Grafhorst, wenn sie auch den Nachfolger des Pastors vor leeren Stühlen predigen ließe und geschlossen aus der Kirche austreten würde.

Die Kirche als Reklamebude

Ein Trick des Lebensmittelfabrikanten: das Gotteshaus Speiserestaurant

Die Pfaffen spielen nicht nur Sittenrichter, sondern sie entpuppen sich auch als tüchtige Geschäftspropagandisten. Die deutschamerikanische „Chicago Abendpost" schrieb vor kurzem: „Bei uns sind die Grenzen zwischen Kirche und Komödienhaus, Kanzel und Bühne fast völlig verwischt." Der „Commerce and Finance" enthüllt ein erstaunliches Zusammenwirken von Kirchen- und Geschäftspropaganda. Ihr genialer Erfinder ist ein gewisser Charles C. Leeds. Er hat eine Anzahl Lebensmittelfabrikanten dafür gewonnen, die Mitglieder bestimmter Kirchengemeinden zu kostenlosen Abendmahlzeiten einzuladen. Und zwar in die Kirche selbst. Bei einer davon bot die Tischkarte unter anderen folgende Genüsse, jeden mit dem Namen der liefernden Firmen oder ihrer Fabrikmarke:

Tomatensuppe mit Kondensmilch „Löwe", „Anganoa"-Brötchen, „Cox" Gelatinesalat, „Müllers" Makkaroni mit gebackenen Bohnen, Fleisch von „Louis Meyer und Kompanie", „Thomas"-Weizenbrot und „Blue-Valley"-Butter, „Red-Cross"-Salz, „Armeo-Brand"-Gelee, „Breyer"-Eiscreme und „Drake"-Kets, „Royal-Scarlet"-Kaffee, „Shefford"-Käse. Nach Tisch bekam jeder Gast ein Päckchen „Magnus"-Waschpulver zum Geschirrspülen in die Hand gedrückt.

Ueber die Organisation dieser ganzen eigenartigen Propaganda teilte Mister Leeds folgendes mit:

„Wir servieren jedesmal für hundert bis fünfzehnhundert Personen. An das Essen schließt sich immer ein Vortrag über die Herstellung unserer Erzeugnisse und deren Billigkeit. Daß wir den Abend, nicht die Mittagsstunde dazu nehmen, geschieht, um auch die Männer heranzuziehen, deren Einfluß auf die Einkäufe ihrer Frauen nicht zu unterschätzen ist."

Die opferwilligen Fabrikanten verzeichnen denn auch eine auffällig steigende Nachfrage, und die beteiligten Kirchen erfreuen sich stetig wachsender Beliebtheit. Denn auch die Priester haben Anpassungsfähigkeiten und bewähren sich neben den Fabrikanten prächtig als Reklamefritzen.

Roter Pfeffer

Ein katholischer Geistlicher hatte sein Geld, um es recht wohl zu verwahren, ins Sakramentshäuslein gelegt und darauf geschrieben: „Hier ist der Herr!" Ein Dieb nahm das Geld heraus und schrieb darauf: „Er ist auferstanden und nicht mehr hier."

*

Ein Pfarrer begegnete einem Schafhirten mit seiner Scharfherde. Er begrüßte ihn mit den Worten: „Na, wie gehts und wie gefällt dir dein Beruf?" „Scho recht", sagte hierauf der Schafhirte. Dann gab der Pfarrer dem Hirten eine Mark und sagte dazu: „Hier, mein lieber Kollege, hast du was, ich bin nämlich auch ein Hirte." Der Schafhirte antwortete dann höflich „Na, müssen Sie aber viel Schafe haben, wenn Sie mir eine Mark schenken können."

Wo sonne ich meinen Bauch?

Reicher Leute Sorgen

Die „Umschau" veröffentlicht eine große Zahl von Umfragen nach geeigneten Erholungsstätten. In welche Regionen es die Bourgeoisie jetzt zieht, zeigen uns folgende Wunschzettel:

98. a) Welche Zeit ist für den Besuch der Seebäder in Catania (Sizilien) die geeignetste?

b) Frankfurt a. M.

Dr. K.

99. Wer sucht einen Kameraden zu einer größeren Faltbootwanderung auf Rhein, Main, Donau oder Mosel während der Sommerferien? Näheres erbittet

Darmstadt, Schwanenstraße 79. stud. Carl Schmitt.

100. Ist von einer Reise an die Küste von Nervi im September der Hitze wegen abzuraten? Wann beginnt die Wintersaison? Gibt es eine gute, vegetarische Pension in Nervi oder Portofino?

Schwarzenberg i. Sa. Fr. E. K.

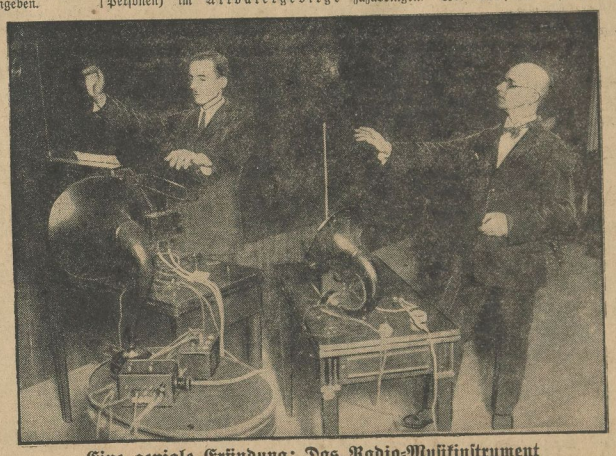
101. Welche etwas höher gelegene Gebirgsortschaft (mit der Bahn oder Auto erreichbar) käme für einen vermögenden Ferienaufenthalt (4 bis 5 Personen) in Nord-, Südtirol oder italienischer Schweiz in Betracht? Erbitte Angaben über Preise und Adressen von Privatpensionen.

102. Ich beabsichtige, die Sommerferien mit meiner Familie (drei Personen) im Altvatergebirge zuzubringen. Wer kann höher gelegenen Ort (Karlsbrunn) in gesunder, waldreicher Gegend mit preiswerter Pension empfehlen?

Strehlen i. Schl. M.

Barcelona. F. K.

Den Arbeitern sind wohl alle diese Erholungsorte „böhmische Dörfer". Jetzt bricht der Sommer an. Da zittern die Bourgeois-Familien los. Mit voller Brieftasche geht es nach Sizilien, nach Tirol, nach der Küste von Nervi und wie diese Gestade der Gesundheit und Glückseligkeit noch alle heißen. Die Arbeiter schuften und schwitzen in derselben Zeit Oel, damit sich die „Herren" um so länger dem Faulenzerleben hingeben können.



Eine geniale Erfindung: Das Radio-Musikinstrument

Der russische Ingenieur Termene (rechts) hat einen Radioapparat erfunden, der selbst Musikinstrument ist und die Tonfärbungen sämtlicher Instrumente, auch die der menschlichen Stimme mit täuschender Genauigkeit wiedergeben soll. Die Stärke und Nuance der Töne wird dadurch verändert, daß man die Hand oder irgend einen beliebigen Gegenstand in das elektromagnetische Feld bringt, wie das Bild zeigt. Da die Patente noch nicht in allen Ländern angegeben sind, werden die Einzelheiten der Erfindung noch geheim gehalten.

Abenteuer eines russischen Freiballons

Am 30. April stieg in der Nähe von Moskau ein Freiballon des Volksverbandes für Landesverteidigung und Förderung der Luft- und chemischen Waffen auf, dessen Besatzung sich die Aufgabe gestellt hatte, den Weltrekord für langen Aufenthalt in der Luft zu brechen. Sie waren also aufs beste mit Proviant und allen nötigen Ausrüstungsgegenständen für eine Dauerfahrt wohl versehen. Wechselnde kontinentale Frühjahrssturmböen verhinderten es, auch nur einigermaßen die Richtung der Ballonfahrt festzustellen. Als man nach drei Tagen keinerlei Nachricht über den Verbleib der kühnen Luftschiffer bekam, ergingen sich die Sachverständigen in der Presse in den widersprechendsten Vermutungen. Erst am 8. Mai, als niemand mehr an eine Rettung der Piloten denken konnte, brachte der Draht aus dem Ural die Nachricht, daß beide Ballininsassen am Leben und auf dem Wege nach Moskau seien. Nach beinahe 27stündigem Aufenthalt in der Luft und einer rasenden wilden Sturmfahrt hatte der Ballon den Ural erreicht, ließ sich aber, zumal es Nacht war, nicht rechtzeitig in die Höhe bringen, um über die bewaldeten Kämme hinwegzukommen. Bei einem Anprall an die Fichtenwipfel wurde der eine der Insassen hinausgeschleudert und nur wenige Minuten später zwang ein zweiter Stoß auch den andern Piloten zum unfreiwilligen Verlassen des Ballonkorbs. Ohne den menschlichen Ballast nun konnte der Sturm das Fahrzeug leicht davontragen, und die beiden Luftschiffer, die das Glück hatten, mit heilen Gliedern davongekommen zu sein, sahen sich allein in der unwirtlichen, tiefverschneiten Oede der unermeßlich menschenarmen Uralwälder. Ohne Lebensmittel, ohne Karte, der eine sogar ohne Pelz, als einzige Waffe ein finnisches Messer! Unter Aufbietung aller Energie bahnten sie sich einen Weg, dessen Ziel sie nicht kannten. Völlig entkräftet wurde erst am 7. Mai der eine von ihnen, also nach sechstägiger Wanderung in der Schneewüste, von einem syrjänischen Jäger aufgefunden. Erst am andern Tage fand man den andern Führer. Die Ballonfahrer haben wohl nicht den Weltrekord, jedoch den russischen Rekord für Aufenthalt in der Luft gebrochen, der 1926 von dem Ballonführer Fedosenko mit 24,5 Stunden aufgestellt worden war. Sie dürften aber einen Schnelligkeitsrekord aufgestellt haben, denn die Geschwindigkeit der Ballonfahrt betrug stellenweise mehr als 100 Kilometer in der Stunde.

Propaganda für den Gaskrieg

in einem polnischen Oberschlesien-Film

Als Gegenstück zu dem Film „Land unterm Kreuz" hat der Verband der Aufständischen einen Propagandafilm anfertigen lassen, dessen Erstaufführung am Montag nachmittag in Gegenwart von Vertretern der Behörden in den Kattowitzer Kammerlichtspielen stattfand. In dem Film wird versucht, den historischen Anspruch Polens auf Schlesien geltend zu machen. Eine Fahrt durch das Industriegebiet zeigt u. a. auch die Stickstoffwerke in Chorzow, die „als die wichtigste Fabrik

für den künftigen Krieg giftige Gase

liefern soll". Auch Bilder über die Pulverfabriken der Lignose A.-G. sind mit entsprechenden Hinweisen als künftige Kriegs- und Waffenfabriken versehen.

Ein Gesetz über Rassen-„Moral"

Im südafrikanischen Parlament wurde ein Gesetz verabschiedet, wonach es den Weißen künftighin bei Strafe verboten ist, mit Eingeborenen außerehelichen Geschlechtsverkehr zu pflegen. Das Gesetz sieht für Männer Strafen bis zu fünf Jahren und für Frauen bis zu vier Jahren Gefängnis vor!!

Sowjet-Rußland errichtet Fabriksküchen

Am 1. Mai feierte die Arbeiterschaft von Nishni-Nowgorod einen neuen Sieg in dem Kampfe um ihre Befreiung. Eine neue Fabrikskküche wurde an diesem Tage eröffnet. Diese Küche ist auf Massenbedarf eingerichtet und in der Lage, täglich 10 000 Arbeiter mit Nahrung zu versorgen. Der Preis für ein gutes und sättigendes Mittagsmahl ist 25 oder 40 Kopeken. Die Frauen der Arbeiter sind nunmehr von ihrem Sklavenjoch, tagtäglich vor dem Eztopf zu stehen, befreit. Die Küche ist der Neuzeit entsprechend mechanisiert. Sämtliche Arbeiten werden mit Hilfe von Maschinen ausgeführt. In der Speisehalle können 3000 Personen Raum finden, den Arbeitern wird aber sogar das Essen direkt in die Fabrik geliefert. In großen Thermosbehältern wird das Essen an alle Fabriken von Nishni-Nowgorod und Umgebung geliefert. Das ist ein weiterer Schritt zur Befreiung der Frau, ein weiteres Kennzeichen des steten Fortschrittes in Sowjet-Rußland, der es ermöglicht, daß sich auch die Frau politisch betätigt.

Die Fürsorge für die obdachlosen Kinder in Sowjet-Rußland

Einem in den Sowjetblättern veröffentlichten ausführlichen Bericht über die Resultate der Kampagne gegen Landstreicherei und Obdachlosigkeit großer Scharen von Kinderen ist folgendes zu entnehmen: Im Gesamtgebiet der Allrussischen Sowjetrepublik betrug die Zahl der obdachlosen und vagabundierenden Kinder im Jahre 1921 ungefähr eine halbe Million. **Heute ist diese Zahl auf etwa 120 000 zurückgegangen.** Für das Wirtschaftsjahr 1926/27 sind 45 Millionen Rubel für Kinderfürsorge bewilligt und bereitgestellt. Die Zahl der Kinderheime beträgt 2711. In diesen Heimen sind 200 000 Kinder untergebracht, teilweise mit Anwendung polizeilicher Gewaltmaßnahmen, da die verwahrlosten Elemente unter den Kindern sich oft nur ungern in geordnete Verhältnisse begeben. Da die Kinder vor allem an geregelte Arbeit gewöhnt werden müssen, haben 1300 Kinderheime Werkstätten eingerichtet, in welchen die Kinder ein Handwerk erlernen können. Der amtliche Bericht gibt aber zu, daß infolge mangelnder Mittel diese Werkstätten und der dort erteilte Unterricht noch keineswegs als mustergültig bezeichnet werden können.

Neben den Kinderheimen bestehen auch noch in den größeren Städten Rußlands Nachtasyle, die nur für Minderjährige bestimmt sind, die kein Heim haben. Diese Nachtasyle werden sehr stark frequentiert. Der Bericht schließt mit dem Hinweise, daß es immerhin als ein bedeutender Erfolg bezeichnet werden darf, wenn mehrere Hunderttausend Kinder von Landstreicherei und Verwahrlosung gerettet worden sind. An dem Kampfe gegen die Obdachlosigkeit der Kinder sind besonders die Frauen stark beteiligt. Unser Bild zeigt

eine Konferenz gegen die Obdachlosigkeit der Kinder in Sowjet-Rußland.

An dieser Konferenz nahm auch die Witwe Lenins (in der Mitte mit Brille) teil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0005

Stadt Halle

Dem Wahnsinn ausgeliefert

Ein Dokument der Schande für die herrschende Klasse

Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß im September vorigen Jahres in der Irrenabteilung des hiesigen Strafgefängnisses am Kirktor einige Insassen dieser Abteilung, der sogenannten „Klappsmühle", zu meutern versuchten. Schon vor einiger Zeit sollte gegen den Haupttäter, einem zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Strafgefangenen, ein Prozeß wegen schwerer Meuterei stattfinden. Die Sache wurde damals aus unbekannten Gründen vertagt. Gestern wurde nun gegen den zweiten Mittäter verhandelt, und hierbei stellte sich heraus, daß **der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilte Rauchfuß tatsächlich wahnsinnig geworden ist** und einer Irrenanstalt zugeführt werden mußte. Das Verfahren ist aus diesem Grunde natürlich gegen ihn eingestellt.

Gestern wurde gegen den erst 24 Jahre alten Strafgefangenen Fritz Helmke verhandelt, der an der erwähnten Meuterei beteiligt war. Die Verhandlung wurde viel zu oberflächlich geführt, um sich ein rechtes physiologisches Bild über den jungen Verbrecher machen zu können. Fest steht nur, daß H. sehr häufig und meist mit hohen Gefängnisstrafen bedacht wurde. Schon als Schlosserlehrling machte er die Bekanntschaft mit dem Strafgesetzbuch und wanderte ins Gefängnis, aus dem er seit dieser Zeit, mit Ausnahme von einem Jahr, nicht wieder herauskam. Als er eine längere Strafe verbüßt hatte, kam er im Jahre 1923, also gerade zur Zeit der Inflation, aus dem Gefängnis. Er wandte sich sogleich an die Polizei und forderte von dieser Stelle, die ihm die Arbeit genommen hatte, wieder den Nachweis einer lohnenden Beschäftigung. Die Polizei verwies ihn an den Arbeitsnachweis, der natürlich keine Stelle für den entlassenen Sträfling hatte. Er wurde von seinen Eltern aufgenommen. Hier war aber ebenfalls Schmalhans Küchenmeister, da der Vater als einziger Verdiener nur drei Tage in der Woche arbeitete. Der an sich willensschwache und geistig mindermertige junge Mensch griff zur Selbsthilfe, verübte nach einem Diebstahl eine Brandstiftung, um seine Tat zu verdecken, und wanderte nun wieder für Jahre hinter jene grauen Mauern, die er erst zuvor verlassen hatte und hinter denen er nie gebessert werden wird.

Während dieser letzten Strafzeit kam er auch in die genannte Abteilung des hiesigen Strafgefängnisses, wo er mit Rauchfuß und noch zwei weiteren Strafgefangenen gemeinsam einen Schlafsaal teilte. Rauchfuß, auf dessen Geist die barbarische lebenslängliche Zuchthausstrafe ganz zweifellos verderblich eingewirkt hatte, entwickelte dem Angeklagten, der sich ebenfalls nach Freiheit sehnte, einen Fluchtplan, der nicht einmal reiflich durchdacht und von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Beide fesselten die beiden Mitgefangenen, da diese sich sicher nicht beteiligt hätten, weil sie nur noch kurze Zeit zu verbüßen hatten, stopften ihnen auch einen Knebel in den Mund. Dann öffnete Rauchfuß mittels eines Besenstieles durch ein zerbrochenes Fenster die nach dem Korridor führende Zellentür, die von außen nur verriegelt war. Sie hielten die Tür zu und stießen sie plötzlich auf, als kurz nach Mitternacht die beiden Wächter zur Kontrolle den Flur passierten. Jeder der Sträflinge stürzte sich auf einen der Wächter. Der Angeklagte packte den einen Wächter bei der Kehle, es entspann sich ein verzweifelter Ringkampf, bei dem beide zu Boden fielen. Hierbei verlor der Wächter auch seine Pistole, die der Angeklagte an sich nahm und dem Wächter mit den Worten: „Jetzt kommst Duran!" vor die Stirn hielt. Inzwischen war es aber dem anderen Wächter gelungen, die Alarmsirene in Tätigkeit zu setzen. Der Angeklagte sah nun die Nutzlosigkeit des Fluchtversuches ein und beide liefen wieder in ihre Zelle zurück. Die Pistole warf der Angeklagte, ohne einen Schuß daraus abgefeuert zu haben, dem Wächter wieder zu.

Es erschien sofort Verstärkung, die, wie der Angeklagte glaubhaft versichert, sich mit einer unmenschlichen Brutalität auf die wehrlosen Meuterer stürzten, sie heftig verprügelten und sie dann in dunkle Isolierzellen schafften.

Einer der beiden Täter ist inzwischen wahnsinnig geworden, und das Urteil gegen den noch gesunden Angeklagten, ist ganz dazu angetan, daß man auch ihn eines Tages als lebenden Toten verbuchen kann. Der Angeklagte, der schließlich nicht mehr tat, als eine sich ihm bietende Gelegenheit zur Flucht wahrnehmen, wurde zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahr verurteilt. Das Urteil ist ein Faustschlag in das Gesicht aller Menschlichkeit. Man kann sich nur noch fragen: Ist Deutschland ein Land der Denker und Dichter oder das Land der Henker und Richter? —

Ein Alarm- und Warnungsruf der Leunaarbeiterschaft: Hande weg von Sowjet-Rußland!

Gestern fand im Restaurationssaal des „Volksparks" eine vom Landesausschuß der Werktätigen Mitteldeutschlands einberufene Versammlung der Leuna-Arbeiter statt, um zu der Frage der Provokation englischer Imperialisten gegenüber dem Arbeiter-Rußland Stellung zu nehmen. Zahlenmäßig war die Versammlung, die sich äußerst interessant gestaltete, schwach besucht. Es wäre aber verkehrt, daraus zu folgern, daß die Arbeiterschaft der Chemiehölle bei Merseburg kein Interesse an der zur Debatte stehenden wichtigen Frage hat. Alle Anwesenden gingen mit der Ueberzeugung fort: Diese Kerntruppe, die erschienen ist, wird in dem Umfang und in dem Tempo wachsen, wie die drohende Gefahr eines neuen imperialistischen Krieges heranwächst.

Genosse Höllein (Berlin), der als Referent erschienen war, zeichnete in treffender und leichtverständlicher Weise die Ursachen auf die der neuerlichen ungeheueren Provokation der englischen Regierung zugrunde liegen. Er bezeichnete es als ein Verbrechen, wollte die Arbeiterklasse diesen gegen Rußland gerichteten Kriegstreibereien die Augen verschließen.

Natürlich haben die englischen Imperialisten ihre Gründe für diese sich immer wieder wiederholenden Herausforderungen. Die Imperialisten jenseits des Kanals fühlen sehr deutlich, wie ihre Macht, ihr wirtschaftlicher und politischer Vorrang arg im Schwinden begriffen ist. Sie sehen, wie Frankreichs wirtschaftliche Macht, durch den Besitz von Elsaß-Lothringen mit seinen reichen Erzschätzen ständig wächst. Sie sehen weiter, wie sich die deutsche und die französische Schwerindustrie zu einem gewaltigen Trust verbindet. Die zunehmende Macht dieser beiden Länder schädigt auf das schwerste das Prestige des englischen Imperiums. Ist aber erst der Nimbus einer Weltmacht von England genommen, dann ist sicher damit zu rechnen, daß sich das Dreihundert-Millionen-Volk Indiens gegen die englische Vorherrschaft erhebt, um so mehr, als der Bestand Sowjet-Rußlands allen unterdrückten Völkern ein Ansporn ist, es den Arbeitern Rußlands gleich zu tun und das kapitalistische Joch, die imperialistische Vorherrschaft energisch und endgültig abzuschütteln.

Zum Schluß ging der Referent noch auf die Aufgaben ein, die dem gesamten Weltproletariat im Falle eines neuen Weltkrieges, der sich diesmal gegen den ersten Arbeiterstaat richten wird, erwachsen. Er appellierte an die Versammelten, nicht erst den **Zeitpunkt der Explosion abzuwarten**, sondern den internationalen kapitalistischen Räubern und Kriegstreibern schon jetzt ganz gehörig auf die Finger zu schlagen, die Betriebe gegen die drohende Kriegsgefahr zu mobilisieren und Sowjet-Rußland vor den imperialistischen Brandstiftern zu schützen.

Als Agent Chamberlains stellte sich in der nachfolgenden Diskussion ein KAPD.-Mann der Versammlung vor. Er leierte die übliche Gramophonplatte ab, schimpfte, daß es den Sowjets in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit noch immer nicht gelungen sei, das Paradies oder ein Schlaraffenland zu schaffen. Solange der Phrajeur „theoretisch" beweisen wollte, daß Rußland ein ebenso kapitalistisches Land sei, als England, wurden seine Worte mit Heiterkeit aufgenommen. Als er aber zur provokatorischen Beschimpfung des Genossen Höllein überging, und auch nicht schweigen wollte, als die Versammlung ihm das Wort entzog, wurde er kurzerhand an die frische Luft befördert.

Nachdem zwei weitere Diskussionsredner dem Aucharbeiter einige moralische Backpfeifen erteilt hatten, kennzeichnete auch Genosse Höllein noch einmal in seinen Schlußausführungen den arbeiterfeindlichen Charakter dieser kapitalistischen Handlanger und forderte die Versammelten auf, im Betriebe ihre Stimme gegen die räuberischen Pläne der englischen Imperialisten zu erheben. Zum Schluß der Versammlung fand die im politischen Teil abgedruckte Entschließung einstimmige Annahme.

Stahlhelmpressestelle wieder in Tätigkeit

Sie blamiert die eigene Zunft

Papier ist geduldig. Deshalb muß die Stahlhelmpressestelle immer wieder versuchen, ihren schwarzweißroten Kohl zu verzapfen und in Flugblattform unter der Bevölkerung zu verteilen. Wenn ein Arbeiter so ein Flugblatt in die Hand kriegt, gehört es bombensicher zu jenem Papier, das er, wenn es gelesen wird, vor sich, bald danach aber hinter sich haben wird. Dieses Stahlhelmflugblatt enthält in bunter Reihenfolge die dicksten aufgetragenen Lügen. Manche Dinge entbehren auch nicht der Komik. So zum Beispiel, wenn gesagt wird: „Durch die geifernden Gruppen der Kommunisten zogen in glänzender Disziplin, ohne auch nur den Kopf zu wenden, mit klingendem Spiel die Frontkämpfer des Stahlhelm." Damit geben sie erst einmal zu, was sie sonst immer ängstlich zu verleugnen trachteten: daß die Berliner Arbeiterschaft an den Straßenrändern ihnen einen mehr als unangenehmen Empfang bereitet hat. Deshalb gingen sie auch „ohne den Kopf zu wenden". Aus Angst, und weil sie nicht wagen durften, den Proleten in die Augen zu sehen. Welch ein Blödsinn es aber ist, **„auf der andern Seite von flammender Begeisterung der unabschätzbaren Mengen deutsch fühlender Zuschauer"** zu sprechen, wissen unsere Leser zur Genüge. Das Flugblatt gibt aber auch Auskunft, wer sich unter den „Eroberern Berlins" befand:

„Da kam der Gau Potsdam, in Reih und Glied eingetreten die Prinzen Eitel Friedrich, Oskar und August Wilhelm",

die in der demokratischen Republik so viel Bewegungsfreiheit haben, daß sie jedem Faschistentummel den nötigen konterrevolutionären Dreh geben können. Leider verschweigt die zartfühlende Stahlhelm-Pressestelle, ob die Prinzen aus dem Hause Hohenzollern auch in den Massenquartieren auf Stroh untergebracht waren, oder ob sie andererseits in ihren Schlössern und Palästen die einfachen Stahlhelmer, „Frontschweine" genannt, mit herzlicher deutscher Gastfreundschaft bewirtet haben.

Das Stahlhelmflugblatt spuckt aber bittere Galle, weil „die Stadtverwaltung Berlin es unterließ, die besten Männer des deutschen Volkes zu bewillkommnen." Und die besten deutschen Männer sind empört, weil die Stadtverwaltung Berlin erst paar Wochen vorher Zirkus-Indianer, die Sioux, Azteken und andere Juden feierlich begrüßt hat. Ja, teurer Stahlhelm, die Sioux und Azteken sind Euch in kultureller und menschlicher Beziehung hunderttausendfach überlegen.

Die Stahlhelmleitung hat natürlich außer der Herausgabe von Schwindelflugblättern zu hinterlistigen Zwecken noch andere Aufgaben. Sie muß Berichtigungen an Zeitungen versenden, die ihrer Ansicht nach nicht das Richtige vom Stahlhelm berichtet haben. Deshalb traf auch vor zwei Tagen beim „Klassenkampf" eine Berichtigung, gezeichnet Jüttner, ein; sie ist vom 24. Mai datiert und bezieht sich auf einen Artikel, den wir am 25. April veröffentlicht haben. Vier Wochen brauchen die Jüttner und sonstigen Edelinge also, um sich eine Berichtigung aus den Pfoten zu saugen — noch dazu eine, die keine ist. Trotzdem veröffentlichen wir sie, zur Belustigung unserer Leser:

Halle (Saale), den 24. Mai 1927.
Magdeburger Straße 66 II

An die Redaktion des „Klassenkampf" Halle

Einschreiben!

Wir ersuchen unter Bezugnahme auf den § 11 des Pressegesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung Ihres Artikels über den 8. Mai in Berlin vom 25. April 1927:

Berichtigung.

Es ist unwahr, daß den Stahlhelmarbeitern vom Stahlhelm am 8. Mai freie Fahrt und freie Verpflegung gegeben worden ist. Wahr ist vielmehr, daß die Teilnehmer die Unkosten am 8. Mai aus eigener Tasche bestritten haben.

Es ist nicht wahr, daß Stahlhelm-Gutsbesitzer Stahlhelmarbeiter mit der Drohung auf Entlassung zur Fahrt nach Berlin gezwungen haben. Wahr ist vielmehr, daß die betreffenden Stahlhelmmitglieder aus eigenem Entschluß an der Kundgebung teilgenommen haben.

Jüttner.

Diese Berichtigung ist schon deshalb Blödsinn, weil wir in dem Artikel, den sie treffen will, tatsächliche Einzelfälle angeführt haben, wo Unternehmer den Stahlhelmproleten die Fahrt nach Berlin bezahlt haben. Der Artikel bezog sich gar nicht direkt auf Mitteldeutschland — aber gerade Herrn Jüttners „eilfertige" Berichterstattung ist ein Beweis für das schlechte Gewissen mitteldeutscher Unternehmer (mögen sie nun Ind-trielle oder Agrarier sein).

Auf all die schwarzweißroten Anwürfe, Lügen und schamlosen Behauptungen gibt es nur eine Antwort: den geschlossenen gewaltigen Pfingstaufmarsch der revolutionären Arbeiterschaft in Berlin.

Stahlhelmer verwechseln Nacht- und Kochtöpfe

Wir entnehmen der „Roten Fahne":

Während des Stahlhelmtages am 8. Mai hatte die Bockbrauerei Fidicinstraße in Berlin einige Hundert Stahlhelmer einquartiert. In der Kaffeeküche des Gartenlokals hatten mehrere davon übernachtet. Nun müssen wohl diese Seldte-Brüder schon vorher geahnt haben, daß doch alles Scheiß — — ist, und hielten es infolgedessen nicht für nötig, die eigens zu bestimmten Zwecken hergerichteten Klosetts zu benutzen, sondern vertrauten ihre Exkrementa aller Arten den großen Kaffeekesseln in der Küche an. Drei solcher Kessel besitzt die Kaffeeküche. Zwei davon waren gestern noch mit etwa 10 Zentimeter Kotze gefüllt, während sie (ordentlich, wie die Stahlhelm-Kulturträger nun einmal sind) den mittleren Kessel dazu benutzten, ihre Bedürfnisse großer und kleiner Art darin zu verrichten. Alles fein organisiert, die beiden kupfernen zum Hineink — — — und den eisernen zum Hineinsch — — —. Jedoch reichte der eiserne Kessel nicht aus, das „Innenleben" der echt arischen Hinterteile auf einmal in sich aufzunehmen, und so wurden dann in der Kaffeeküche sowohl wie im Garten kleine Stahlhelm-Denkmäler stinkenden Angedenkens zurückgelassen.

Die Kessel haben nun im Laufe der Tage innen fingerlange Haare angesetzt vom Schimmel, so daß sie aussehen, wie umgestülpte Riesenstahlhelme mit Filzeinlage. Hebt man den Deckel ab, so kommt einem ein Pestgestank entgegen, der wie Kuhmist und frischgebrauchte Kinderwindeln riecht.

Das wäre nun alles nicht so schlimm, wenn die Kessel in der Verfassung blieben, bis die „reinen" Deutschen einmal wieder nach hier kommen. So aber hat ein Frauenverein (Verein der Meisterfrauen oder so ähnlich) mit etwa 400 Personen Beteiligung zum Dienstag, dem 31. Mai, den Garten mit Beschlag belegt. Auch die Kaffeeküche mit den drei oben erwähnten Kesseln wurde gemietet. Beim dampfenden Kaffee durften sich die Frauen während ihres Kränzchens über die „Kulturaufgaben der Vaterländischen Verbände" unterhalten.

Hinterhältige Schwindelmanöver der „Freien Arbeiter-Union" (Anarcho-Syndikalisten)

Vom Bund der Freunde der IAH., Landesvorstand Halle-Merseburg, wird uns geschrieben:

Die FAUD. richtete am 16. Mai an uns schriftlich das Ersuchen, ein Flugblatt zu unterzeichnen, daß für eine Kundgebung für Freilassung von Sacco und Vanzetti herausgegeben werden sollte. Diesem Wunsche haben wir Rechnung getragen.

Am 27. Mai hat die FAU. eine Vorbesprechung von Vertretern verschiedener Organisationen einberufen, die IAH. aber nicht benachrichtigt. Ihr Vertreter hat dort erklärt, die Freie Arbeiter-Union würde die Freilassung der politischen Gefangenen auch von Sowjet-Rußland fordern. Sie hat diese Forderung auch in einem Flugblatt zum Ausdruck gebracht, ohne die IAH. davon in Kenntnis zu setzen. Nunmehr hat der Landesvorstand am 1. Juni folgendes Schreiben an die FAU. gerichtet:

„Eurer Anregung zu der Durchführung der Kundgebung für die Freilassung von Sacco und Vanzetti durch Unterschrift unserer Organisation mitzuwirken, haben wir nur unter der Bedingung Rechnung getragen, daß diese Kundgebung sich nur mit dieser Angelegenheit befaßt und einen wirklich proletarisch-revolutionären Charakter tragen würde. Nachträglich wird uns mitgeteilt, daß Ihr beabsichtigt, auch die Befreiung der politischen Gefangenen in Sowjet-Rußland zu fordern. Diese Forderung ist konterrevolutionär, denn die politischen Gefangenen in Sowjet-Rußland kämpfen gegen die Herrschaft der Arbeiter- und Bauernregierung, die von der Internationalen Arbeiterhilfe in jeder Beziehung unterstützt wird.

Wir ziehen hiermit unsere Unterschrift unter der Einladung zurück und erwarten, daß unter keinen Umständen der Name unserer Organisation in Verbindung mit Eurer Kundgebung gebracht wird. Wir halten es für kaum notwendig, darauf hinzuweisen, daß das Zentralkomitee und der Reichsvorstand der IAH. seit Monaten gemeinsam mit den großen proletarischen Organisationen für die Enthaftung Saccos und Vanzettis eintreten.

Bund der Freunde der IAH.
J. A.: Höker.

Auch der Internationale Bund macht den Schwindel nicht mit

Die Ortsgruppe Halle des Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit schließt sich dem Schreiben der IAH. vollinhaltlich an und zieht seine Unterschrift für das Flugblatt der FAU. zurück.

Internationaler Bund, Ortsgruppe Halle.

Bombenhitze. 30 Grad Celsius über Null zeigte Mittwoch das Thermometer hier noch gegen 5 Uhr nachmittags im Schatten. Donnerstag wars nicht besser.

Zweierlei Maß

„Hallesche" und „Allgemeine Zeitung" sind immer bestrebt, die tiefernste Sittlichkeit ihrer schwarzweißroten Leserkreise zu beweisen, dagegen mit schmunzelnder Miene auf die Verworfenheit der unteren Schichten anzuspielen. Mit welch frechem bourgeoisen Klassenbewußtsein sie das tun, geht aus zwei Berichten hervor, die an ein und demselben Tage in diesen Blättern der Reaktion und der Arbeiterbekämpfung erschienen sind. Da heißt es einmal:

„Die Polizei nahm gestern einen total betrunkenen Bettler fest und behielt ihn in Schutzhaft. Die Durchsicht seiner Taschen bestätigte wieder die alte Tatsache, daß Betteln keinen Mann ernährt. Der Herr hatte schon für Getränke recht beträchtliche Gelder ausgegeben und besaß immerhin noch in kleinen Münzen 4 Mark, die er frisch vereinnahmt hatte. Dabei hatte er früher als sonst „Feierabend" gemacht. Wenn doch das gedankenlose Almosengeben an den Korridortüren aufhören wollte!"

Und gleich darauf:

Studenten sind fidele Brüder

Mit dem Gericht hat niemand gern zu tun. Es ist für sehr viele der Inbegriff alles Schlimmen und Unheimlichen.

Und doch fällt in das trübe, ja, man kann wohl sagen, trostlose Grau des Einerlei bisweilen ein Sonnenstrahl, daß selbst über das Gesicht des ernsthaften Richters ein Lächeln huscht. Dafür sorgen meistens unsere Studenten. Und die Uebeltäter, derzeitigen sie sich zu verantworten haben, sind stets harmlos genug, daß selbst die Betroffenen dem Uebeltäter nicht gram sein können.

Eines Morgens treffen sich drei Studenten auf dem Bahnhof. Sie sind in vergnügtester Stimmung und zu einem Alf aufgelegt. Sie mieten sich also ein Auto und fahren nach dem „Waldkater" hinaus. Dort wird getrunken, bis kurz nach 9 Uhr die Heimfahrt angetreten wird. Zwei sitzen hinten, der dritte vorn neben dem Chauffeur. Und diesem macht es ein unbeschreibbares Vergnügen, die Wagentür zu öffnen und wieder zu schließen.

Auf und zu — auf und zu!

Der Chauffeur wird ärgerlich; er bittet, die Tür in Ruhe zu lassen.

Er schimpft schließlich.

Nichts hilft. Im Lachen und Singen der drei verhallt seine Stimme.

So kommen sie nach dem Hallmarkt. Hier reißt dem Chauffeur endlich der Geduldsfaden. Er stoppt und verlangt von seinen Fahrgästen Bezahlung. 13,10 Mark! So zeigt die Kontrolluhr. Die Summe ist seinem Rebenmann zu hoch. 10 Mark will er bezahlen.

„Mein bares Geld ging alles drauf ..."

Es kommt zu einer erregten Auseinandersetzung, zu Handgreiflichkeiten. Für die Hallenser ist es ein riesiger Spaß! Niemand weiß, woher die Menge Menschen auf einmal kommt. Der Student bemüht sich energisch, den Chauffeur hinauszudrängen; er will selbst fahren.

Da naht die Polizei; ein Junge hat sie gerufen. Die beiden anderen Studenten sind bereits ausgestiegen. Freundlich fordert der Beamte den dritten auf, das gleiche zu tun. Kein Zureden hilft. Auch Anwendung von Gewalt führt nicht zum Ziel. Mit Aufbietung aller Kräfte hält sich der Student im Wagen.

Was tun?

Er muß zur Wache gefahren werden. Hier bequemt er sich zum Aussteigen.

Ein Strafmandat wegen Verursachung eines Menschenauflaufs ist die unausbleibliche Folge. Zwei der Studenten bezahlen; der dritte beantragt gerichtliche Entscheidung. Er fühlt sich unschuldig und wird auch wegen Mangels an Beweisen freigesprochen."

Wir haben diesen Bericht ungekürzt wiedergegeben, damit die Arbeiterschaft sehen kann, wie bei den Leuten, die nicht wissen, was Hunger, Elend, Wohnungsnot ist, mit zweierlei Maß gemessen wird. Wenn ein Prolet, der nicht mehr weiß, was er beginnen soll, sein Elend mit Alkohol ertränken will, und wenn man die riesige Summe von vier Mark bei ihm findet, dann plustert sich das schwarzweißrote Spießergesindel frech darüber auf. Wenn aber Studenten, die bekanntlich die Blüte der deutschen Nation sind, mit dem Gelde, das ihre Väter den Proleten aus den Knochen schinden, schon am frühen Morgen zu saufen anfangen, daß sich alles dreht, wenn sie Autochauffeure ärgern, die wahrhaftig nicht zum Vergnügen herumfahren, wenn sie dann nicht die Taxe bezahlen wollen und tobend und schimpfend auf dem Hallmarkt herumtorkeln, dann nennen das die Herrschaften in den bürgerlichen Zeitungen einen Sonnenstrahl, der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0006

ist das trostlose Grau des Einerlei der armen teutschen Richter fällt. Diese Uebeltaten werden als harmlos bezeichnet, und wahrscheinlich haben die Schmierianten dieser Berichte an ihren Redaktionstischen noch die Erinnerung an solche feuchtfröhlichen „Harmselig keiten" im Gedächtnis. Und auch die Richter mögen sich, wenn so ein Fall zur Verhandlung kommt, an ihre alte Burschenherrlichkeit erinnern, wo sie auch immer noch eins tranken, weshalb sie den harmlosen, entrückenden, Alk machenden Studenten freisprachen. Hätte der betrunkene Bettler mit dem Riesenvermögen von vier Mark als Angeklagter vor ihm gestanden, ein paar Monate Gefängnis könnten ihm sicher sein.

Bete und schieße!

Die August-Hermann-Francke-Feiern haben sich, wie vorauszusehen war, zu einem Sammelpunkt aller Konservativen gestaltet. In dieser großen Junihitze sah man die frommen Spießer mit Zylinderhüten und dicken schwarzen Begräbnisröcken durch die Stadt gehen, um den Ernst der Stunde feierlich zu dokumentieren. Natürlich haben auch alle Zeitungen Erinnerungen ausgekramt. Jede natürlich die Erinnerung, die in ihren politischen Kram paßt. Und da die „Saalischen Nachrichten" gänzlich unpolitisch zu sein vorgeben, d. h. vielmehr objektiv, haben sie die reaktionärste Erinnerung ausgegraben. Sie berichten darüber, wie die Jugend in den Franckeschen Stiftungen mit Frömmigkeit und Militarismus „ertüchtigt" wurde: „An die 350 „Mann", d. h. Quartanern bis Sekundanern, zählte das mit Kadettenzündnadelgewehren ausgerüstete Schülerbataillon im Sommer des Jahres 1882 und gewährte in seiner schmucken graugrünen Uniform, seinem Spießmannszug und der „Bataillonsmusik" einen allerliebsten Anblick. Auch eine von zarten Händen gestickte Fahne war dem Bataillon dediziert worden, die beim Ausmarsch zur „Felddienstübung" vorschriftsmäßig aus der Wohnung des „Höchstkommandierenden", nämlich des Direktors, abgeholt wurde. Das neben Unteroffizieren auch „Offiziere" mit Degen, Schärpe und Achselstücken nicht fehlten, ist selbstverständlich."

Das ist natürlich so recht nach dem Herzen der Spießer, die auch die heutige Jugend wieder so erziehen wollen. Kirchliche Frömmelei und militärisches Zimmerexerzieren. Dafür kann das Denken lieber ausgeschaltet werden. Und wenn man sich die Jünglinge ansieht, die heute Deutschlands höhere Schulen verlassen, dann sehen sie meist auch nicht anders aus wie die der Schülerbataillone mit Uniform und Zündnadelgewehr aus dem Jahre 1882.

Für welche D-Züge gelten Sonntagsrückfahrkarten?

Im Bezirk der Reichsbahndirektion Halle (Saale) sind während der Dauer des Sommerfahrplanes 1927 unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs folgende D-Züge zur Benutzung mit Sonntagsrückfahrkarten gegen Zahlung des Schnellzugzuschlages freigegeben:

D 7, D 37, D 49 für Strecke Halle (Saale)—Berlin.
D 32, D 50 für Strecke Berlin—Halle (Saale).
D 22, D 28, D 238 für Strecke Berlin—Leipzig.
D 155, D 237 für Strecke Leipzig—Berlin.
D 106 für Strecke Halle (Saale)—Nordhausen.
D 105, D 106 für Strecke Halle (Saale)—Sagan und umgekehrt.
D 45, D 46 für Strecke Dessau—Berlin und umgekehrt.
D 132 für Strecke Leipzig—Goslar.

*

Wichtig für die Benutzer von Ferienson derzügen. Die Reichsbahndirektionen Halle und Erfurt geben in Gemeinschaft eine „Uebersicht der Ferienson derzüge 1927 von und über Stationen der Reichsbahnbezirke Halle und Erfurt" heraus. Das Werkchen enthält neben allgemeinen Bestimmungen für die Benutzung von Sonderzügen Bemerkungen über die Fahrkarten für sie, und über Zimmerbestellung durch die Vertretungen der Mitteleuropäischen Reisebureaus, Fahrpläne und Fahrpreise nach der Ostsee, der Nordsee, dem Rheinland, Baden und Württemberg, Bayern, dem Harz- und Riesengebirge und Glatz, Schlesien, Ostpreußen und Thüringen sowie Wegevorschriften für die Rückfahrt. Für die Rückkehr von München und Nürnberg besteht nach Saalfeld, Jena, Naumburg, Halle und Berlin eine besonders günstige Sonderzugverbindung 3. Klasse mit Schnellzugsgeschwindigkeit, und zwar am 1., 2., 9., 16., 22., 23. und 29. Juli und 5., 6., 7., 8., 13., 19. und 20. August. — Das Werkchen ist für 20 Pf. an den Schaltern zu haben.

Eine Forschungsreise durch Australien. Dr. Walter Geisler, ordentlicher Professor der Geographie an der hallischen Universität, ist soeben von einer Forschungsreise nach Australien zurückgekehrt. Fast zwei Jahre lang bereiste er die Inseln Neu-Seeland, ferner Zentral-, West-, Ost- und Südaustralien sowie die Ostküste dieses Erdteiles. Er durchquerte dabei diese Staaten von Norden nach Süden insgesamt viermal und besonders auch das nicht ungefährliche Zentralaustralien; Südaustralien wurde in west-östlicher Richtung durchreist. Als Transportmittel dienten außer Eisenbahn und Auto Pferde und Kamele. — Die wissenschaftliche Forschung galt der Geologie und der Oberflächengestaltung von Zentralaustralien, den natürlichen Landschaften sowie siedlungs- und wirtschaftsgeographischen Beobachtungen in allen Staaten.

Werbt für den „Klassenkampf"!

Pferderennen in Halle am 4. und 6. Juni

Zu dem Eröffnungsrennen in Halle am 4. und 6. Juni (Pfingsten) ist eine große Zahl von Nennungen eingegangen. So wurden für den ersten Tag im ganzen 224 und für den zweiten Tag 290 Nennungen abgegeben.

Der Vorverkauf der Eintrittskarten für die Rennen findet in den auf den Plakaten angegebenen Zigarrengeschäften und im Sekretariat des Vereins, Große Steinstraße 71, statt.

Um auch den berufstätigen Personen den Besuch der Rennen zu ermöglichen, wird der Anfang der Rennen am Sonnabend auf 3½ Uhr hinausgeschoben, während am Pfingstmontag die Rennen schon um 3 Uhr beginnen.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001.
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen

An alle Stadtteil-Agitprop-Leiter von Halle! Der „Bolschewistische Kurs" ist fertiggestellt und sofort bei der BL. abzuholen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Stadtteil Zentrum. Freitag, 3. Juni, abends 6 Uhr, in der „Goldenen Kette" Stadtteilleitungssitzung, wozu die Zellengruppenleitungsmitglieder eingeladen sind.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Teuchern. Heute abend 8 Uhr Lokal „Grüner Baum" außerordentliche Mitgliederversammlung. Thema: Die letzten Vorgänge im Stadtverordnetenparlament. Referent Gen. Gulsohr, Zeitz.

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Sonntag, 5. Juni, 9 Uhr vormittags, im „Lindenhof" Unterbezirks-Kommunalkonferenz.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB Halle-Merseburg: Fritz Brädner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 18.
Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends. Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14971. Fritz Brädner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Sonnabend, 4. Juni, Abfahrt zum 3. Reichstreffen. Abmarsch der Abteilungen von ihren Plätzen zu folgenden Zeiten:
Abteilung 1 (Osten) abends 7.15 Uhr Rossplatz
Abteilung 2 (Süden) abends 7.30 Uhr Johannisplatz
Abteilung 3 (Westen) abends 7.30 Uhr Weingärtenplatz
Abteilung 4 (Norden) abends 7 Uhr Wettiner Platz
Abteilung 5 (Zentrum) abends 7 Uhr Paradeplatz
Jungfront tritt bei den Abteilungen an
Kapelle abends 7.30 Uhr Weingärtenplatz

Die Ortsgruppen des Saalkreises, soweit sie dem Zug Nr. 1 zugeteilt sind, stehen pünktlich abends 8 Uhr Weingärtenplatz.

Abteilung 1. Antreten 7.15 Uhr Rossplatz, durch Friesenstraße, Krudenbergstraße, Geiserstraße, Anhalterstraße, Charlottenstraße, Augustastraße, Martinstraße, Neue Promenade, Glaucha er Straße, Weingärtenplatz.
Abteilung 2. Antreten 7.30 Uhr Johannisplatz, durch Liebenauer Straße, Torstraße, Weingärtenplatz.
Abteilung 3. Antreten 7.30 Uhr Weingärtenplatz.
Abteilung 4. Antreten 7 Uhr Wettiner Platz, durch Wettiner Straße, Hermannstraße, Große Wallstraße, Kleine Ulrichstraße, Oleariusstraße, Gutjahrstraße, Moritzstraße, Glaucha er Straße, Weingärtenplatz.
Abteilung 5. Antreten 7 Uhr Paradeplatz, durch Kleine Ulrichstraße, Oleariusstraße, Meterstraße, Alter Markt, Moritzstraße, Glaucha er Straße, Weingärtenplatz.
Werbebezirk Seeben durch Trothaer Straße, Neustraße, Ecke Friedenstraße, Röderberg, Körnerstraße, Richard-Wagner-Straße, Wettiner Platz, hier mit Abt. 4.
Werbebezirk Cauens durch Alte Leipziger Chaussee, Merseburger Straße, Pfännerhöhe, Liebenauer Straße, Torstraße, Weingärtenplatz.
Weingärtenplatz Jungfront geschlossen.
Spielleute treten bei den Abteilungen an.
Kapelle Antreten 7.30 Uhr Weingärtenplatz.
Weingärtenplatz durch Torstraße, Rannischer Platz, Lindenstraße, Landwehrstraße, Kringenstraße, Thiselenplatz, Bahnhof.

Berichterstattungskundgebung auf dem Hallmarkt am 6. Juni.
Abmarsch Thiselenplatz 8.30 Uhr abends durch Prinzenstraße, Königstraße, über Leipziger Straße, Poststraße, Alte Promenade, Kleine Ulrichstraße, Oleariusstraße, Hallmarkt. Ende der Kundgebung gegen 10 Uhr. Danach Auflösung dortselbst.

Bölberg-Wörmlitz. Sonnabend, 4. Juni, abends 1/8 Uhr, Antreten an der Schule zur Beteiligung an der Abschiedskundgebung in Halle.

Werbebezirk Dölau steht am Sonnabend, 4. Juni, abends 1/8 Uhr, am Hettstedter Bahnhof.

Werbebezirk Seeben. Zur Berlinfahrt steht der Bezirk Sonnabend, 4. Juni, abends 1/7 Uhr, auf seinem Sammelplatz. Dazu tritt an: Ortsgruppe Teicha und Sennewitz 1/6 Uhr, Brachstedt und Oppin in Oppin um 5 Uhr. Seeben um 6 Uhr.

Nimmendorf. Sonnabend, 4. Juni, abends 6 Uhr, „Burgschlößchen". Antreten der gesamten Ortsgruppe zur Abschiedskundgebung.

Jungfront

Halle. Jungfront-Abteilung 2. Freitag, 3. Juni, abends 8 Uhr, bei Freundlieb Versammlung. Ausgabe der Berliner Fahrtarten. Funktionäre eine Stunde früher.

Untergau Merseburg

Merseburg. Freitag, 3. Juni, abends 8 Uhr, in „Stadt Leipzig" Appell im Marschanzuge. Alle Kameraden, welche nach Berlin fahren, müssen unbedingt erscheinen.

Mücheln. Freitag, 3. Juni, abends 8 Uhr, außerordentliche Versammlung. Alle Berlinfahrer haben zu erscheinen. Fahrgeld ist mitzubringen.

Merseburg. Sonnabend, 4. Juni, vorm. 8½ Uhr, auf dem Rossmarkt Antreten aller Kameraden zur Fahrt nach Berlin. Auch die Kameraden, welche mit dem Extrazuge fahren, sind mit zur Stelle.

Frankleben. Sonnabend, 4. Juni, vorm. 1/8 Uhr treffen sich alle Berlinfahrer beim Kameraden Uhrling.

Neumark. Freitag, 3. Juni, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Jeder Berlinfahrer hat in voller Bundesfleidung zu erscheinen. Mitgliedsbücher mitbringen.

Abteilung Geiselthal. Abfahrtzeit nach Berlin: Mücheln 7.45 Uhr, Frankleben 8.15 Uhr, Neumark 8 Uhr.

Untergau Weißenfels

Alle Teilnehmer am 3. Reichstreffen haben ihren Abmarsch von den einzelnen Ortsgruppen so einzurichten, daß alles um 1/8 Uhr abends am Rossplatzweg steht. 8 Uhr Abschiedskundgebung. Referent Kamerad Hugo Müller.

Ortsgruppe Weißenfels. Sonnabend, 4. Juni, tritt die ganze Ortsgruppe um 1/2 Uhr abends am Rossplatzweg an.

Granschütz. Freitag, 3. Juni, abends 8 Uhr, versammeln sich alle Berlinfahrer zum Appell im „Nordstern" Granschütz. Gleichzeitig üben die Spielleute an selben Abend noch einmal.

Teuchern. Sonnabend, 4. Juni, nachm. 3½ Uhr, steht die Ortsgruppe geschlossen zum Abtransport der Berlinfahrer im „Grünen Baum".

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Eisleben. Sonnabend, 4. Juni, nachm. 2 Uhr, Antreten zur Fahrt nach Berlin. Abfahrt pünktlich 3 Uhr.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Alle Kameraden des Untergaues, welche mit nach Berlin fahren, fahren am Sonnabend, 4. Juni, abends 7¼ Uhr, ab Bahnhof Hettstedt. 6¾ Uhr versammeln am Bahnhof.

Gerbstedt. Sonnabend, 4. Juni, nachm. 1/6 Uhr, tritt die Ortsgruppe mit Spielmannszug und Kapelle bei Lohmeyer an, um die nach Berlin fahrenden Kameraden zum Bahnhof zu begleiten.

Untergau Wittenberg

Wittenberg-Piesteritz. Sonnabend, 4. Juni, Abmarsch der Berlinfahrer, marschfertig. Die Abteilung Piesteritz 1/7 Uhr „Volksheim", die Abteilung Wittenberg 8 Uhr Gewerkschaftshaus. Sämtliche Parteigenossen und Kameraden, welche nicht mit nach Berlin fahren, haben an der Abschiedskundgebung teilzunehmen.

Untergau Bitterfeld

Bräuna. Sonnabend, 4. Juni, abends 8 Uhr, Gasthof „Erholung", Antreten der gesamten Ortsgruppe.

Untergau Delitzsch

Delitzsch. Sonnabend, 4. Juni, abends 8 Uhr, Antreten Schützenhausplatz. Abschiedskundgebung. 9 Uhr Abfahrt Berlin.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Adresse der Gauleitung des RFMB. Halle-Merseburg: Hanna Schumann, Halle a. S., Sternstraße 1 pt., bei Wichlein.
Bureauzeit der Gauleitung ist wie folgt: Von Montag bis Freitag nachmittags von 3 bis 6 Uhr und Sonnabends von 3 bis 5 Uhr.

An alle Ortsgruppen! Allen Ortsgruppen nochmals hiermit zur Kenntnis, daß der RFMB. aus dem Gau Halle-Merseburg geschlossen mit dem zweiten Sonderzug nach Berlin fährt. Dieser geht ab Weißenfels 9.15 Uhr. In Weißenfels steigen die Genossinnen von Teuchern und Weißenfels ein, in Corbetha die Genossinnen von Lützen, in Merseburg die Genossinnen von Neumark und Querfurt, in Ammendorf die Genossinnen von Ammendorf, in Halle die Genossinnen von Halle und der Mansfelder Lande, in Wittenberg die Genossinnen von Torgau, Eilenburg und Wittenberg-Piesteritz. Den Anweisungen von der Gauleitung sind unbedingt Folge zu leisten.

Halle. Wir teilen hierdurch mit, daß Mützen und weiße Blusen durch Berlin uns zugegangen sind. Es können also die Genossinnen für die Berliner Fahrt das Gewünschte im Bureau gegen Barzahlung abholen.

Eisleben. Mitgliederversammlung heute, Freitag, abend 8 Uhr im „Volkshaus". Tagesordnung: Die Berliner Fahrt. Die Genossin Frieda Lehmann ist als Vertreterin der Gauleitung bestimmt anwesend. Die Genossinnen, die mit nach Berlin fahren, müssen das Fahrgeld ab Halle—Berlin und zurück in Höhe von 7.20 Mark in die Versammlung mitbringen. Die Festabzeichen und Plaketten werden in der Versammlung ausgegeben.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Gruppe Westen. Freitag abend 8 Uhr in der Jugendherberge Weingärten Gruppenabend. Thema: Pariser Kommune. Genosse Fritz.

Halle. Gruppe Zentrum. Freitag abend 8 Uhr im Gesellenheim Klosterstraße Gruppenabend. Thema: Kirche und Arbeiterschaft. Referent Gen. Willy.

Halle. Sonntag (Pfingsten). Für alle Genossen, welche nicht nach Berlin fahren können, findet eine Fahrt nach der Dübener Heide statt. Treffpunkt 1/7 Uhr Hauptbahnhof. Fahrgeld 3 Mk. hin und zurück.

Halle. Sonntag (Pfingsten) Radfahrer 3 Uhr Rossplatz.

Halle. Gruppe Norden. Sonnabendnacht 1/2 Uhr Treffpunkt am Hauptportal Bahnhof zur Fahrt nach der Dübener Heide. Decken mitbringen.

Weißenfels. Freitag Diskussionsabend im Jugendheim abends 1/8 Uhr. Für Funktionäre ist es Pflicht zu erscheinen.

Weißenfels. Freitag, 7. Juni, Versammlung.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Sonnabend, 3. Juni, Fackelzug mit RFB.

Unterbezirk Delitzsch

Gießen. Freitag, 3. Juni, abends 8 Uhr, Spazziergang ins Freie.

Eilenburg. Freitag, 3. Juni, abends 8 Uhr, Lokal Rose, Treffen aller Berlinfahrer. Kurze Informationen.

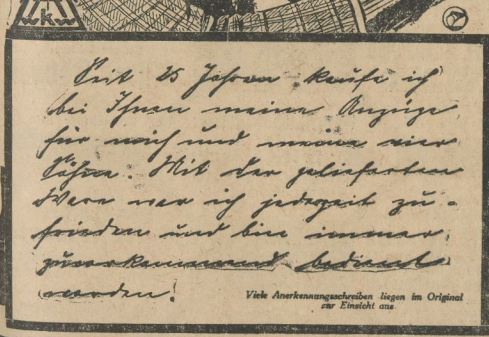
Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Sonnabend nachm. 1/4 5 Uhr in der Produktiv. Funktionärsitzung.

Weißenfels. Freitag mittag 1/2 12 Uhr am Bahnhof. Fahrt nach Jena.

Zeitz. Montag, 6. Juni (2. Pfingstfeiertag), Tour ins Mühltal. Antritt 6 Uhr am Bahnhof. Fahrpreis 80 Pf.



Sie werden gerne gesehen

wo Sie auch erscheinen, wenn Sie unsere gute „WKW-Kleidung" tragen. Unsere „WKW-Kleidung" wird in eigener Werkstatt unter Verwendung der besten Stoffe und Zutaten gearbeitet, ist tadellos im Sitz und infolge der eigenen Fabrikation sehr preiswert.

Prüfen Sie unsere Pfingstangebote:

WKW-Herren-Sacco-Anzüge moderne Formen, neueste Stoffmuster erprobter Forster Qualitäten . . . 34.— 29.— 26.— **22-**

WKW-Herren-Sacco-Anzüge moderne Streifenmuster, versch. Farbstell., neueste klein- und großgemust. Ueberkaros in Cheviot u. Gabardine . 57.— 49.— 39.— **36-**

WKW-Herren-Sacco-Anzüge in Cheviotgewebe, mod. Karos und neuartige Muster in Gabardine 1- u. 2reih. Formen 75.- 69.- 62.- **59-**

WKW-Herren-Sacco-Anzüge aus best. Cheviot-, Kammgarn- u. Gabardine-Stoffen erstklass. Ausarbeitung, vollwertiger Ersatz für Maßarbeit . . 85.— 75.— 69.— **65-**

WKW blaue Herren-Sacco-Anzüge moderne 1- u. 2reihige Formen in Cheviot-, Kammgarn- u. Twillstoffen . . . 75.— 68.— 63.— **48-**

WKW-Herren-Sport-Anzüge in Homespun-, Cord- u. Gabardinegeweb., 2teil. m. Breecheshose, dopp. Ges. od. lg. Umschlaghose 39-34-28- **25-**

WKW-Herren-Gummi-Mäntel in Nessel, Cöper, gemischten Cheviots od. Covercoat-Stoffbezüg. m. ganz. Gürtel od. Rückengurt m. Quetschfalte 26.- 23.- 18.50 **12.50**

WKW-Herren-Lodenmäntel moderne Schlüpferform offen u. gesch. trägbar, neueste Farben, impr. Strichlod. 24.50 19.50 17- **14.50**

Mit 25 Jahren kaufte ich bei Ihnen meinen Anzug für mich und meine vier Söhne. Mit der gelieferten Ware war ich jederzeit zufrieden und bin immer gern Kunde bei Ihnen geworden.

Viele Anerkennungsschreiben liegen im Original zur Einsicht aus.

S. Weiss

Halle — Berlin — Merseburg - Bitterfeld - Dessau - Nordhausen - Mühlhausen

Das Haus der eigenen Fabrikation

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0007

Aus dem Zoologischen Garten

Eine besondere Zierde des Zoologischen Gartens bildet das freigehaltene Ziergeflügel. Mit gutm Erfolg sind mehrere Stämme reizender kleiner Zwerghühner an allen möglichen Stellen des Parkes eingesetzt worden. Kleine versteckte Häuschen für die Unterbringung bei Nacht sind eingerichtet. Jeder verfügbare Winkel ist ausgenutzt worden, um ein Ställchen anzulegen. Auf diese Weise ist eine hübsche Ziergeflügelsammlung vorhanden, ohne daß ein Käfig dafür beansprucht wird. Die Käfige und Gehege sollen durchweg für wildlebende Arten frei gehalten werden. Diese Art der Unterbringung gibt sicher manchem Liebhaber eine gute Anregung, wie er auch im Park oder Ziergarten sich selbst auf beschränktem Raum einen kleinen Hühnerstamm halten kann, der nicht allein zur Zierde und Unterhaltung dient, sondern sich auch durch sehr zahlreiches Eierlegen nützlich macht.

Den schönsten Schmuck des Parkes bilden die prächtigen Schwarzflügelpfauen, die sich abends in den gewaltigen Ahornbäumen auf dem Waldschenkenplatz zur Nachtruhe einschwingen . Seinen Balzplatz hat der Hahn gerade im Antilopengehege an der Waldschenke, wo er genügend Bewunderer findet.

Eine große Schar Perlhühner treibt sich überall herum und nächtigt mit Vorliebe auf den Eichen am Kasuar- und Rothirschgehege.

Abwechselnd werden auf den Rasenflächen die schönen Magelhaensgänse, bei denen der besonders auffällige Färbungsunterschied beider Geschlechter bemerkenswert ist, und das Nilgänsepaar mit vier Jungen. Diese sind in der Brutzeit so streitsüchtig, daß man sie gar nicht mit anderem Geflügel zusammenlaufen lassen kann.

Frühmorgens durcheilen die weißen Laufenten den Park, um möglichst gründlich alle Regenwürmer zu beseitigen, die sich noch auf den Wegen befinden. Die Laufenten, für die eine aufrecht gestreckte, schlanke Gestalt kennzeichnend ist, sind ein sehr dankbares Parkgeflügel. Sie brauchen wenig Wasser, scharren nicht, richten auch an Pflanzen selten Schaden an, machen sich aber durch Aufsammeln von Schnecken außerordentlich nützlich. Zudem liefern sie einen guten Braten und legen vorzüglich, oft genau so gut wie ein Huhn.

Neuerdings fliegen auch Mönchssittiche frei im Park. Der ungemein schnelle, gewandte Flug dieser grünen grauköpfigen Sittiche aus Südamerika gibt außerordentlich fesselnde Anblicke. Weniger schön ist das dauernde Geschrei der Vögel. Der Mönchssittich ist der einzige Papagei, der nicht Höhlenbrüter ist, sondern gesellig große Nester aus Reisig anlegt, an denen fortwährend gebaut wird. Trotz seiner Herkunft aus Brasilien übersteht er den Winter bei uns im Freien ohne Schaden. Papageien sind ausgezeichnete Flieger. Dieser Papageienflug wird sicher sehr zur Belebung unseres Tierparkes beitragen.

Voraussetzung für die Haltung freilebender Tiere im Zoologischen Garten ist verständnisvolles Benehmen des Publikums. Wenn die Tiere dauernd gescheucht werden, wird ihnen der Aufenthalt verleidet und sie suchen sich ruhigere Plätze. Die Möglichkeit, nicht gekäfigte Tiere zu beobachten und die Tiersammlung durch in Freiheit gehaltene Arten bedeutend zu bereichern, ist so groß, daß jeder Besucher des Zoologischen Gartens diese Bestrebungen mit unterstützen wird.

Walhalla-Theater

Gastspiel Rolf-Röder-Revue 1927 „Große Kleinigkeiten"

Boston, Black Bottom, Charleston und Tango, einige schwache Angriffe auf die deutsche Republik und der Versuch, das Külzsche Schmutz- und Schundgesetz lächerlich zu machen, sonst aber Geistlosigkeit, das ist der Sinn dieser Revue. Wer erwartet jedoch im Zeitalter des Verfalls des kapitalistischen Systems etwas anderes? Neue revolutionäre Ideen auf der Bühne werden beim ersten Versuch durch das Gesetz des Herrn Külz unterdrückt. Die Aufführung selbst war gegenüber den bisher hier in Halle gastierenden besser. Bühnenbilder und Kostüme gut und geschmackvoll ausgewählt. Die Mitwirkenden leisteten ihr Bestes, so daß die Veranstaltung im Rahmen des Gebotenen als gelungen bezeichnet werden kann.

Modernes Theater, Neue Promenade 8

Mit einem bunten Programm schließt die Direktion ihren Spielplan für diese Saison ab. Von den künstlerischen Kräften sei insbesondere Trudel Thiem als Harfenvirtuosin genannt, die wirklich eine Meisterin dieses Instruments ist. Als zweite angenehme Abwechslung wirkt Lottchen Bräuer, die auf rollender Kugel einen großen Tauben-Dressurakt vorführt. Angel Sladkaroff ist ein begabter Sänger, dessen Stärke im Vortrag ernster Lieder liegt, während seine Darbietungen in Operettenschlagern nicht zu genießen sind. Eine noch nie dagewesene Attraktion: „Tanzschauakt im Banne der Lichteffekte" zeigt uns Lola Montera. So einfach wie diese Kunst in Wirklichkeit ist, so verblüffend wirkt sie dennoch. Den Sportlern bereitet einen Genuß Rolando mit Partnerin Steffi Bernert mit ihrem Spiel mit dem Punching-Ball. Für korpulente Damen und Herren ist dieses Training ganz besonders zu empfehlen. Das Programm erhält eine weitere gute Ergänzung durch die Liedersängerin Irene Hardy und dem Ballett der Ivon Andersen (6 Damen), die zwischendurch mit den verschiedensten Tänzen aufwarten. Mit einem guten Skulpturenakt beendet das Ballett seine reichhaltigen Schauakte. — Ab 13. Juni bis 31. Juli finden im „Modernen Theater" täglich abends 8 Uhr Tanzveranstaltungen statt. Am 1. August wird die Spielsaison 1927/28 eröffnet. rr.

Volkshochschule. Der Tagesplan für die Jenafahrt am Sonntag, 19. Juni, ist erschienen und in allen Verkaufsstellen unentgeltlich zu haben. Teilnehmerkarten (4 Mark) können in den Verkaufsstellen entnommen werden.

Richters Kaffee überall bevorzugt in der Familie bei Festlichkeiten in der Gaststätte

Kaffee-Großrösterei **Paul Richter**
1488 Hauptgeschäft Steinweg 53
Zweiggeschäft Steinweg 15 Zweiggeschäft Geiststraße 32

Damentaschen Ia. Leder 268 sehr billig **Hugo Krasemann** Nur Schmeerstr. 19 Ledermaren-Haus

Prima **Fleisch- und Wurstwaren** empfiehlt **Hugo Hoffmann** Roßschlächterei **Weißenfels,** Fischgasse 1

Prima **fettes Fleisch u. alle Wurstsorten** Fett und Schmeer Täglich von 4 Uhr an **„Heiße"** 269 **Karl Kessler** Weißenfels, Marienstraße Nr. 21 Telephon 614

Größte Auswahl in Hüten, Mützen, Herrenwäsche, Spazierstöcken, Regenschirmen, Oberhemden sowie aller Herrenartikel empfiehlt zu billigsten Preisen **Hugo Glöckner,** Teuchern

Spendet für die „Rote Hilfe"

Friedrichsbad Zwintschöna Station Dieskau 1700
Kristallklares Wasser. Ca. 200 Zellen. Gute Verpflegung. Verbesserte Zugverbindung. Sonntagsfahrkarten bis Dieskau. Nach dem Baden Besuch des Gasthofes „Zum Bahnhof Dieskau" Um freundlichen Zuspruch bitten **Franz Kaiser & Sohn**

AUFPOLSTERN 272] von Matratzen, Sofas und Chaiselongues auch auf Teilzahlung **KARL WENIG** Merseburg, Karlstraße 18

Kräftiges 1721 **Roggenbrot** und täglich frisches **Weißgebäck** **Otto Kirchner,** Bäckermstr. Eisleben, Katharinenstraße

Hausfrauen! kauft nur bei unseren Inserenten!

Empfehle zum Feste prima junges, fettes **Roßfleisch** **Alle Sorten Wurst** sowie die bekannten warmen Würstchen Roßschlächterei *1722 **Otto Möbius, junior** Eisleben, Ramtorstraße 4

Für die Festtage empfehle aus eigener Schlachtung:
Einen großen Posten fettes Hammelfleisch Pfd. 1,00 Mk.
Hochf. Rindfleisch m. K. Ø 1,00 ℳ
Hochf. Rindfleisch o. K. Ø 1,30 ℳ
Feinstes frisches Schweinefleisch mit Knochen Ø 1,00 ℳ
Hochf. frische Blut- und Leberwurst ....Ø 1,00 ℳ
Hochf. warme Wurst und Würstchen ....Ø 1,00 ℳ
Paul Kalb *1729 Zeitz, Neumarkt

*1728 **Mützen** Neuheiten — Indanthren — Wetterfest RM. 1,80 b. 4,75
Hüte in großer Auswahl gut und preiswert
Straßburger Hut-Magazin, Zeitz Brüderstraße 4 Brüderstraße 4

Empfehle während der Feiertage meine *1726 **Lokalitäten** Schöner staubfreier Garten zur Einkehr 2. Feiertag: **Ball** Es ladet freundlichst ein R. Kresse, Zeitz

Ich habe mich in Weißenfels **als Facharzt für innere Krankheiten** niedergelassen **Dr. med. Kurt Gentsch** Facharzt für innere Krankheiten **Weißenfels, Jüdenstraße 1, I. Etage** Ecke Kalandstraße Sprechstunden: Vorm. 9—11 Uhr nachm. 3—5 Uhr und nach vorheriger Anmeldung Röntgen-Institut, Diathermie- u. Lichtbehandlung

Kirschen-Verpachtung
Der diesjährige Kirschen-Anhang der Gemeinde Sennewitz (Prov.-Landstraße und früher Rößlersche Reihe) soll am **Mittwoch, dem 8. Juni** nachmittags 5 Uhr im **Wenig'schen Gasthofe** öffentlich meistbietend verpachtet werden Bedingungen im Termin
Sennewitz, den 2. Juni 1927
Der Gemeindevorsteher

Konsum- u. Produkt.-Verein Zeitz eGmbH.
Wir suchen für unsere Fleischerei als Aushilfe ab 20. Juni bis auf weiteres *1719 **einen Fleischer**
Es werden nur Mitglieder berücksichtigt

Hochfeine **hausschlachtene Wurstwaren** Schinken und Speck empfiehlt **Hilpert,** Zeitz, Brühl 2

Alle Bücher empfehlen die **Buchhandlungen** Lerchenfeldst. 14 Harz 42/44

Die Volksbuchhandlung Wittenberg Jüdenstraße 10 empfiehlt politische und schöngeistige **Literatur** Sämtliche **Schul- und Schreibwaren** Außerdem werden sämtliche Aufträge an **Drucksachen und Inserate** entgegengenommen

Hermann Quandt Lange Str. 21, Tel. 21156 und Kleine Klausstr. 6 u. Stand auf dem Wochenmarkt bietet zum Feste **prima Fohlenfleisch,** Ia Bratenstücke, Lende, Rouladen und **Wurstwaren** in bester Qualität

Für das Pfingstfest empfehlen wir: Pa. Zervelat- u. Salamiwurst, ganz harte Winterware, Pfd. 2,20, pa. Zervelat- und Salamiwurst, schnittfest, Pfd. 2,—, prima Thüringer Knackwurst, harte Winterware, Pfd. 1,60, pa. weiche Mettwurst, Braunschweiger Art, Pfd. 1,40, pa. Blut-, Leber- und Mettwurst, Pfd. 1,—, pa. deutschen geräucherten Speck, Pfd. 1,30
Fleischwaren *1727
Frischer Schweinebauch, hiesig. Schlachtg., Pfd. 1,—, Schmeer u. fettes Fleisch, hiesig. Schlachtung, Pfd. 1,—, Kamm, Koteletten, pa. argent. gefrorenes Ochsenfleisch, erste Qualität, zu den bekannt billigsten Preisen **Karl Wahl u. Sohn, Zeitz,** Wasservorstadt 12

Kleine Anzeigen haben im Klassenkampf **den besten Erfolg**

Bekanntmachung

Die von den städtischen Körperschaften am 22. April 1927 beschlossene Schankkonzessions-Steuerordnung hat die Genehmigung des Bezirksausschusses zu Merseburg gefunden. Die Ordnung liegt vom 7. Juni d. J. ab zwei Wochen lang zur Einsicht im Stadtsteueramt aus. *1720

Eisleben, 31. Mai 1927. Der Magistrat.

Manufakturwaren Otto Käsemann Helbra

Kolonialwaren Diverse Weine Glas und Porzellan Eisenkurzwaren un Emaille **Franz Würzberg** Helbra Schulstr. 9

Streng reelle Bedienung **Musikinstrumente** in großer Auswahl Resonanz-Vollklang-Sprechapparate konkurrenzlos billig in der Musikalien- und Sportartikel-Handlung **Kurt Salzmann, Helbra** Chausseestraße 51 Reparaturen sachgemäß Solinger Stahlwaren Geschenkartikel

Schuhwaren von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung in großer Auswahl finden Sie stets im Spezial-Schuhhaus **Georg Meyer Inh. H. Moritz** Helbra Chausseestraße 51 Gute Qualitäten Reelle Bedienung Feste Preise

Franz Rühle, Helbra, Schulstr. Schuhwaren in allen Preislagen

Willi Lange Helbra Schulstraße 30 **Täglich frische Backwaren** Gute Auswahl in Gebäck

Welttheater Helbra Jeden Freitag: Programmwechsel

Tapeten, Farben Lacke und Linoleum **L. Rödiger** Helbra

Gebr. Callegaro Helbra Manufaktur-Modewaren Damen- u. Herren-Konfektion Schuhwarenlager Größte Auswahl Billige Preise

Schuhwaren und Leder sowie sämtl. Bedarfsartikel empfiehlt **Gustav Janisch** Helbra Bismarckstraße 45

Bei **Wilh. Rödiger** Helbra kauft man Glas, Porzellan, Steingut Emaille, Geschenkartikel immer preiswert

Kolonial-, Material- und Kurzwaren-Handlung Zigarren und Tabake **Franz Lontzek** Helbra Doretheenstraße 15 und Ottostraße 7

Kammerlichtspiele Helbra Jeden Freitag Programmwechsel Nur erstklassige Programme

Werbt ständig Leser für den **Klassenkampf**

Wv. Karl Dorndeck Malermeister Helbra, Bismarckstraße Großes Lager in Tapeten Farben, Lacke, Pinsel Linoleum

Reserviert

Friedr. Bauer Helbra, Schulstraße Klempnerei, Installation Aeltestes Geschäft am Platze Haus- u. Küchengeräte Oefen — Herde Fernspr. Eisleben 614

Wo gibt es ein gutes, kräftiges **Roggenbrot?** In der Bäckerei **Alfred Köbbel** Helbra Minnastraße 13

Otto Kleinhans Schuhmachermeister Maßanfertigung und Reparaturen Helbra, Wilhelmstraße 2

Täglich frische Molkerei- und Bauernbutter sowie frische Landeier **Karl Warschau** Helbra, Ernststraße 15 Tel. 858 Eisleben Tel. 858

Friedrich Vollmer Klempnerei und Installations-Geschäft Helbra Haus- und Küchengeräte Emaille - Porzellan Steingut Glaswaren

Paul Thurm Helbra Bekannte, beste Bezugsquelle für Uhren, Goldwaren, Geschenkartikel, Optik, Musikwaren Qualitätserzeugnisse bei äußerster Preisberechnung Fernruf Amt Eisleben 579

Rind- und Schweineschlächterei **Max Beudel** Helbra, Schulstraße 15 empfiehlt seine Fleisch- und Wurstwaren zu billigen Tagespreisen In den Sommermonaten in eigener Kühlanlage gut durchgekühlt

Rind- und Schweineschlächterei **Wilh. Friedrich** Helbra, Huissenstraße 22 empfiehlt seine täglich frischen Fleisch- und hausschlachtenen Wurstwaren

Empfehle täglich frisches Weißgebäck u. rein. Roggenbrot **Franz Drobny, Helbra, Chausseestr.**

Bäckerei und Konditorei ff. Gebäck, täglich frisch **Artur Schmidt, Helbra, Huissenstr. 23**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Aufforderung des Regierungspräsidenten zur Einreichung von Vorschlagslisten für die Beisitzer der Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte

Das Arbeitsgerichtsgesetz vom 23. Dezember 1926 tritt am 1. Juli 1927 in Kraft. Gemäß §§ 20, 37 des Gesetzes, werden die Beisitzer für die Arbeitsgerichte und Landesarbeitsgerichte von der höheren Verwaltungsbehörde, das ist in Preußen der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident, im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Landgerichts, bei dem das dem Arbeitsgericht übergeordnete Landesarbeitsgericht errichtet ist, auf die Dauer von drei Jahren berufen. Die Beisitzer sind im angemessenen Verhältnis unter billiger Berücksichtigung der Minderheiten aus den Vorschlagslisten zu entnehmen, die von den im Gerichtsbezirk bestehenden Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und von den öffentlich-rechtlichen Körperschaften (Reich, Länder, Gemeinden, Gemeindeverbänden und anderen Körperschaften des öffentlichen Rechts) eingereicht werden. Die Voraussetzungen für das Beisitzeramt sind in den §§ 21 bis 23, 37 des Gesetzes enthalten. Die vorschlagsberechtigten wirtschaftlichen Vereinigungen und öffentlich-rechtlichen Körperschaften der nachfolgenden Gerichtsbezirke, deren formelle Errichtung noch aussteht, werden aufgefordert,

bis zum 6. Juni 1927

Vorschlagslisten beim Regierungspräsidenten einzureichen. Jede Vorschlagsliste muß mindestens die für jede der nachfolgenden Kammern genannte Zahl von Beisitzern enthalten.

Es werden benötigt für die Arbeitsgerichte in:

Halle: für die Arbeiterkammer je 28 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für die Angestellten je 12 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für das Handwerksgericht je 10 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

Eisleben: für die Arbeiterkammer je 6 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für die Angestellten je 5 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für das Handwerksgericht je 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

Merseburg: für die Arbeiterkammer je 8 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für die Angestellten je 5 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für das Handwerksgericht je 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

Bitterfeld: für die Arbeiterkammer je 8 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für die Angestellten je 5 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für das Handwerksgericht je 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

Torgau: für die Arbeiterkammer je 8 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für die Angestellten je 5 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für das Handwerksgericht je 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

Wittenberg: für die Arbeiterkammer je 8 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für die Angestellten je 5 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für das Handwerksgericht je 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

Elsterwerda: für die Arbeiterkammer je 5 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für die Angestellten je 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für das Handwerksgericht je 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

Herzberg: für die Arbeiterkammer je 5 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für die Angestellten je 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für das Handwerksgericht je 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

Naumburg: für die Arbeiterkammer je 8 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für die Angestellten je 5 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für das Handwerksgericht je 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

Weißenfels: für die Arbeiterkammer je 12 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für die Angestellten je 6 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für das Handwerksgericht je 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

Zeitz: für die Arbeiterkammer je 8 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für die Angestellten je 5 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer, für das Handwerksgericht je 4 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

Für das Landesarbeitsgericht in Halle je 10 Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzer.

Für sämtliche Kammern sind auf Arbeitgeber und Arbeitnehmerseite getrennte Listen einzureichen.

Für die Vorschlagslisten empfiehlt sich folgende Form:

Vorschlagsliste

für die Arbeitgeberbeisitzer ud für die Arbeitnehmerbeisitzer der Angestelltenkammer und der Arbeiterkammer bzw. des Handwerksgerichts bei dem Arbeitsgericht in .....

Lfd. Nr.	Vorname	Name	Geburtstag	Beruf (bei Erwerbslosen letzter Beruf)	Adresse	Seit wann im Gerichtsbezirk tätig (Gen Angabe)

Für jedes Arbeitsgericht bzw. für das Landesarbeitsgericht ist eine besondere Vorschlagsliste einzureichen, die die genaue Bezeichnung des einreichenden Verbandes tragen und von bevollmächtigten Verbandsorganen unterschrieben sein muß.

Neue Krähwinkeleien in Merseburg

Als neulich die Partei um Genehmigung zur Verteilung von Handzetteln für eine Versammlung bei der Polizeiverwaltung nachsuchte, erhielt sie von der durch allerlei Heldentaten im Bezirk bekannten Behörde folgende Antwort zugestellt:

Wir versagen für die Zukunft allgemein die Erteilung der Genehmigung zur Verteilung von Reklame und Handzetteln sowie Flugblättern in den Straßen der Stadt. Die Erfahrung hat gelehrt, daß derartige Druckschriften sofort nach Durchlesen vom Publikum auf die Straßen geworfen werden. Dadurch wird aber das Straßenbild erheblich verschandelt. Nach der Polizei-Verordnung vom 22. März 1898/18. Dezember 1909 dürfen öffentliche Anzeigen auf öffentlichen Straßen und Plätzen nur an den zu diesen Zwecken bestimmten Anschlagsäulen und Anschlagtafeln gefestigt werden. Hertzog.

Nun konnten wir schon einige Tage darauf feststellen, daß erstens dieser „Erlaß" nicht allgemein gilt, denn „Volksblatt"-Leute verteilten am Bahnhofe „Leunaproleten", wahrscheinlich mit Genehmigung der Polizei. Der Schupo, der dabei stand, machte wenigstens ein sehr gönnerhaftes Gesicht. Zweitens sind die Straßen durch kommunistische Flugblätter, die natürlich ohne Genehmigung der Polizeit verteilt werden, nicht „verunziert" worden. Solche raren Sachen, wie sie unsere Partei herausbringt, steckt noch jeder ein, um sie heimlich und unbeobachtet zu Hause zu lesen. **Es können sich höchstens Druckerzeugnisse von den Mischmasch-Parteien, die es ja auch in Merseburg zur Genüge gibt, in der Gosse herumtreiben!**

Wie kommt aber Herr Hertzog dazu, überhaupt mit einer wilhelminischen Polizeiverordnung die verfassungsmäßigen Rechte der Einwohnerschaft (freie politische Betätigung durch Wort und Schrift) zu beschneiden? Sind solche Anschauungen nicht reaktionär? **Wird Merseburg, das dreckige, von der Leuna-Flugasche verunzierte Städtchen, nicht mit Gewalt zum Krähwinkel gestempelt?** (Wir, Bürgermeister und Senat, erlassen folgendes Mandat!)

Vielleicht befassen sich unsere Genossen im Landtag einmal mit dem Oberbürgermeister Hertzog, mit dem starken Mann, der hier so herrlich regiert!

Die Krähe von Krähwinkel-Merseburg

Kräh' — — Kräh' — —

Ich bin die schwarze Krähe
und ein sehr hohes Vieh,
was mir kommt in die Nähe
fällt „ergebenst" in die Knie.
Kräh — Kräh! — —

Nur rote Elemente
versagen mir Respekt,
wenn ich es ihnen könnte,
sie wären längst verreckt.
Kräh — Kräh! — —

Mit meinem krummen Schnabel
hack ich drum auf sie ein,
damit sie, wie blamabel,
nicht mehr Krähwinkel schrein.
Kräh — Kräh! — —

Goddula-Pesta. Der Abmarsch nach Berlin erfolgt pünktlich am Sonnabend, abends 7.30 Uhr. Sammeln um 7 Uhr im Gasthof „Zum grünen Hof".

Wichtig für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten

Oeffnung der Warteliste für das Quotajahr 1927/28

Die Warteliste für Visum-Antragsteller aus dem Leipziger Konsulatsbezirk (Kreishauptmannschaft Leipzig, Provinz Sachsen, Groß-Thüringen, Anhalt), die während des kommenden Quotajahres (1. Juli 1927 bis 30. Juni 1928) nach den Vereinigten Staaten auszuwandern gedenken, wird für Neueintragungen Montag, den 16. Mai 1927, geöffnet. Es werden keinesfalls Anträge vor diesem Termin entgegengenommen. Diejenigen, die bereits im Besitze von Registrierungsnummern sind, werden automatisch auf die neue Warteliste gesetzt und brauchen bei dem amerikanischen Konsulat in Leipzig keinen Antrag wieder zu stellen. Falls sich jemand zweimal eintragen läßt, wird nur der letzte Antrag berücksichtigt. Ferner werden nur solche Anmeldungen anerkannt, die auf den vorgeschriebenen Formularen eingereicht werden. Diese Vordrucke sind bei den Schiffahrtsagenten oder gegen Einsendung eines adressierten Freiumschlages bei dem Amerikanischen Konsulat, Leipzig, Otto-Schillstraße 1, erhältlich. Diese Formulare müssen — genauestens ausgefüllt und deutlich geschrieben — am oder nach dem 16. Mai d. Js. an das Konsulat der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Leipzig, eingesandt werden. Es wird ausdrücklich betont, daß nur solche Registrierungsanträge Berücksichtigung finden, die durch die Post im Briefumschlag mit dem üblichen Postempel versehen, hier eingehen. Der Empfang wird innerhalb 30 Tagen bestätigt. Gleichzeitig wird dann dem Antragsteller seine Registrierungsnummer und der Termin mitgeteilt, wann er ungefähr mit der endgültigen Erledigung seines Visum-Antrages rechnen kann. Der Empfang einer Registrierungsnummer gewährleistet die Eintragung des Antragstellers in die Warteliste. Wer also keine Registrierungsnummer hat, ist infolgedessen noch nicht in die Warteliste eingetragen.

Nachdem der Name eines Antragstellers in die Warteliste eingetragen ist, muß derselbe warten (in den meisten Fällen mehrere Monate), bis er an der Reihe ist; denn die Registrierungsanträge werden genau in der Reihenfolge der Posteingänge bearbeitet. Erst wenn der Antragsteller an der Reihe ist, werden seine Papiere durch das Konsulat angefordert, und es dürfen keinesfalls Papiere unaufgefordert an das Amerikanische Konsulat, Leipzig, gesandt werden. Sie würden doch nur ungeprüft auf Kosten und Gefahr des Absenders zurückgehen.

Vorstehende Auskunft bezieht sich nur auf Antragsteller, die zur deutschen Quota gerechnet werden, d. h. Personen, die innerhalb der jetzigen Grenze Deutschlands geboren sind.

Kleinbauern!

Auch Ihr leidet unter den Wirtschaftsschwierigkeiten!
Entsendet Delegationen zum 3. Roten Reichstreffen!

in Berlin!

Aus dem Saalkreis

Teufel verklagt den Beelzebub

In der letzten Zeit ist in der kommunistischen Presse öfter davon die Rede gewesen, daß die Regierungsstellen den **Ausbau der Binnenschiffahrt besonders in Mitteldeutschland** zu hindern suchen, daß nicht genügend Mittel zur Durchführung der notwendigen Arbeiten bereitgestellt werden. Unsere Genossen in den Parlamenten und auch überall sonst sind mit ihren Forderungen in dieser Hinsicht — trotz mancher gegenteiligen platonischen Bekenntnisse gewisser bürgerlicher Stellen — immer allein geblieben. Aber der kapitalistische Konkurrenzkampf bringt es mit sich, daß auch andere Leute der Schuh in dieser Frage drückt. Es gibt da den Saalekanalbauverein, dessen Geschäftsleitung in den Händen eines Herrn Grübler liegt. Der Verein ist aus Interessenten der Wirtschaft (Industriellen usw.) und den in Frage kommenden Gemeinden zusammengesetzt. Herr Grübler ist der Arbeiterschaft von Halle und Umgegend jedoch kein Unbekannter mehr. Er bekleidet neben diesem Geschäftsführerposten das Amt eines Interessenvertreters der kapitalistischen Schwerverdiener in Halle gegen die Stadtverwaltung. Von ihm mußte Genosse Kilian bei der Generaldebatte im hallschen Stadtparlament zu berichten, daß Grübler mit der unverschämten Forderung nach Rechnungslegung für die Industrie an den hallschen Magistrat herangetreten ist.

Im Saalekanalbauverein hat Herr Grübler jedoch eine andere Aufgabe: nämlich die **Bekämpfung der Dawes-Reichsbahn und der hinter ihr stehenden Regierungsinstanzen.** So merkwürdig es klingt; aber die kapitalistische Profitsucht macht selbst vor der eigenen reaktionären Regierung nicht halt, wenn es bestimmten Unternehmergruppen darauf ankommt, sich gegen andere Unternehmergruppen auszuspielen.

So liegt uns jetzt ein Rundschreiben dieses Herrn Grübler vor, in dem über Minister, Reichsbahn und bürgerliche Presse bittere Klage geführt wird — also Einrichtungen, die sonst im Sinne dieser Schwerkapitalisten arbeiten, die nur in der Frage der Binnenschiffahrt nicht so wollen, wie es das mitteldeutsche Unternehmertum will.

Das interessante Rundschreiben hat folgenden Wortlaut:

Halle, 17. Mai.

An die Mitglieder des Saalekanalbauvereins!

Rundschreiben Nr. 4.

Die letzte Mitgliederversammlung beauftragte den Geschäftsführer, das Wichtigste aus seinem Referat über den **Kampf der Reichsbahn gegen die Wasserstraßen** den Mitgliedern als Material in der Gegenpropaganda zu übersenden.

Dieses Material läßt sich zu Zeitungsaufsätzen verarbeiten. **Die Tagespresse ist aber nicht geneigt, solchen gegen die Reichsbahn gerichteten Lesestoff zu übernehmen.** Den zahlreichen Gegenschriften gegen die Reichsbahn-Behauptungen konnten infolgedessen das breite Publikum nicht erreichen, sondern mußten durch die Kanalbauvereine als Privatpost in Heftform an Einzelpersonen versandt werden. Zur Aufnahme von Aufsätzen in Zeitungen bedarf es deshalb der Hilfe persönlicher Beziehungen und wir bitten:

1. die Anlage der Schriftleitung einer Ihnen nahestehenden Zeitung zuzusenden und
2. uns anzugeben, welche Zeitung einen oder mehrere Aufsätze evtl. aufnehmen würde.

Der Reichstag hat für die Vorarbeiten am Südflügel rund 700 000 Mark bewilligt; zur Bewilligung von Mitteln für Bauarbeiten ist der Reichsverkehrsminister auf den Weg des Nachtragsetats verwiesen worden. Es steht aber zu erwarten, **daß der Dawes-Agent versuchen wird, die Verwendung von Geld für Zwecke der Binnenschiffahrt zu verhindern.** Beachtlich ist folgender Vorfall, der in Süddeutschland ungeheures Aufsehen erregt hat: Die im Reichshaushaltplan für den Ausbau der Staustufe Heidelberg vorgesehenen 4 040 000 Mark wurden im März vom Reichstag vorbehaltlos bewilligt. Das Reichsverkehrsministerium hatte angeordnet, daß nach der 3. Lesung mit dem Bau unverzüglich begonnen werden solle. Das Reichsverkehrsministerium mußte aber am 9. April telegraphisch die Entfaltung der Arbeiten aufhalten, **weil zwei Reichsminister erhebliche Schwierigkeiten machten.** Erst am 2. Mai konnte der Reichsverkehrsminister in Stuttgart persönlich den abermaligen Beginn der Bauarbeiten anordnen.

Die Binnenschiffahrt leistete 1925, dem letzten Jahre, über das eine abschließende Statistik vorliegt, 18,9 Milliarden tkm, das sind 32 Prozent des Eisenbahngüterverkehrs und hat der sich ihrer bedienenden Wirtschaft 0,4 bis 0,5 Milliarden Reichsmark an Fracht gespart, da nach der amtlichen Statistik die Wasserfracht pro tkm 2,6 Pf. niedriger ist. **Mitteldeutschland liegt 400 Kilometer von der See ab und hat keinen Wasserweg zur Verfügung. Es wird immer vergeblich um Frachtverbilligung betteln.**

Wir bitten also unsere Mitglieder um rege Mitarbeit an unseren Zielen.

Saalekanalbauverein.
Die Geschäftsleitung:
gez.: Grübler.

Diese Anklagen gegen die bürgerliche Tagespresse, gegen die ganz nationalistische Dorpmüller-Eisenbahnverwaltung, gegen den deutschnationalen Reichsverkehrsminister sprechen Bände. Aber haben die Herren Grübler und Hintermänner ein Recht, sich zu beschweren? Sie setzen ja diese Leute in den Sattel. Sie unterschreiben Wort für Wort deren politische Programme. Sie hindern die werktätige Bevölkerung auf Schritt und Tritt an jeder Opposition. Aber um die Konkurrenz zu schädigen, holen die Unternehmervertreter Marke Grübler sogar ihre Argumente von der Arbeiterschaft. In einem Referat, das Grübler auf der Jahresversammlung des Saalebaukanalvereins in Halle hielt, sagte er:

„Die Reichsbahn kämpft seit Monaten erbittert gegen die Wasserstraßen. Der Generaldirektor der Reichsbahn, Mitglieder ihres Verwaltungsrates, wie von Batocki, von Siemens, Prof. Blum u. a., treten mit Vorträgen und weit verbreiteten Aufsätzen vor die breite Oeffentlichkeit gegen die Schiffahrt auf, häufig mit Gründen, die recht einseitig und nicht stichhaltig sind.

Die Reichsbahn ist besonders damit unzufrieden, daß nicht nur Bahnlinien, sondern auch Wasserstraßen mit den Mitteln der Erwerbslosenfürsorge gebaut werden sollen."

Uns kommt es darauf an, festzustellen, aus welchen Gründen von den Grüblern derartige Argumente ins Treffen geführt werden. Um die Erwerbslosen ist es ihnen wahrhaftig nicht zu tun. Ihre Jammertöne bleiben deshalb sinnlos. Sie zeigen nur wieder einmal, wie der schöne schwarzweißrote Wirtschaftsfriieden der Hindenburg-Republik unterhöhlt ist.

Canena. Nicht schleichen, sondern marschieren. Sämtliche Kameraden des Werbebezirks, die mit nach Berlin fahren, treffen sich am Sonnabend, nachmittags ¾4 Uhr, in Canena. Dort findet eine kurze Abschiedskundgebung statt, wozu wir die Arbeiterschaft des Amtsbezirks einladen. Wir wollen uns nicht so aus dem Ort schleichen, wie es am 8. Mai die kleine Schar der Schwarzweißroten getan hat. Anschließend Abmarsch nach Halle zur Fahrt nach dem roten Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Der Haupthaushaltplan der Stadt Weißenfels

Am Montag, dem 23. Mai, wurde vom Rumpfparlament der Haupthaushaltplan angenommen. Er gleicht sich aus mit einer Einnahme und Ausgabe von 4 628 616 Mill. Mark. Die Hundesteuer soll 66 000 Mark einbringen. Es sind zu zahlen 5 Mark für den ersten, 8 Mark für den zweiten und 10 Mark für den dritten Hund. Die Luftbarkeitssteuer soll 75 000 Mark, die Zuwachssteuer 66 800 Mark, die Grunderwerbssteuer 90 000 Mark einbringen. Die Grundvermögenssteuer ist festgesetzt mit 225 Prozent für bebauten und 225 Prozent für den unbebauten Grundbesitz. Gewerbesteuer vom Ertrag 650 Prozent, 1800 Prozent vom Kapital. Der Etat konnte nur ausgeglichen werden, indem rücksichtslos vom Rumpfparlament Streichungen vorgenommen wurden. Dringende Aufgaben wurden zurückgestellt. Die Gesamtgehälter betragen 172 798 Mark gegen 168 623 Mark im Vorjahr. (Die Zahlen in Klammern sind immer die des Vorjahres. D. Red.) Vergütungen für Angestellte 34 500 Mark (27 000). Besoldungserhöhungen 48 800 Mark. Zur Verfügung des Magistrats 4000 Mark. Die Kosten für die Schutzpolizei sind von 12 000 auf 18 000 Mark erhöht worden. Der Zuschuß an das Rote Kreuz ist von 500 Mark auf 800 Mark erhöht worden. Für die Arbeiter-Samariter-Kolonne hat man mehr nicht übrig. Der Zuschuß ist auf 500 Mark stehen geblieben. Bei dem Abschnitt Bauverwaltung waren 400 Mark für die nur kurzem eingerichtete Bautenkontrolle eingestellt. Stadtverordneter Meisenberg stellte den Antrag, diese 400 Mark zu streichen. Nach längerer Debatte wurde dem Antrage zugestimmt. Aber nicht genug damit. Herr Meisenberg wollte die Bautenkontrollen, die durch Ministerialerlaß verfügt wurden, überhaupt abbauen. Dazu waren die Beamten der Baupolizei und die Baubeigerten da. Es liegt den Bauunternehmern mächtig in den Gliedern, daß einfache aber tüchtige Handwerker diese Bautenkontrolle ausführen. Der Abbau gelang also nicht. Ministerialerlasse können von einem Stadtparlament nicht illusorisch gemacht werden.

Bei dem Abschnitt: Betriebe und Unternehmungen, wurde von werbenden Anlagen bedeutend mehr herausgeholt, als im Vorjahre. Der Wasserpreis wurde um 5 Pf., also von 25 auf 30 Pf. erhöht. Sonach kann das Wasserwerk statt 50 000 jetzt 80 000 Mark abführen. **Alles auf Kosten der Armen!** Der Zuschuß des Elektrizitätswerkes beträgt 200 000 Mark (150 000). Der Schlachthof führt 10 400 Mark ab. Der Friedhof hatte einen Zuschuß von 10 000 Mark für gärtnerische Anlagen verlangt. Dieser wurde auf 4000 Mark gekürzt. Obwohl der Friedhof sich sonst selbst erhält, bei dem hohen Zinsendienst für die Anleihe des Krematoriums! Um höhere Aufwendungen für gärtnerische Anlagen machen zu können, wurde vorgeschlagen, die Gebührensätze für Beerdigungen zu erhöhen. Eine solche Erhöhung würde aber nur eine einseitige Belastung für die Aermsten bedeuten. Von 500 Beerdigungen waren im vergangenen Jahre eine aus der 1. Klasse und über **300 aus der 6. Klasse zu verzeichnen.** Genosse Stadtrat Gieseler wies eine Erhöhung der Gebühren energisch zurück und verlangte den ursprünglich eingesetzten Zuschuß von 10 000 Mark, was aber abgelehnt wurde.

Bei dem Titel Schul- und Bildungswesen wurden, trotzdem daß die Ausgaben auf ein Minimum herabgedrückt waren, noch Kürzungen vorgenommen. Wenn auch nicht bei den höheren Schulen, so **doch bei den Volksschulen!** Bei der Oberrealschule waren für Anschaffung von Schulgeräten 3000 Mk. eingesetzt. Diese blieben trotz Ansechtung bestehen! Bei den Volksschulen waren 14 500 Mark zur gleichen Verwendung eingesetzt. Diese Mittel wurden um 2500 Mk. reduziert. Obwohl die Oberrealschule bei 500 Schülern 3000 Mark und die Volksschulen bei über 4000 Kindern 14 500 Mark zur Verfügung haben wollte.

Beim Abschnitt Wohlfahrtswesen wurden einige Positionen in der Höhe des Vorjahres belassen. Für Unterstützung an Sozial- und Kleinrentner wurde ein Mehr von 5000 Mark eingesetzt, trotzdem daß beim Armenwesen 130 000 Mark (81 000) eingesetzt werden mußten! **Trotzdem daß für Unterstützung an Sozial- und Kleinrentner statt 200 000 Mark 240 000 Mark benötigt wurden, wurde trotz der großen Not der Armen und trotz der hohen Lebenshaltungskosten und schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse durch Arbeitslosigkeit, der Etat balanciert und den Armen so einige Brosamen auf den Tisch geworfen.**

Der Titel Kunst und Wissenschaft wurde bei einem Mehraufwand für das Museum von 1000 Mark, einem Zuschuß für das Städtische Orchester von 28 000 Mark (24 000), einem Abtrich für Volksbühne und Stadttheater von 2000 Mark, sowie Erhöhung einzelner kleiner Positionen mit einem Mehraufwand von 20 750 Mark verabschiedet.

Baut nicht wie im „roten" Wien

Ein beachtliches Geständnis eines Sozialdemokraten

Die sozialdemokratische Presse rühmt stets die Baupolitik der sozialistisch regierten Stadt Wien. Gewöhnlich lobt man, daß die Stadtverwaltung von Wien 25 000 Wohnungen gebaut hätte und die Mieten sehr niedrig wären. Nun aber schreibt der **sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Peus (Dessau)** einen Artikel in der Zeitschrift „Sächsische Siedlung" unter dem Titel

„Baut nicht wie in Wien!"

worin es unter anderem heißt:

Man mag auch noch soviel Rühmens machen von den schönen und monumentalen Bauten der Wiener, so bleibt doch sehr viel gegen diese Wohnungspolitik zu sagen. Warum hat man gleich fünf- und sechsstöckige Häuser gebaut? Wären nicht dreistöckige Häuser hoch genug gewesen? Soviel Land, wie dazu gehört, war sicher im Verhältnis der bisherigen Stadt aufzutreiben. Man stelle sich vor, was es für Alte und Kranke bedeutet, vier bis fünf Treppen zu steigen, was für eine Last es für eine Mutter ist, den Kinderwagen vier bis fünf Treppen hoch und hinab zu schaffen! Man kann doch unmöglich immer die Kinderlosen und die noch nicht Alten oben unterbringen.

Ist ferner Stube und Küche überhaupt eine Wohnung?

Eigentlich dürften da nur Kinderlose einziehen oder doch wenigstens nur solche, die erst ganz kleine Kinder haben. Eine Familie, die auch nur ein Kind von mehr als zwei Jahren hat, kann eine solche Wohnung schon nicht mehr hinreichend annehmen. Es hätte doch mindestens eine Wohnung von Stube, Kammer und Küche gebaut werden müssen, wo dann, wenn es nötkut, auch das zweite Zimmer Schlafzimmer werden, wenn damit das eheliche Schlafzimmer wirklich für die Eheleute ganz reserviert werden kann. Aber auch dann wäre es keine ganz ideale Lösung. Die ideale Lösung ist nur die der Familie selbst gehörige, im Garten gelegene Heimstätte. Und da will es mir scheinen, daß den Wienern noch der falsche Gedanke zu sehr vorgeschwebt hat, **daß Sozialdemokraten kein Eigentum haben dürfen,** daß die Wohnungen Eigentum der Gemeinde sein müssen und der einzelne bei der Gemeinde nur Mieter sein soll.

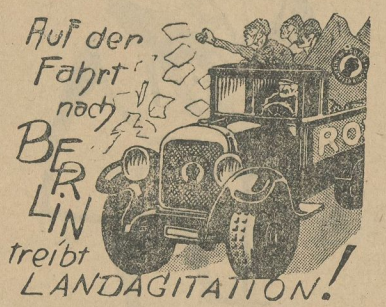
Auch die Siedlungshäuser, die die Wiener bauen, geben sie nur zur Miete. Das ist falsch. Ich habe das auch auf dem Wiener Wohnungskongreß so stark wie möglich hervorgehoben, daß das Heimstätteneigentum individuelles Familieneigentum sein müsse, dessen Mißbrauch zu Spekulationszwecken natürlich unmöglich gemacht werden soll (bei uns in Deutschland in Gestalt der Reichsheimstätte), über dessen Erhaltung und Verwaltung aber die einzelne Familie selbst allein die Sorge zu tragen hat. Wir haben uns hier in Anhalt zu der Erkenntnis durchgerungen, daß es ein Fehler ist, wenn der Arbeiter sein Leben lang auch in dem Sinne ein Proletarier bleibt, daß er nichts hat, als das bißchen Möbelkram. Wir haben begriffen, daß durch den Besitz einer Heimstätte der Arbeiter sich etwas Wertvolles geschaffen hat. Er muß ja, wenn er zur Miete wohnt, auch sparen, dann aber in die Tasche des Hausbesitzers. Und daran ändert sich auch nichts, wenn der Hausbesitzer die Gemeinde ist.

Wir müssen den Standpunkt vertreten, daß jede Wohnung, damit sie dem normalen Bedürfnis Genüge tue, **mindestens fünf Räume (!)** enthalte: drei Schlafzimmer, ein Wohnzimmer und eine Küche. Und wenn wirklich nicht auf einmal fünf Räume da sind, dann muß aber doch dafür gesorgt werden, daß es fünf Räume werden können, die anfänglich kleineren Wohnungen müssen dann also irgendwie erweiterungsfähig sein. Das ist mit solchen Wohnungen, die im fünf- bis sechsstöckigen Gebäude geschaffen werden, nicht möglich, wohl aber mit einer Wohnung, die im Anschluß an einen größeren Garten gebaut wird.

Wir können also von den Wienern lernen, wie wir es nicht machen dürfen.

Das sehen die Wiener auch selbst ein. Sie haben auf dem Wohnungsbaukongreß so deutlich wie möglich merken können, daß sie für ihre Art Wohnungen keine Anerkennung gefunden haben.

Besonders in Zeitz ist die Wienschwärmerei groß. Die Zeisen des Dessauer Sozialdemokraten dürften die „unverwüstliche Linke" am Orte etwas ernüchtern. In quetschender Enge wohnt man in Wien und in Zeitz. Natürlich ist auch der Artikelschreiber auf dem Holzweg, wenn er empfiehlt, zu siedeln, um wertvollen Besitz zu haben. Alles soll sich der Arbeiter om Munde absparen. Nur großzügige Sozialisierung der Wohnungs- und Siedlungswirtschaft ist am Platze. Allerdings ist dazu die Kleinigkeit notwendig — das kapitalistische System zu beseitigen.



Weißenfels. Abschiedskundgebung. Die Genossen und Genossinnen sowie alle Teilnehmer am 3. Reichstreffen, treten am Sonnabend pünktlich ½8 Uhr abends am Rosalstowg zur Abschiedskundgebung an. Arbeiter, Genossen, agitiert in allen Betrieben für die Kundgebung. Der Aufmarsch in Berlin gegen den Faschismus und gegen die Kriegsgefahr soll der Auftakt sein für eine weitere revolutionäre Entwicklung in Deutschland. Zeigt, daß die Weißenfelser Arbeiter auf dem Posten sind.

Zeitz. Schweres Autounglück. Am Donnerstag 20 Uhr raste ein mit vier Personen besetztes Auto den steilen Wendischen Berg hinunter. Es fuhr mit voller Wucht in das Schaufenster der Zigarrenhandlung Weiser. Das Auto umschlug sich und wurde vollständig zertrümmert. Der Besitzer des Autos, Dr. Rößner, Streckau, und seine drei Begleiter wurden schwerverletzt vom Unglücksort weggetragen. Ein Augenzeuge berichtete: „Ich sah, wie das Auto mit großer Schnelligkeit gerast kam. Mir fiel auf, daß der Chauffeur nicht gerade fuhr, sondern im Zickzackkurs. Nach meiner Meinung hat die Steuerung versagt. Ein Verkehrsschutzmann war nicht anwesend." Eine Menge Schaulustiger hatte sich angesammelt, so daß die Polizeibeamten Not und Mühe hatten, ihre Aufgaben zu erfüllen. Das Publikum müßte in diesen Fällen wirklich mehr Disziplin üben.

Zeitz. Auf zum roten Pfingsttreffen nach Berlin. Der hiesige Stahlhelm erlitt am 8. Mai durch seine schwache Beteiligung einen kläglichen Reinfall. Arbeiter, heraus zu dem roten Pfingsttag. Heraus zur Abwehr der Kriegsgefahr. Sozialdemokratische Arbeiter und Reichsbannerkamerad, willst Du weiterhin den schwarzrotgoldenen Illusionen nachjagen? Willst Du die nationalistischen und reformistischen Parolen Deiner Führer befolgen? Ihr seid unwillig und empört über die Hetze gegen die Kommunisten und Sowjet-Rußland! Ihr seid zornig über das Reichsbannerverbot in Bayern! Zieht Lehren! Eure Opposition darf nicht in Worten, sie muß in Taten bestehen! Demonstriert und kämpft gemeinschaftlich mit uns. Auf zur Kundgebung, Sonnabend früh 6 Uhr auf dem Altmarkt. Unseren Berlin-Fahrern geben wir auf den Weg: Vertretet mutig und entschlossen die alte Kampftradition der Zeitzer Arbeiter! Es lebe die siegende rote Front!

Sprechstunden der Redaktion täglich außer Montags und Sonnabends von 12 bis 1 Uhr vormittags und 4/5 bis 5/6 Uhr nachmittags. Sonnabends nur eine Sprechstunde von 2 bis 3 Uhr. Montags keine Sprechstunde.

Morgen marschieren wir

nach dem roten Berlin zur gewaltigen Kundgebung der revolutionären Arbeiterschaft

gegen Krieg und Imperialismus

Mansfeld-Sangerhausen

Gemeindevertretersitzung in Unterrißdorf

Am 21. Mai fand unsere Gemeindevertretersitzung statt. Folgende Punkte der Tagesordnung kamen zur Verhandlung:

1. Beschlußfassung über die bevorstehenden Pflasterarbeiten. 2. Antrag Dönitz auf Tieferlegung des an seinem Grundstück vorüberführenden Abflußgrabens. 3. Antrag Trenkel auf Verlegung seines Abflußgrabens, der sein Grundstück entwässert. 4. **Antrag der Kommunistischen Partei:** a) Protest gegen die Kreishundesteuer, b) Verpachtung des Freßbaches. 5. Beschlußfassung über das Hereinbrechen einer Tür im Hintergebäude von Herrn Willi Hohenstein nach dem Schulacker.

Als der billigste und vorteilhafteste Pflasterstein wurde der Porphyrstein anerkannt, der zu den Pflasterungen verwandt werden soll.

Punkt 2: Der Graben soll nach Bedarf vom Nachtwächter ordnungsgemäß gesäubert werden, was wohl nie geschehen wird!

Punkt 3 war in Wirklichkeit nicht der Antrag Trenkel, sondern der Antrag Peter! Es führt ein Gemeindegewässer aus dem Trenkelschen Grundstück in Richtung Wormsleben die dort befindlichen natürlichen Quellengewässer ab. Dieser Graben läuft durch die Grundstücke Peter, W. Benking, Witwe Wiese, Schultze und Freitag. Der Herre, sowie sämtliche anderen Grundbesitzer und vor allem der überkluge kleine Peter wollen von diesem auf der Karte verzeichneten Graben nichts wissen. Herr Trenkel verlangt, daß der von vorstehenden Herrschaften zugemachte, auf der Karte verzeichnete Graben von den Anliegern wieder in den alten Zustand versetzt wird. Peter will, daß der von Trenkel privat angelegte, in Richtung Mühlgraben gelegene Graben auf Gemeindekosten aufgeworfen wird. So steht es bei Eurem Herrn mit der Wahrung von Gemeindeinteressen aus! Nur das eigene Ich hat er im Auge! Dem armen Trenkel können ja sämtliche Obstbäume kaputt gehen, das stört Euern Herrn nicht im geringsten! **Die kommunistischen Vertreter waren auf Grund des Rechtsstandes einstimmig dafür, daß der ursprüngliche Graben sofort wieder aufgeworfen wird, damit Trenkel das Wasser aus seinem Gartengrundstück los wird.**

Punkt 4a: Der Protest gegen die hohe Kreishundesteuer wurde einstimmig angenommen.

Punkt 4b: Hier tritt wieder so recht das eigene Ich des Herrn zutage! Der Herre läßt sämtliche Wege von seinen Schafen abweiden. Er gönnt seinen armen Mitbürgern nicht einen Halm Gras. Er geht in seinem Egoismus so weit, daß er, um seiner Schafe willen, noch nicht einmal mehr um die Kirschbäume auf den Gemeindefriedhofe graben läßt! Ihm kann es ja auch ganz schnuppe sein, ob die Kirschbäume kaputt gehen oder nicht, die Hauptsache, der Herre hat seinen Vorteil. So ist es auch mit der Verpachtung des Freßbaches. Bei der Abstimmung stimmt er frech mit ab, obwohl er gar kein Recht dazu hat, denn es handelt sich doch hier um einen persönlichen Vorteil!

Zu Punkt 5 wurde folgendes erörtert:

Der Landwirt Willi Hohenstein hat den sogenannten Schulacker auf sechs Jahre gepachtet. Da letzterer unmittelbar hinter seinem Stallgebäude liegt, hat H. eine Tür durch die Hinterwand seines Gebäudes gebrochen, um bequemer zu dem Acker zu gelangen und seine dort lagernden Futtervorräte auf dem kürzesten Wege in seinen Stall zu bringen. Er hat das mit baupolizeilicher Genehmigung getan! Die Bauerlaubnis ist ihm auf sechs Jahre erteilt und sollte wider Erwarten der Acker früher bebaut werden, so ist H. verpflichtet, die Tür sofort wieder zuzumachen. Es ist alles in bester Ordnung! Nur der Herre ist darum nicht befragt! Das ist eine Frechheit, wie kann man so etwas tun!? — In Kleinigkeiten ist aber der Herre groß! Er selbst kann 1920 ein Wohnhaus mit 4 Familienwohnungen ohne Erlaubnis niederreißen und eine große Scheune an dessen Stelle bauen. Er erdreistete sich, ohne Genehmigung einen Benzintankkeller zu erbauen. Er setzte ohne Genehmigung und widerrechtlich seinen jetzt entlassenen Flurhüter Dreßler in eine dem Mietszwang unterliegende Wohnung. Ja ja, lieber Herre, es ist keine Deputatwohnung! Der arme Höhndorf wird wohl nicht hinein kommen. Der 2. Mai ist längst vorüber! **Der junge „Herr" Sohn geht am 23., 25. und 28. September 1926 ohne Jagdschein auf den Anstand, obwohl am 22. Sept. 1926 der Jagdschein abgelaufen war.** Das hätte einmal ein anderer machen sollen!

Damit die Gemeindeinteressen gewahrt werden, gestattet sich der Herre, den Nonnentalsweg in seiner Breite um zirka zwei Meter zu schmälern, was auf die Ackerlänge einen reichlichen halben Morgen ausmacht. Das ist kein schlechtes Geschäft. Damit er den nun ihm auf die Nerven fallenden Flurhüter Dreßler los wird, beantragt er für D. unberechtigterweise auf Kosten der Allgemeinheit die Erwerbslosenunterstützung. Liebe Mitbürger von Unterrißdorf, ist der Herre nicht ein feiner Mann? So sieht es in unserer Gemeinde aus. Darum werdet endlich wach und wählt Euch einen klassenbewußten Arbeiter als Gemeindeoberhaupt. Unsere Gemeinde braucht eine Vertretung, die sich um die Interessen der Werktätigen kümmert.

Eisleben. Achtung, RFMB.-Genossinnen! Heute abend Mitgliederversammlung im „Volkshaus". Alle Genossinnen müssen erscheinen. Die Genossin Frieda Lehmann als Vertreterin der Gauleitung wird über die Berliner Fahrt sprechen. Das Fahrgeld in Höhe von 7.20 Mark ab Halle nach Berlin und zurück ist mitzubringen.

Langenbogen. Hiermit ersuchen wir diejenigen „Klassenkampf"-Leser, die bis heute den Abonnementsbetrag für Mai noch nicht bezahlt haben, diesen sofort an unseren Träger zu entrichten, wenn eine Weiterbelieferung in Frage kommen soll.

Wansleben. Turnerfest. Am Sonntag fand in unserem Orte das diesjährige Arbeiter-Turnfest statt. Schon am Sonnabend der Kommersabend zeigte das Zusammenwirken aller Arbeiterportvereine. Die Turner, die Radfahrer und die Volksbühne boten gute proletarische Kunst. Der Arbeiter-Volkschor Wansleben eröffnete den Abend mit einem Begrüßungslied. Er wirkte auch bei verschiedenen Aufführungen durch seine Kampflieder mit. Am Sonntag beteiligten sich am Umzug alle Sportler sowie KPD.- und RFB.-Genossen. Genosse Hoske-Höhnstedt hielt die Festrede. Er streifte dabei alle örtlichen Verhältnisse. Arbeiter, weiter so, helft die Einheitsfront fördern.

Bennstedt. Hiermit ersuchen wir diejenigen „Klassenkampf"-Leser, die bis heute den Abonnementsbetrag für Mai noch nicht bezahlt haben, diesen sofort an unseren Träger zu entrichten, wenn eine Weiterbelieferung in Frage kommen soll.

Hettstedt. Ein Schadenfeuer im benachbarten Sandersleben. Abends gegen 11 Uhr entstand in dem Zimmereigeschäft von Otto Zimmermann in Sandersleben auf bisher noch nicht geklärte Weise ein Brand, der sich rasch zu einem Großfeuer entwickelte. Arg gefährdet waren das Wohnhaus des Inhabers und ein benachbartes Zimmereigeschäft. Dank den überaus eifrigen und aufopferungsvollen Arbeiten der Wehren, besonders der Wehren aus Aschersleben und Bernburg, gelang es, diese beiden gefährdeten Grundstücke zu retten und das verheerende Element so weit einzudämmen, daß gegen Mitternacht weitere Gefahr als beseitigt gelten konnte. Der Schaden beläuft sich auf etwa 35 000 M.

Heiligental. Nette Zustände werden uns von einem Arbeiter folgendermaßen berichtet: Arbeiter von Heiligental, Lochwitz und Hahnsdorf, laßt Euch nicht zu Kaffee und Kuchen locken, wie es am Himmelfahrtstage war. Der Pfaffe und Baron von Krosigk spielten eine große Rolle, ebenso die gute Gemeindeschwester, die von unserem Gelde erhalten wird. Sie ist nicht für Kranke zu haben. Oft muß festgestellt werden, daß sie nicht zu Kindern kommen will, wo der Vater Kommunist ist, wie das auch in meiner Familie der Fall ist. Die beiden Kinder waren bereits vier Wochen an Masern krank. Diese Person geht nur zu Stahlhelmleuten und Luisenschwestern, wo es Wurst und Schinken gibt. Den Arbeitern von Heiligental rufen wir zu: Meidet solche Schwester und laßt dieses kleine Missionshäuflein allein bei Kaffee und Kuchen sitzen. Es wäre besser gewesen, der Pfaffe und Baron von Krosigk hätten dieses Fest aus ihrem großen Geldbeutel selbst bezahlt und nicht, daß Ihr von Eurem Hungerlohn den Kuchen selbst mitbringen mußtet und den Kaffe mit 25 Pf. bezahlt habt. Arbeiter, macht die Augen auf und laßt Euch nicht mehr länger an der Werdummungsleine des Herrn Pastors Gallien und des Barons von Krosigk leiten. Am anderen Morgen konnte schon festgestellt werden, daß Inspektor Götze bei Ausgabe der Arbeit sagte, die Arbeiter hätten wohl noch nicht von dem Feste ausgeschlafen. Auch den Kameraden vom RFB. rufen wir zu: Sagt Euren Frauen, daß sie nicht den schweren Kuchen essen und den weißen Kaffee trinken möchten, sonst würde der nächste Termin in Gerbstedt oder Eisleben wegen Räumung der Notwohnung noch größer. Hier wird immer zugunsten des Luisenbundes gesprochen. Den Landarbeitern kann nicht oft genug gesagt werden: Heraus aus der Kirche, aus Stahlhelm und Luisenbund.

Aus dem Harz

Die neue Jungfernbrücke im Bodetal

wurde dem Verkehr übergeben. Die alte Brücke wurde bekanntlich von dem hochwasser Silvester 1926 zerstört. Die neue Brücke ist aus Granitquadern erbaut, die an Ort und Stelle gebrochen wurden. Sie führt in einem kühnen Bogen von 13,5 Metern Spannweite über die Bode und paßt sich wirkungsvoll in das Landschaftsbild ein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Die Enkelkinder blöten mit der Großmutter

Die bürgerlichen Blätter, besonders die Berliner, machen schon seit einigen Tagen „in Hetze" gegen das rote Treffen. Die Provinzschmöker wollen ihnen nun darin nicht nachbleiben. In einer seiner letzten Ausgaben blökt das „Wittenberger Tageblatt" nach richtiger Schafsart über:

„Terroristische Pfingstvorbereitungen der Kommunisten in Berlin"

Seit Sonntag nachmittag durchziehen rote Banden mit Musikkorps voran alle Stadteile Groß-Berlins und machen Propaganda für das rote Pfingsttreffen, indem sie große Plakate mit sich führen, deren Aufschrift sagen: „200 000 rote Frontkämpfer kommen Pfingsten nach Berlin; gebt Quartier." Die Roten übertreiben gewaltig. Denn nach Berichten der wohlunterrichteten (!) politischen Polizei wird diese Zahl natürlich nicht annähernd erreicht werden. Schamlos aber ist, wie die Roten das breite Bürgerpublikum zu brandschatzen (hul) versuchen. Die Züge werden begleitet von roten Frontkämpfern beiderlei Geschlechts, die sich rücksichtslos an die Straßenpassanten herandrängen und ihnen rote Fähnchen anbieten."

Soweit wollen wir es mit diesem Witz genug sein lassen. Der Schmokredakteur vom „Wittenberger Tageblatt" weiß aber, was er will. Mit allen anderen Stadtschmökern will dieser Provinz-Onkel von der Elbe die öffentliche Meinung bearbeiten. Die roten Frontkämpfer werden als Landplage hingestellt. Die Verbindung dieser Revolverblättchen mit der politischen Polizei scheint besonders gut zu sein. Daß es für das „Wittenberger Tag- und Nachtblatt" Frontkämpfer beiderlei Geschlechts gibt, ist sehr interessant. Wenn die Arbeiterfrauen vom RFMB. damit gemeint sind, so stimmt das. Die klassenbewußte Arbeiterfrau ist in diesen Reihen eine vollwertige Kämpferin und auch die Arbeiterfrauen werden zum Pfingsttreffen aufmarschieren. Daß das Anbieten roter Fähnchen eine Rücksichtslosigkeit ist, mag ja vom Standpunkt des national gesinnten Käseblattredakteurs zutreffen. Die Berliner Straßenpassanten haben es nicht als rücksichtslos empfunden, weil die Berliner Arbeiter die roten Bataillone jubelnd empfangen werden. Die Wittenberger Arbeiter müssen aber das Tageblättchen sofort abbestellen, denn wenn sie es weiter lesen, stärken sie, ob gewollt oder ungewollt, die Reaktion. Wir wollen sie aber vernichtend schlagen.

Arbeiter Bitterfelds, heraus zum Abschied!

Aus Anlaß des Aufmarsches der roten Front in Berlin findet am Sonnabendabend 8 Uhr vor der Abfahrt des Untergaues Bitterfeld auf dem Plan eine **Massenkundgebung** unter Mitwirkung sämtlicher Kapellen statt. Referent: Genosse Franz Berger, Halle. Arbeiter und Arbeiterinnen, erscheint in Massen!

Der Pastor von Holzweißig hat sich in die Ameisen gesetzt

Eine „Berichtigung", die die Richtigkeit unseres Berichtes bestätigt

Wir veröffentlichten vor einigen Tagen einen Bericht über den Bau der katholischen Kirche in Holzweißig, worin wir den Herrn Pastor ankreideten, weil er einen Arbeiter, der sich seinen anderen Arbeitskollegen gegenüber schweinisch benommen hatte, zum Scheine entließ und dann wieder einstellte. Der katholische Kirchengewaltige von Holzweißig ist nun durch diesen Bericht ganz aus dem Häuschen geraten und schickt uns in seiner Seelennot eine „Berichtigung". Darin schreibt er wie ein großer Mann:

In dem im „Klassenkampf" Nr. 120 vom 23. Mai 1927 unter Bitterfeld-Wittenberg veröffentlichten Artikel über Holzweißig bemerke (!) ich folgendes:

Es ist mir eine große Freude, konstatieren zu können, wie rege gewisse klassenbewußte Leute an unserem Kirchenbau interessiert sind. Vielleicht wächst die Anteilnahme derartig, daß ich von dieser Seite noch finanziell unterstützt werde, damit der „Schafstall" recht bald bezogen werden kann. Ich werde dann nicht versäumen, die nötigen Einladungen zum Kirchweihfeste zu übersenden. Da nach den Aeußerungen des Artikelschreibers 99 Prozent der beschäftigten Arbeiter nicht Kirchenanhänger sind, was ich fast glaube, so war doch für Herrn Tampier und für mich eine Herzensprüfung auf Kommunist oder Freidenker nicht nötig. Hätte eine solche stattgefunden, dann wären wir wohl über die Ausschachtungsarbeiten nicht hinausgekommen. Ich glaube aber, daß diese Arbeiter auch ganz gern ihr Geld verdient haben, auch wenn es sich nur um den Bau eines „Schafstalles" handelt.

Zu dem erwähnten Vorfall sei bemerkt, daß es eine **grobe Lüge ist, daß ich den Arbeiter Gorke eingestellt habe.** (Von uns hervorgehoben. D. R.) Sein Name ist mir erst durch den Artikel bekannt geworden. Es sei festgestellt, daß es nicht in meiner Macht liegt, Einstellungen und Entlassungen von mir aus vorzunehmen.

Richtig ist, daß ich dazu kam, wie der betroffene Arbeiter seine beschmutzte Tasche wusch. Daß ich nicht gewillt war, für einen so niedrig veranlagten Arbeiter unser Geld weiterhin zu zahlen, dürfte wohl die Zustimmung aller anständig gesinnten Arbeiterkreise finden.

Richtig ist, daß ich dem Polier sagte, er möge die Sache bezüglich der Schuldfrage einmal untersuchen. Da die Schuldfrage bei den in Frage kommenden Arbeitern nicht geklärt wurde, wurden alle fünf Arbeiter entlassen.

Wie ich feststelle, ist **Gorke,** der zunächst seine Schuld leugnete und angegeben hat, **er müsse seine Mutter unterstützen,** ohne mein Wissen **wieder eingestellt worden.** (Wir haben also recht! D. R.)

Zur Beruhigung aber sei gesagt, daß Gorke unverzüglich ohne mein Zutun von der Baufirma entlassen worden ist, nachdem sich einwandfrei ergeben hat, daß er der traurige Schmutzfink war.

Die Liebe zum „Glaubensbruder" ist also nicht so unergründlich, wie angenommen wurde.

Die Schlußfolgerung des Artikels entspricht zwar der Demagogie, die man im „Klassenkampf" zu pflegen beliebt, aber nicht der Gerechtigkeit, die man nach ehrlicher Prüfung im Leben üben sollte.

Uebrigens werde ich die katholischen Arbeiter, die auf diesen Fall hin aus der katholischen Kirche austreten, dem Verlage des „Klassenkampf" zur Beruhigung pflichtschuldigst melden.

Greinemann, Pfarrer.

Bei allen Versuchen, sich herauszuschwindeln, schlägt sich der Herr Dorfpfarrer mit seinen eigenen Worten ins Gesicht. Zuerst wirft er dem „Klassenkampf" vor, es sei eine große Lüge, daß er den Arbeiter Gorke eingestellt habe. Dann schreibt er selbst, daß Gorke wieder eingestellt wurde. Er entschuldigt sich nur damit, daß er nichts davon gewußt hätte.

Zum Ergötzen unserer Leser haben wir das Pfäfflein einmal in unseren Pressespiegel schauen lassen. Er wird sich wohl selbst nicht über sein Angesicht freuen, denn das ist nicht ehrlich. Mag er die Meinung der Arbeiter über sein Treiben Demagogie nennen, mag er selbst in „Gerechtigkeit" vergehen — es steht fest: er hat gelogen, und da er ja an ein „Jenseits" glaubt, wird er sich in diesem Falle auf die Hölle vorbereiten müssen.

Ein schlauer Bauer aus Tannepöls

will die Landarbeiter zum Paradeklopsen laufen

Zum Kriegerrummel in Potsdam erleben wir wieder dasselbe wie am 7. und 8. Mai in Berlin, nämlich, daß die Agrarier und Bauern ihre Knechte und Landarbeiterfrauen wieder nach Potsdam schicken, um den Kriegerrummel zu verschönern. Natürlich bezahlt auch der Großagrarier Fritz Bauer, Tannepöls, seinen Leuten das Fahrgeld und jedenfalls auch die Spesen. Herr Bauer und seine Frau sind aber nicht mitgefahren, denn sie sind eingeladen zu einem großen Festessen, was natürlich vorgeht. Da seht Ihr, Landarbeiterfrauen, wie sie es mit Euch machen. Verlangt Ihr einmal von Eurem Herrn Fritz Bauer einen höheren Stundenlohn oder mehr Akkordlohn, was er Euch da antworten wird. Da gibt er Euch zur Antwort, das kann er nicht machen, so viel bringt die Landwirtschaft nicht ein. Wißt Ihr nun noch nicht, daß Ihr nur Demonstrationsvieh der Reaktion sein sollt! Rüstet zur Mitfahrt nach Berlin und reiht Euch endlich in die proletarische Einheitsfront ein.

Bitterfeld. Vom Standesamt. Zur Entgegennahme der Anmeldungen von Sterbefällen und Totgeburten ist das Standesamt am Montag, dem 6. Juni (2. Pfingstfeiertag), vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Wittenberg. Als Leiche wiedergefunden. Der vor drei Wochen verschwundene Gottfried Kornicke aus Norpen wurde am Sonnabend in einem mit Wasser gefüllten Tongrubenloche unweit der Kreisstraße Coswig—Köselitz tot aufgefunden.

Wittenberg. Das Lichtspieltheater zeigt von Freitag bis Montag eins der besten Filmwerke: „Blutsbrüderschaft", der beste Film der französischen Fremdenlegion. Mit schonungsloser Realistik, die jedoch von jeder Tendenz sich freihält, wird das Garnisons- und Kriegsleben der Fremdenlegionäre innerhalb einer dramatischen Handlung geschildert. Ein Film der Bruderliebe und Brudertreue. Das Geheimnis von Fort Kinderneuf und die Erstürmung des Forts. Der spannendste Abenteurerfilm und das größte Kunstwerk. Jeder Besucher wird sich einige Stunden sehr gut unterhalten.

Unwetterkatastrophe im Westen

Bisher über 20 Tote — 250 Verletzte — Große Sachschäden

Die verheerenden Naturkatastrophen folgen ununterbrochen. Nach den Ueberschwemmungen im Mississippigebiet in Amerika und in den Niederungen des Warthebruchs in Deutschland kommen nun Schreckensnachrichten über schwerste Unwetterschäden in Holland, von denen auch der Nordwesten Deutschlands in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Der Wirbelsturm, der Ostholland heimsuchte, hat besonders die an der deutschen Grenze liegenden östlichen Teile der Provinzen Oberyssel und Gelderland heimgesucht. Am stärksten wurden nach den bisherigen Nachrichten die Städte Groenlo, Neede, Delden und Eibergen betroffen.

Die Stadt Lingen zerstört

Ein furchtbarer Wirbelsturm wütete gestern nachmittag über der im Regierungsbezirk Osnabrück gelegenen Stadt Lingen. Der Sturm deckte im Zentrum der Stadt etwa zwei- bis dreihundert Häuser ab. 12 bis 15 Häuser sind vollständig zusammengefallen,

Bäume wurden wie Streichhölzer geknickt,

sämtliche Telephon- und Telegraphenverbindungen sind augenblicklich unterbrochen, so daß Meldungen nur schwer zu erhalten sind. Nach den bisherigen Feststellungen sind auch zwei Tote zu beklagen. Siebzehn Personen mußten schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden.

Ein Auto, das auf einer Straße in Lingen stand, wurde durch die Gewalt des Wirbelsturmes etwa zehn Meter weit geschleudert und flog dann in ein Schaufenster. Ueber tausend Bäume wurden glatt umgeknickt und aus dem Boden gerissen. Die Katastrophe kam mit elementarer Gewalt und Plötzlichkeit. Sie war mit einem furchtbaren Getöse verbunden. Alles spielte sich innerhalb weniger Minuten ab. Auch die umliegenden Ortschaften wurden stark mitgenommen. So sind in dem Dorfe Scheepsdorf eine ganze Anzahl von Häusern gleichfalls eingestürzt.

Die Windhose kam von Almelo in Holland über Esche,

eine kleine Bauernschaft mit 13 Bauernhöfen hinweg, die fast alle vom Erdboden verschwunden sind, nach Lingen gezogen.

Aus der Stadt Lichtenvoorde wird der Einsturz von etwa 100 Häusern gemeldet. Man befürchtet, daß der Orkan eine große Anzahl von Opfern gefordert hat.

Wirbelstürme in Holland

Auch in Holland sind die Zerstörungen der Wirbelsturmkatastrophe recht beträchtlich, besonders in der Gegend von Neede, wo zahlreiche Häuser abgedeckt und mehrstöckige Häuser vom Wirbelsturm sogar vollständig niedergerissen wurden. Riesige alte Bäume, vor allem Ulmen, liegen entwurzelt über den Chausseen, sind durch den Sturm vollständig abgedreht oder von oben bis unten zersplittert. Ein Zug wurde sogar durch die Gewalt des Sturmes aus den Schienen geworfen.

Wie uns weiter zuverlässig gemeldet wird, sind in Neede 18 Tote zu beklagen, die unter den Haustrümmern begraben wurden. Das Unglücksgebiet ist bereits durch Polizei und Militär abgesperrt. Der Sachschaden läßt sich noch nicht übersehen.

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist . . .

Selbsttätige Bremse für Straßenbahnwagen?

Jetzt soll mit Beschleunigung geprüft werden, ob und wie es sich zu weiterer Erhöhung der Sicherheit an den Endhaltestellen, namentlich an solchen, die im Gefälle liegen, ermöglichen läßt, die vorhandene Strombremse so umzugestalten, daß sie auch bei unbeaufsichtigter Bewegung des Triebwagens selbsttätig wirksam wird.

Jetzt, wo das Unglück in Kassel viele Opfer gefordert hat, denkt man an die Verbesserung der Schutzvorrichtungen. Ist dieses nachträgliche Bemühen der Direktion ein ungewolltes Eingeständnis der Schuld? Wir haben mehrfach betont, daß es so ist, und jetzt gesteht man es ungewollt ein. Nicht die zwei Straßenbahnbeamten, sondern die Direktion trägt die Schuld am Kasseler Straßenbahnunglück.

Luftballonflug England—Hessen

Am Mittwochnachmittag wurde in dem Walde bei Bersrod (Kreis Gießen) die Hülle eines kleinen Luftballons aufgefunden, an der sich eine gedruckte Karte befand, aus der zu ersehen war, daß der Ballon anläßlich eines Wettfliegens in Barnt Green (Worchestershire) in der Nähe von Birmingham (England) aufgelassen worden war. Der gute Zustand der Ballonhülle und die Unversehrtheit der Karte zeigten, daß der Ballon in sehr raschem Fluge von Mittelengland über das Meer bis in unsere Gegend geflogen ist.

Ein Kind im Wörlitzer See ertrunken

Dienstag vormittag fiel das dreijährige Kind des Arbeiters Prior am „Eichenkranz" beim Spielen in den Wörlitzer See und ertrank, ehe Hilfe herbeikam.

Fund von Mammutresten. In einer Kiesgrube unweit von Issel bei dem Moselort Schweich wurden ein Stoßzahn, Kieferstücke und andere Mammutknochenreste gefunden. Schon früher sind an dieser Diluvialterrasse der Mosel ähnliche Funde gemacht worden.

Spanische Freiheit

Im Gefängnis der Stadt Barcelona, genannt das „Modell", befand sich vor kurzer Zeit u. a. auch Doktor Aguadé. Man hatte ihn verhaftet, weil er in einer linken Zeitung einen Kampf gegen die erstellten Baracken bei Barcelona geführt hatte, die von den in den traurigsten Verhältnissen lebenden Arbeitern bewohnt werden. Dr. Aguadé nannte das Erbauen solcher unhygienischen Baracken einen beschämenden Auswuchs unserer jetzigen Gesellschaftsordnung, der erst richtig zur Erkenntnis kommt, wenn man die vielen Pracht- und Luxusbauten Barcelonas als Vergleich heranzieht. Wegen dieser öffentlich ausgesprochenen Meinung betrachtete man Dr. Aguadé als einen gemeingefährlichen Menschen und warf ihn einfach in den Kerker.

Der Taifun wütet

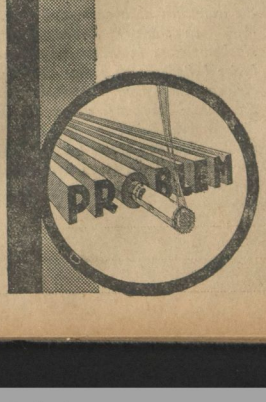
Aus Manilla wird gemeldet, daß der Dampfer Negros bei den Philippinen-Inseln von einem Taifun vernichtet worden ist, wobei die gesamte Besatzung nebst Passagieren, im ganzen **110 Personen,** ertrunken sind. Von zwei weiteren Dampfern, die gleichfalls in diesen Gewässern verkehren, hat man seit drei Tagen bereits keine Nachricht, so daß mit ihrem Untergang gerechnet werden muß.

Ein Zeiß-Planetarium in Madrid. Primo de Rivera empfing am 28. Mai, morgens, den Prokuristen des Hauses Zeiß, der dem Ministerpräsidenten über die Errichtung eines Zeiß-Planetariums in Madrid Mitteilung machte.

108 Personen ertrunken. Bei Manila ging im Sturm ein Dampfer unter. Dabei ertranken 108 Personen.

Eine Erinnerung an „Potemkins Dörfer". Die Stadt Jekaterinoslaw in der Ukraine feiert in diesen Tagen das Jubiläum 150-jährigen Bestehens. Diese Stadt ist eine Gründung Potemkins, des bekannten Günstlings der Kaiserin Katharina II., nach welcher die Stadt auch benannt wurde. Die Gründung fällt in die Zeit der Reise der Kaiserin durch die südrussischen Gebiete, bei welcher Gelegenheit Potemkin jene berüchtigten Kulissen aufstellen ließ, welche der Monarchin reiche und blühende Dörfer vortäuschten. Die Sowjetregierung hat Jekaterinoslaw vor kurzer Zeit in „Dnjepropetrowsk" umbenennen lassen.

Ein Schuss
aus der Flanke wird oft den Weg ins feindliche Tor finden. Geschicklichkeit ist seine Voraussetzung
FLANKE
nennen wir unsere 4 ₰ Zigarette, die ihrerseits die geschickteste Kombination ausgesuchter orientalischer Tabake, weshalb der Treffer Ihres Geschmacks ist



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Der Landbund fordert zur Steuersabotage auf

Wie der Landbund seinen in den Steuerausschüssen sitzenden Vertreter direkt die Steuersabotage befiehlt, zeigt das Ergebnis der durch das Reichsfinanzministerium vorgenommenen Rundfrage bei den Landesfinanzämtern über die Erfahrungen bei der Durchführung des Reichsbewertungsgesetzes. Im Bericht des Reichsfinanzministeriums wird über das Ergebnis der Rundfrage aus den einzelnen Finanzämtern wörtlich berichtet:

„Die Senkung ist darauf zurückzuführen, daß die landwirtschaftlichen Ausschußmitglieder von ihren Organisationen schriftlich darauf hingewiesen worden sind, sie würden in allen Ausschüssen die Mehrheit haben und müßten den Kampf rücksichtslos durchfechten."

„Im übrigen sind in einem Finanzamtsbezirk von den Steuer**pflichtigen bis zu 80 Prozent der Bewertungen Einsprüche eingelegt** worden, und zwar zum großen Teil von **landwirtschaftlichen Organisationen ohne Wissen der Steuerpflichtigen."**

„Die Wertsenkung in diesem Finanzamtsbezirk ist mit darauf zurückzuführen, daß die landwirtschaftlichen Ausschußmitglieder von ihren Organisationen **zur einheitlichen Stimmabgabe ausdrücklich verpflichtet** waren, und daß sich die **Beeinflussung bis in die Ausschußsitzungen hinein erstreckt."**

„Bei einem Landesfinanzamt kann geradezu von einem organisierten Widerstand gegen die von den Finanzämtern in Aussicht genommene Bewertung gesprochen werden; **hier sind die landwirtschaftlichen Organisationen noch nie soweit gegangen, wie bei dieser Veranlagung.** U. a. sind in Aufklärungsversammlungen unrichtige und verhetzende Behauptungen verbreitet worden. In diesem Landesfinanzamt stehen die Ausschußmitglieder vielfach vollkommen unter dem Einfluß der landwirtschaftlichen Organisationen und wagen nicht, gegen deren Weisungen zu handeln."

„In einem weiteren Landesfinanzamtsbezirk, in dem die Ausschußmitglieder von den landwirtschaftlichen Organisationen verpflichtet worden waren, ihre Stimme nicht als Ausschußmitglied, sondern als Mitglied der Organisation abzugeben, haben sich die Beeinflussungsversuche über den ganzen Bezirk erstreckt. In diesem Bezirk mußten **bis zu 100 Prozent Offizialeinsprüche** eingelegt werden."

„In einem Landesfinanzamtsbezirk sind die landwirtschaftlichen Ausschußmitglieder von ihrer Organisation in Zeitungen öffentlich aufgefordert worden, vor Erhalt der von der Organisation gefundenen Werte an den Ausschußsitzungen nicht teilzunehmen und Aeußerungen über Bewertungsgrundlagen nicht abzugeben; bei Verstoß war ihnen Verantwortung gegenüber Berufskollegen angedroht worden."

„In einem anderen Landesfinanzamtsbezirk haben die landwirtschaftlichen Organisationen die Landwirte öffentlich zur Einspruchseinlegung aufgefordert, und entsprechende Formulare geliefert; infolge der Aufforderung sind rund 50 Prozent Einsprüche eingegangen, obwohl die Einspruchsfrist im allgemeinen bereits verstrichen war."

Dem Reichsfinanzministerium fällt es natürlich nicht ein, gegen die großagrarische Steuersabotage Front zu machen. Die Bürgerblockregierung ist vielmehr der Ansicht, daß den Agrarkapitalisten weitere Geschenke aus den von Arbeitern und Kleinbauern aufgebrachten Steuern gegeben werden müssen. **Um die Steuersabotage der Großgrundbesitzer zu brechen, muß das werktätige Volk die Bürgerblockregierung in die Rumpelkammer der Weltgeschichte werfen!**

Etatberatung im Eilenburger Stadtparlament

Nur Kommunisten stimmen gegen den Spar-Etat und stellen Verbesserungsanträge

Am 22. Mai fand die Etatberatung für 1927 statt. Im voraus wurde die Biersteuer beraten und beschlossen. Genosse Plath erklärte namens der kommunistischen Fraktion, daß sie diese Steuer grundsätzlich ablehnt, weil sie eine Belastung der breiten Massen bedeutet. **Horn (SPD.) gab die Zustimmung seiner Fraktion mit dem Hinweis, die Stadt braucht Geld!** Im übrigen sei die Belastung zu ertragen!

Zur Etatberatung nahm das Stadtoberhaupt Dr. Belian das Wort zu einer langen Etatrede, um den Stadtverordneten die Mißgeburt von Etat schmackhaft zu machen. Genosse Plath erklärte von vornherein, daß die kommunistische Fraktion den Etat in seiner Gesamtheit ablehnt, weil keine Aussicht besteht, der breiten Masse irgendeine Besserung zu bringen. Auch die hohle Rede des Oberbürgermeisters mit all ihren Schwächen könnte niemand anders belehren. Es müsse auch verhindert werden, daß aus den städtischen Betrieben noch mehr als 60 000 Mark pro Jahr herausgewirtschaftet würden, weil eine weitere Belastung der Einwohnerschaft dadurch eintritt. **An die Arbeiter der städtischen Werke hat man bis heute noch nicht gedacht. Dort werden noch Löhne von 54 Pf. pro Stunde gezahlt.** Die SPD. sowie die bürgerliche Fraktion sagten ihre Zustimmung zum Etat zu, letztere verlangte kleinere Wünsche berücksichtigt. Heinemann (SPD.) wandte sich gegen diese Wünsche und erklärte, daß es **unmöglich sei (!),** an diesem Etat etwas zu streichen oder hinzuzusetzen. Auch sie hätten Wünsche in bezug auf Schulen, Wohlfahrtspflege usw., müßten aber auf Grund der schlechten Finanzlage der Stadt Abstand nehmen. Hierauf fand ein kleines Duell zwischen SPD. und den Bürgerlichen statt. Müller (Bürgl.) erklärte offen, daß er den Etat ablehnt, leider hat er seine Fraktion nicht überzeugen können. Es wurde dann der Antrag gestellt, einfach über den Etat abstimmen zu lassen. Ein Schreiben, das von der Industrie vorgelegt wurde und das sich gegen die hohen Steuern wandte, rief eine lebhafte Debatte hervor. Müller (Bürgl.) nahm die Industrie stark in Schutz. Belian erklärte, daß es bezeichnend sei, daß unter den Unterzeichnern des Schreibens ein Teil Leute wären, die mit einem beträchtlichen Teil von Steuern im Rückstande sind. (Der Stadtverordnete Holzweißig bekam bei diesen Worten einen sehr roten Kopf.) Nachdem wurde über den Etat abgestimmt. 19 Stimmen für und 6 Stimmen der KPD. waren gegen den Etat. Müller (Bürgl.) ging bei der Abstimmung aus dem Saale und der Stadtverordnete Holzweißig als Mitunterzeichner des Schreibens stimmte **für den Etat!** Genosse Plath geißelte dann das Verhalten der Beamten anläßlich der Weihnachtsbeihilfe, weil sie trotz der schlechten Finanzlage der Stadt nicht auf das Trinkgeld verzichtet haben. Für Erwerbslose wird nicht so schnell Geld beschafft.

Eine lebhafte Debatte rief die vergangene Krankenhauseinweihung hervor, wo der Stahlhelmgeistliche Valentin im **Namen Gottes** sprach. Heinemann und Genosse Plath verbaten sich das ganz entschieden, daß bei derartigen Anlässen der Pfaffe anwesend ist. Dr. Belian wandte sich dagegen und erklärte, daß er dies immer so machen würde, wenn auch dieser oder jener den Feiern fernblieb. In der geschlossenen Sitzung beschäftigte man sich mit Wiesenkäufen und Neubauten.

Werter Leser!

Sie wünschen doch auch, daß der „Klassenkampf" eine noch stärkere Verbreitung findet. In Ihrer Nachbarschaft, in Ihrem Bekannten- und Kollegenkreise befinden sich sicher noch Sympathisierende, die den „Klassenkampf" noch nicht beziehen. Fördern Sie unsere Werbung, geben Sie uns nachstehend die genauen Adressen der Betreffenden an, wir werden dann das Übrige tun. Die Adressen nehmen auch unsere Trägerinnen zur Weiterbeförderung an den Verlag entgegen

....

....

....

Mobilisiert

heute und morgen mit aller Macht die Massen für Berlin und die Abschiedskundgebungen in den Heimatorten. Die rote Armee muß stehen bis auf

den letzten Mann

Eilenburg. Kameraden, wir trinken noch eins! In vergangener Woche wurde in der Weinbergstraße in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag eine Wasseranschlußleitung gelegt. Gegen 12½ Uhr kamen ein paar feine Herren im Dockart die Bergstraße heraufgerast. Bei den Ausschachtungsarbeiten machten sie Halt. Natürlich in gut angeheiterter Stimmung. Es war ein Herr Baake mit seinem Inspektor aus Gotha. Der Herr Baake ließ einen Kasten Bier holen, und nun wurde lustig getrunken. Herr Baake sprach immer von Kameraden. Natürlich war der Schutzmann Wolter auch dabei, das heißt getrunken hat dieser nicht mit. Aber er sagte nichts zu dem Lärm, den diese feinen Herren verursachten, und als dieselben auf freier Straße ihre Notdurft verrichteten, sah er nichts. Die Bewohner wurden aus dem Schlafe gestört. Herr Wolter, wenn das Arbeiter gewesen wären, was hätten Sie dann getan? Ja, es waren „Kameraden". Aber wir sagen, daß es hierbei keinen Unterschied gibt. Die kommunistische Fraktion muß sich im Stadtparlament wieder einmal mit der Polizei beschäftigen, auch dann, wenn es dem Herrn Oberbürgermeister nicht gefällt.

Eilenburg. Ein Güterzug in vier Teile zerrissen. Zwischen Doberschütz und Eilenburg wurde ein Güterzug in vier Teile zerrissen, so daß die eine Strecke von Doberschütz bis Eilenburg gesperrt war und der beschleunigte Personenzug, der von Sagan abends 10.32 Uhr ankommt, eine Verspätung von 12 Minuten hatte. Der beschleunigte Zug wurde zwischen Doberschütz und Eilenburg auf das linke Gleis umgeleitet. Sachschaden ist nicht entstanden.

Eilenburg. Oeffentliche Volksversammlung. Am Freitag fand in der „Stadthalle" eine öffentliche Protestkundgebung statt, die von 500 Personen besucht war. Das Thema lautete: „Der Abbruch Englands mit Sowjet-Rußland". Genosse Lademann sprach. In eineinhalbstündigem Reefrat legte er den Anwesenden klar, was der Bruch Englands mit Rußland nach sich ziehen wird. Es ist Gewitterstimmung wie 1914. Die Arbeiterschaft der ganzen Welt hat die Pflicht, die Augen aufzuhalten, um jeden Krieg zu verhindern. Genosse Lademann legte vollkommen klar, was England zu diesem Schritt veranlaßte. Starker Beifall wurde ihm zuteil. In der Diskussion sprach noch Genosse Michaelis. Zum Schluß gab Genosse Lademann noch einiges zum besten von der preußischen Etatberatung. Er führte einige Zahlen an, um den Anwesenden zu beweisen, wie rosig die deutsche Arbeiterschaft gebettet ist. Anschließend wurde noch eine Resolution angenommen, in der entschieden Protest eingelegt wird gegen das Vorgehen Englands gegen Sowjet-Rußland.

Dommitzsch. „Edler" Mann. Der Direktor der Margarinefabrik hat den Besuchern des am 12. Juni in Torgau stattfindenden Kirchentages zur Hinfahrt ein Auto freundlichst unentgeltlich zur Verfügung **gestellt. Die Firma Wagner & Co. übernimmt dabei aber für die einzelnen Teilnehmer keinerlei Haftpflicht. Für die Volksverdummung hat er immer noch etwas übrig, der edle Mann. Er verdient ja durch die Proleten Geld genug, den roten Frontkämpfern stellt er kein Fahrzeug zur Verfügung.**

Merzdorf. Deshalb das Schweigen. Wer erinnert sich nicht noch an die scheußliche Faschistentat im November vergangenes Jahr, wo man den Arbeiter W. H. von hier auf das scheußlichste zurichtete? Bekanntlich waren es Linge, Adler, Wachs, Lidke und Zinsow. Der Arbeiter H., der sofort Anzeige erstattete, wurde nach längerer Zeit von der Staatsanwaltschaft abgewiesen und erhielt sogar eine Anklageschrift von jenen Helden, die heute noch triumphieren, einen revolutionären Arbeiter halb zuschanden geschlagen zu haben. Nun ist von diese Anklageschrift nichts mehr zu hören. Das mutet uns recht komisch an. Anscheinend soll Gras darüber wachsen. Das Belastungsmaterial ruht mehr auf den Faschisten als auf den Angeklagten, deshalb das Schweigen!

Merzdorf. Wenn man Arbeitervereine nicht braucht. Vor einigen Tagen fand hier das Radfahrerfest des Vereins „Wanderlust" statt, das eine zufriedenstellende Beteiligung aufzuweisen hatte. Der Umzug begann bei dem Gastwirt Wachs. Er ging dann durch das ganze Proletenviertel bis zu dem Feldnerschen Gasthof im angrenzenden Nachbardorf Seifertsmühl, wo das eigentliche Fest abgehalten wurde. Der Gastwirt O. H. von hier hatte dabei das Nachsehen. Aber auch dieser Gastwirt ist an diesem Tage noch etwas auf seine Rechnung gekommen, denn bei ihm kehrte in den späten Nachmittagsstunden, ein sich auf einem Ausflug befindlicher Kriegerverein ein. Wie wir hören, sollen die Männer aber nicht allzuviel sitzen gelassen haben. So gehts, wenn man Arbeitervereine nicht braucht.

Lehndorf. Stiftungsfest. Am Himmelfahrtstage feierte der hiesige Arbeiter-Gesangverein „Eintracht" sein 30. Stiftungsfest, wozu mehrere Arbeiter-Gesangvereine eingeladen waren. Trotz ungünstiger Witterung machten wir uns auf die Beine, um eine Demonstration durch den Ort durchzuführen. Es beteiligten sich etwa 300 Sänger und Arbeiter daran. Auf dem Marktplatz sangen wir im Massenchor Tord Foleson, worauf unser Genosse Naumann, Mühlberg, die Begrüßungsrede hielt. Er entrollt die Entwicklung und den Werdegang des Vereins und schilderte den Kampf mit den Lokalbesitzern. Der kleine Verein, weil es ein Arbeiter-Gesangverein ist, bekommt keine Lokalitäten. Die Singestunden muß in Privat abgehalten werden; die klassenbewußten Sänger sollten sich das merken. Am Schlusse der Begrüßungsrede ertönte das Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit". Damit setzte sich der Zug weiter in Bewegung bis zum Nätherschen Lokal, wo die einzelnen Männerchöre ihre Kampfeslieder preisgaben.

Wildenhain. Scheune niedergebrannt. In den Mittagsstunden des Mittwochs brannte die Scheune des Landwirts Alex innerhalb einer halben Stunde vollkommen nieder, so daß die Feuerwehr so gut wie nichts mehr retten konnte. Ueber die Ursache ist noch nichts bekannt geworden.

40 Jahre Esperanto

Am 21. Mai 1887 alten Stils, d. i. am 2. Juni unserer Zeitrechnung, gab der russische Zensor die Erlaubnis zum Druck des ersten Esperanto-Buches, das der Augenarzt Dr. Samenhof geschrieben hatte und selbst verlegte. Am 14. Juli 1887 wurde dann der Freigabeschein für die Auslieferung dieses gedruckten Buches an die Buchhändler erteilt. Das erste Esperantobuch erschien also am 26. Juli vor der Oeffentlichkeit, während sein Geburtstag der 2. Juni ist. In den letzten 40 Jahren hat dieses kleine Büchlein von 34 Seiten eine gewaltige Literatur bei allen Kulturvölkern hervorgerufen, die sich über alle Wissensgebiete erstreckt. Zahlreiche Originalromane und Uebersetzungen von Werken der Weltliteratur sind jetzt allen zugängig. Auch sind zahlreiche Proben der verschiedensten nationalen Literaturen in kleinen billigen Heftchen erschienen. Aus den Literaturen mehrerer Völker sind Chrestomatien zusammengestellt worden. Ein großes enzyklopädisches Wörterbuch erscheint soeben in sieben umfangreichen Bänden in Lexikonformat. So hat Esperanto, das nur eine Weltverkehrssprache, also ein Verständigungsmittel sein will, das nicht die Nationalsprachen verdrängen, sondern die zweite Sprache neben der Muttersprache sein soll, schon eine allseits anerkannte Bedeutung erlangt. Um Interessenten die Möglichkeit zu bieten, sich über Esperanto zu unterrichten, gibt der Deutsche Esperantobund, Berlin SW 61, Johanniterstraße 9, sowie der Sächsische Esperanto-Landesverband in Chemnitz, Andréstraße 41, Material mit einem Lehrbuch zum Preise von 50 Pf. ab.

Arbeiter-Sport

Wien schlägt Berlin 4:2

Die erste Begegnung zwischen den beiden repräsentativen Mannschaften Berlin und Wien fand am 15. Mai in Berlin statt, leider unter ungünstigen Witterungsverhältnissen, so daß ca. 5000 Zuschauer den spannenden Kampf verfolgten. Die Wiener Mannschaft, die am vorhergehenden Tage bereits in Brandenburg einen 12:1-Sieg über eine Provinzmannschaft buchen konnte, lieferte ein großes Spiel, reich ausgestattet mit technischen Feinheiten. Aber auch die Berliner Mannschaft hat in den letzten drei Jahren noch nie solche überwältigenden Leistungen gezeigt, wie gerade an diesem Tage. So war es ein Kampf zweier gleichwertiger Gegner, die hart um den Sieg kämpften.

Die erste Halbzeit sah die Berliner Mannschaft etwas im Vorteil, was sich auch im Resultat bei Halbzeit, 2:1 für Berlin, ausdrückt. Das erste Tor erzielten die Berliner schon kurz nach Spielbeginn durch wunderbaren Kopfstoß, während der Treffer der Wiener nicht ohne Verschulden des Berliner Torwartes zustande kam. Trotz der drei nach dem Wechsel erzielten Tore war die Mannschaft nicht in diesem Maße überlegen, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß die Wiener erst in der zweiten Hälfte alles aus sich herausgaben. Zwei der erzielten Tore der Gäste sind auf das Konto des Berliner Torwartes zu setzen. Gespannt darf man auf das Rückspiel im Herbst in Wien sein.

Weser 08, Bremen, auf dem Sportplatz Brandberge

Sportverein Cröllwitz ist es gelungen, zum 1. Pfingstfeiertag eine der stärksten Mannschaften Norddeutschlands zu verpflichten. Sportverein Weser 08 Bremen ist seit Jahren Inhaber der norddeutschen Meisterschaft, nur in diesem Jahre mußten sie mit dem knappen Resultat von 4:3 die Meisterschaft an Hamburg abtreten. In diesem Jahre ist die Mannschaft an der Spitze, alle Spiele sind bis jetzt gewonnen worden. Bekannt sind die Bremer geworden durch die Austragung internationaler Spiele, wie gegen England, Ungarn, Oesterreich, Schweiz usw. Bei all den Spielen wurden beachtenswerte Siege errungen, ein Beweis des guten Spielermaterials. Ostern unterlag Sportverein Cröllwitz in Bremen 3:1. Auch den Cröllwitzern geht ein guter Ruf voraus, denn bis heute ist noch kein Spiel verloren, ja selbst der Kreismeister mußte am letzten Sonntag eine 5:1-Niederlage einstecken. Cröllwitz wird am 1. Feiertag versuchen, die 3:1-Niederlage von Ostern wieder auszugleichen. Darum sei dem sportliebenden Publikum ans Herz gelegt, sich das Ansehen des Spiels nicht entgehen zu lassen und sich zu überzeugen von dem technischen Können der Bremer. Die Eintrittspreise sind den hohen Ausgaben angemessen sehr niedrig gehalten, um jedem Gelegenheit zum Spielbesuch zu geben. Darum, auf zum Sportplatz Brandberge.

Sportplatz Brandberge (Endstation der Linie 8)

Großer Fußballwettkampf

Am 1. Pfingstfeiertag, 5 Uhr nachmittags

Sportverein „Weser 08" 1., Bremen — Sportverein Cröllwitz 1.
(Norddeutscher Meister) [365

Von vormittags 10 Uhr an dauernder Spielbetrieb

Arbeiter, Angestellte, Beamte, auf zum Sportplatz Brandberge!

Mitteilungen des Hauptspielausschusses.

Das Jugendspiel am Freitag, 3. Juni, zwischen Askania Jugend — Sportlust Trotha Jugend fällt aus, ebenso das Spiel am 2. Feiertag zwischen Diemitz 1. und Sportlust 1. (Hillebrecht, Minerva). Arno Pezold.

Wassersportabteilung des 2. Kreises, 6. Bezirk

Am 1. und 2. Pfingstfeiertag veranstaltet die Kanu-Abteilung des 6. Bezirks eine Bezirkswanderfahrt nach Merseburg, woselbst das Treffen aller Fahrer stattfindet. Die Abteilungen durchfahren in der Zeit von 11 bis 12 Uhr die Waterloobrücke. Das Endziel ist Scheidplatz. Am selbigen Nachmittag finden dortselbst sportliche und gesellschaftliche Spiele statt. Bei Eintreten der Dunkelheit (9 Uhr) veranstalten die Fahrer geschlossen einen Lampionreigen, welcher sich vom Scheidplatz bis zur Schleuse Meuschauer Mühle erstreckt. Am zweiten Feiertag finden auf dem Turnplatz des Turn- und Sportvereins Jahn Handballspiele sowie Gesellschaftsspiele zwischen Halle, Ammendorf und Merseburg statt. Am Nachmittag auf dem Scheidplatz ein geselliges Beisammensein, welches dann bis zur Rückfahrt von 3 bis 4 Uhr seinen Abschluß findet. — Da die neue Sparte Wassersport des Arbeiter-Turn- und Sportbundes für Merseburg etwas Neues bedeutet, die der breiten Masse der Arbeiterschaft hier noch unbekannt ist, ladet die hiesige Ortsgruppe die Gesamtarbeiterschaft zu dieser Veranstaltung herzlichst ein. Eintritt wird nicht erhoben, es handelt sich um die Einführung und Förderung dieser neuen Wassersportabteilung für die Arbeiterschaft von Merseburg.

Sportvereinigung Achilles v. 1890, Halle a. S.

Große Sport-Matinee

am 1. Pfingstfeiertag im „Volkspark" vorm. 11 Uhr

Ringkampf: [356

Achilles (Halle — Kraftsportverein Merseburg

Kunstreigenfahren d. Radfahrer-Vereins Solidarität

Turnerbund Zeitz 1. — Schmölln 1. 7:4. Vor der ersten Halbzeit spielt Schmölln etwas zerfahren. Durch gutes Zusammenspiel im Sturm von Turnerbund konnten sie das Resultat 7:4 für sich entscheiden. Wo waren die Sanitäter? Turnerbund 2. — Nißma 1. 9:10. Turnerbund 2. Jugend — Nißma Jugend 1:4.

Platzweihe in Queis (Handball). Resultate: Fichte Ammendorf 1. — Minerva 1. 8:5 (7:1). Queis 1. — Osmünde 1. 3:1 (1:1). Queis 2. — Osmünde 2. 0:8 (0:1). Minerva Sportlerinnen — Sportlust Sportlerinnen 5:0. Othello 1. — ASC. 1. 0:5. Othello 2. — Sportklub 09 3:5. Othello Sportlerinnen — Sportlust 0:2.

2. Kreis, 6. Bezirk, 1. Gruppe (Spielleute). Ersuche hierdurch um die Meldungen zu der am 12. Juni stattfindenden Vereinshausweihe des Freien Wassersportvereins Halle. Ich halte mich an den Beschluß in unserer Gruppensitzung und erwarte, daß die Vereine vollzählig melden und erscheinen. Außerdem sind die neuen Notenblätter „Mein 2. Kreis" bei mir zu entnehmen. Blatt 10 Pf. I. A.: P. Hennicke.

Vereinsmitteilungen

Fichte Halle (Fußballabteilung). Freitag, 3. Juni, in der „Sonne" Versammlung. Alles erscheinen. [363

Expanderklub Othello. Sonnabend, 4. Juni, 8 Uhr, Mannschaftssitzung und Versammlung. Alle Mitglieder haben zu erscheinen. Quedlinburg-Fahrer alle zur Stelle sein. 1. Feiertag Ausflug nach Bischofswiese. Abm. 6 Uhr Vereinslokal. [364

Turnerbund Zeitz. 1. Pfingstfeiertag allgemeiner Ausflug, Abmarsch 7 Uhr morgens Schillerplatz. 10 Uhr Turnplatz. 2. Feiertag Frühschoppen und gemütliches Beisammensein Turnplatz. [369

VfB. Trotha. Sonnabend, 7 Uhr, Trotha 1. — Magdeburg-Süd 1. 1. Pfingstfeiertag 3 Uhr Trotha 1. — Vorwärts Altenburg 1. [367

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Nach gewitterartigen Regenfällen kühler. Für das übrige Deutschland: In Ost- und Süddeutschland zahlreiche Gewitter mit Abkühlung. In Mitteldeutschland und Nordwestdeutschland kühl und wolkig.

Verantwortlich: Marianne Gundermann, Halle a. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. S.

Aus dem Geschäftsverkehr

Der heutigen Auflage, und zwar für Eisleben und Umgebung, liegt ein Prospekt der Firma A. Goldstein, Eisleben, bei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0012

Gewerkschaftsbewegung

Eine revolutionäre Gewerkschaftszeitung

In den Reihen der revolutionären Opposition in den freien Gewerkschaften ist ein starkes Bedürfnis nach einer Zeitung vorhanden, welche die gewerkschaftlichen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen **vom Standpunkt des revolutionären Klassenkampfes** behandelt. Auch der Essener Parteitag der KPD. hat sich mit diesem Problem beschäftigt. Die reformistische Gewerkschaftspresse, welche zudem meistens noch vor Langweiligkeit unlesbar ist, orientiert die Massen nicht im Sinne des proletarischen Klassenkampfes, sondern im Interesse der **Koalitionspolitik der Sozialdemokratie.** (Siehe Preußenkoalition und Verhältnis zu den christlichen Gewerkschaften.) Es ist deshalb zu begrüßen, daß **am 1. Juli 1927** im Stern-Verlag eine gewerkschaftliche Wochenzeitung **herauskommt,** welche **das Massenorgan aller klassenbewußten Gewerkschaftler** werden soll.

Der Titel der Zeitung ist **„Der Kampf", Organ für Gewerkschaftsbewegung und soziale Fragen.** Der Preis wird 10 Pf. pro Nummer betragen oder 1 Mk. das Postabonnement pro Vierteljahr, zuzüglich 18 Pf. für die Postzustellung.

Die neue Gewerkschaftszeitung wird in populärer Form zu neuen brennenden Fragen des gewerkschaftlichen Lebens, zu den **Lohnbewegungen, Arbeitszeitbewegungen** usw., zu den Nöten der breiten Massen, zu den Fragen der **Sozialpolitik,** zu den **internationalen Gewerkschaftsfragen** usw. Stellung nehmen. Sie wird einen guten populären **Wirtschaftsteil enthalten,** welcher jedem Arbeiter die Möglichkeit gibt, sich über seine Lage sowie über die der kapitalistischen Wirtschaft zu orientieren und Material für den Klassenkampf daraus zu schöpfen. Monatlich wird eine besondere **arbeitsrechtliche Beilage, der „Arbeiterrat",** mit den wichtigsten Gerichtsentscheidungen usw. zur Unterstützung der Tätigkeit der Betriebsräte und aktiven Gewerkschaftsfunktionäre beigelegt.

Die Herausgabe dieser Zeitung ist von größter Bedeutung. Die Zeitung wird nur dann ihre Aufgabe erfüllen können, wenn sie in ganz Deutschland zu einem Massenorgan der oppositionellen Gewerkschaftsmitglieder wird. Sie ist das Organ zur Verbreitung der Losungen und Auffassungen der revolutionären Gewerkschaftsopposition unter den breiten Massen der Arbeiter und Angestellten in den Gewerkschaften und Betrieben. Sie wird die **wichtigste Waffe im Kampf gegen den Reformismus in den Gewerkschaften sein.**

Jeder klassenbewußte Arbeiter müßte Abonnent dieser Zeitung werden.

BAV. Zeitz für organisierten Lohnkampf

Am Sonntag, dem 29. Mai, fand in Zeitz bei leidlichem Besuch die fällige Mitgliederversammlung des **Bergarbeiterverbandes** statt. Ein Angestellter der Knappschaft, Kollege Abendroth, Halle, versuchte, die neuen Knappschaftsgebühren den Kumpels schmackhaft zu machen. In der anschließenden Diskussion aber wurden die neuen Knappschaftssätze einer scharfen Kritik unterzogen. Kamerad Musch ging dann auch ein auf die Haltung des Verbandes bei den letzten Arbeitszeitkämpfen. Er forderte auf, endlich Umkehr zu halten. Statt Klassenfrieden muß die Parole lauten: Klassenkampf, wenn man der Anti-Gewerkschaftsstimmung in den Kreisen der Arbeiter Einhalt gebieten will.

Unter „Verschiedenes" wurde eine **Begräbniskommission gewählt** und alle verpflichtet, mit Einschluß des Vorstandes, an den Begräbnissen der Kameraden teilzunehmen, damit es nicht wieder vorkommt, daß bei einem Begräbnis kein einziger Vertreter des Verbandes anwesend ist. Der Zusatzantrag, trotz dieser Begräbniskommission in den Arbeiterblättern bei Begräbnissen die Verbandsmitglieder aufzufordern, zahlreich zu erscheinen, wurde angenommen. Dann wurde noch bekanntgegeben, daß der Verband den **Lohntarif** gekündigt hat, was lebhaft begrüßt worden ist. Kameraden, nehmt Anteil an dem Leben und Treiben Eures Verbandes! Sorge ein jeder mit, daß in Zukunft Kämpfe wirklich **mit allen gewerkschaftlichen Machtmitteln** geführt werden und eine erfolgreiche Gewerkschaftspolitik getrieben wird! Denkt immer daran, daß wir selber der entscheidende Faktor sind. Keiner versäume in Zukunft mehr die Mitgliederversammlungen.

Die letzte Sitzung des ADGB.-Kartells Torgau

behandelte als erstes ein Rundschreiben des Bezirkskartells zur **Nachtarbeit in den Bäckereien und Konditoreien,** deren Ueberhandnehmen auch in Torgau zu verzeichnen ist. Ein Delegierter stellte fest, daß schon früh um 4 Uhr in 50 Prozent der Torgauer Bäckereien und Konditoreien gearbeitet wird. Den Kollegen wird aufgetragen, die Ueberwachung zu übernehmen.

In den Gewerkschaften sollen **Jugendgruppen** gebildet werden, die bisher nur im Deutschen Metallarbeiter-Verband sowie bei den Buchdruckern bestehen. Dem Kollegen Schneider wird aufgetragen, die Jugendgruppen öfters zusammenzunehmen, um sie auch in die Arbeiten der Gewerkschaften einzuführen.

Die Abrechnung von der Maifeier ergab eine Einnahme von 234,50 Mk., eine Ausgabe von 183,45 Mk., also einen Ueberschuß von 51,05 Mk. Kollege Holzweißig stellte fest, daß der Ausschuß alles getan hätte, was er bei der Wahl versprochen, daß also das Gerede aufhören muß, daß die Opposition nicht einheitlich mit allen Gewerkschaftskollegen arbeiten wolle. Wenn die Gegenseite nur eine Einheit wolle, dann wird es auch gehen. Ein Kollege führte aus, daß bei der nächsten Veranstaltung des Kartells dafür gesorgt werden müßte, daß Saalinhaber für das Bier nicht mehr nehmen dürfen als in den Arbeiterkneipen. Dieses soll im Bürgergarten geschehen sein, wo das Glas Bier 30 Pf. kostete.

Kollege Groß von der Krankenkasse hielt dann einen Vortrag über die **Krankenkassenwahlen.** Er zeigte die Fehler und Mängel der vorigen Wahlen auf und befürwortete, daß nur eine Vorschlagsliste eingereicht würde, zusammen mit Dommitzsch und Annaburg. Auf die Listen sollten keine Angestellten genommen werden, da diese schon oft die Zweidrittel-Mehrheit gefährdet hätten. Kollege Liesenberg warnt vor Aufstellung von Kollegen, welche sich in keiner Sitzung sehen lassen. Kollege Holzweißig schlägt vor, daß die städtische und die Kreisortskrankenkasse die Liste gemeinsam aufstellen. Der Landarbeiter-Sekretär solle binnen 14 Tagen Kollegen bringen, die sich nicht vom Gutsbesitzer beeinflussen lassen.

Als **Beisitzer zu den Arbeitsgerichten** werden vorgeschlagen und einstimmig gewählt: Kollegin Voigt, Kollege Holzweißig, Pfitzner, Albert Schneider, Kaiser, Neustadt, Walter Schmidt-Annaburg, Richard Lehmann, Kunde (Maler), Hause (Dachdecker), Fischer (Tabakarbeiter) und Reißaus (Steinsetzer). Die letztgenannten vier Kollegen kommen für die Handwerkerfachkammern in Frage.

Der Kassierer schlägt vor, die Beiträge jedes Mitgliedes pro Vierteljahr um 10 Pf. und den Bibliotheksbeitrag pro Halbjahr um 5 Pf. zu erhöhen. Nach langem Für und Wider wird beschlossen, von Juni bis November den Kartellbeitrag um 10 Pf. zu erhöhen. Der Bibliotheksbeitrag aber fällt weg.

Die Lebensmittel- und Getränkearbeiter haben einen Antrag eingereicht, daß die Wirte und Kantinenpächter von Kollegen, welche sich nicht gewerkschaftlich organisieren wollen, kein Bier nehmen sollen. Dem wird zugestimmt.

Kollege Hause bringt zur Kenntnis, daß der Lehrer Kunze von den Kindern der Arbeiterturner verlangt, daß sie ihre Abzeichen entfernen. Ein Junge hatte das verweigert mit den Worten: „Warum soll ich mein Abzeichen abmachen? Die anderen haben doch ihrs auch anstecken vom Deutschen Turnerverein!" Der Lehrer versetzte ihm darauf eine Tracht Prügel. Es wird beschlossen, daß dieser Fall im Parlament eingebracht werden soll.

Darauf erläutert Kollege Holzweißig das **Antistreikgesetz in England** und weist auf die Rückwirkung hin auf die deutsche Arbeiterschaft. Weiter behandelt er die durch England provozierte **Kriegsgefahr.** Die dazu vorgelegte Resolution (siehe „Klassenkampf" vom 30. Mai) wird einstimmig angenommen.

Von einem Kollegen der Keramischen Fabrik wird ein Fall geschildert, der ebenfalls im „Klassenkampf" vom Sonnabend schon veröffentlicht ist.

In zwei Tagen demonstriert die klassenbewußte Arbeiterschaft zum

Roten Pfingstaufmarsch in Berlin

Bereitet ihnen in allen Orten einen würdigen Empfang, bereitet heute schon Gewerkschafts- und Betriebsversammlungen vor für die Berichterstattung.

Betriebsmord!

Schon wieder auf Grube Friedländer

Liebenwerda, 3. Juni.

Im Betriebe der **Grube Friedländer** in Nauendorf wurden am Mittwochnachmittag bei einem schweren Gewitter Hochspannungsleitungen herabgelegt. Ein 24jähriger Arbeiter geriet in den Stromkreis und wurde sofort getötet.

Akkordsätze für Getreide- und Rübenhackarbeiten

für die Kreise: Saalkreis, Bitterfeld, Delitzsch, Mansfelder See- und Gebirgskreis, Merseburg, Querfurt und Sangerhausen

In der Sitzung der Bezirksarbeitsgemeinschaft vom 6. Mai 1927 wurden folgende Akkordsätze beschlossen:

A. Getreide:

	je Morgen	Deputat für
1. Sommergetreide	3,00 Mk.	1½ Tag
2. Wintergetreide	4,00 „	1½ „

B. Rüben:

a) bei zehn Reihen (14 Zoll).

1. 1. Hacke	3,00 Mk.	1½ Tag
Geht die Maschine vorweg	2,50 „	1½ „
2. Versetzen	2,45 „	1¼ „
Wenn nur Maschine vorangeg.	2,75 „	1¼ „
3. Verziehen	4,75 „	2 „
4. Hauptbacke	5,00 „	2 „

b) bei neun Reihen (16 Zoll) 5 Prozent weniger,
c) bei acht Reihen (18 Zoll) 10 Prozent weniger.

Bei starker Verunkrautung und schwierigen Verhältnissen sind die Sätze im Einvernehmen mit der gesetzlichen Betriebsvertretung entsprechend zu erhöhen.

*

Nicht einmal diese minimalen Sätze werden auf allen Gütern innegehalten. Landarbeiter, sorgt dafür, daß sie Euch restlos gezahlt werden und rüstet Euch, um zur Erntezeit doch noch Verbesserungen herauszuholen.

Die Dreisäulentheorie und das Doppelgesicht der SPD.

Der Vorsitzende des ADB.-Kartells, Flücht, behauptete in der Sitzung des Ortsausschusses im April, daß die KPD.-Abgeordneten Kasper und Torgler im DBB. organisiert seien. Genosse Lademann klärte Flücht damals auf, daß er sich auf dem Holzweg befinde. Wenn ein Abgeordneter, der Mitglied eines Beamtenausschusses ist, im Auftrag seiner Fraktion vor Beamten spricht, so bedeutet das noch nicht die Zugehörigkeit zu der Organisation, zu der er spricht. Für Flücht erwächst aber die dankbare Aufgabe, seine Parteigenossen zur Ordnung zu rufen und Sorge zu tragen, daß sie sich endlich freigewerkschaftlich organisieren.

Die Presse der SPD. und die ihr nahestehende Gewerkschaftspresse verkünden seit Jahren mit lautem Tam-Tam, daß nur die SPD. die Interessen der freien Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen richtig vertrete, während die bösen Kommunisten nur stänkerten und die Gewerkschaften zerschlügen. In letzter Zeit verstieg man sich sogar soweit, zu behaupten, die KPD. stütze den deutschnational gefärbten Beamtenbund, während sie den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund bekämpfe. Es ist Zeit, den im Allgemeinen Deutschen Beamtenbund organisierten ehrlichen Beamten einmal zu zeigen, welche verräterische Doppelrolle gerade die SPD.-Bureaukratie hinter dem Rücken der freien Beamten-Organisationen spielt, und mit welchen Manövern sie zu bemänteln verstehen, daß Theorie und Praxis bei ihr zweierlei ist.

Auf dem Leipziger Gewerkschaftskongreß, der von der Sozialdemokratie beherrscht wurde, faßte man den Beschluß, neben den beiden Säulen, dem ADGB. und der Afa, als dritte Säule den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund zu gründen. Eine ganze Reihe von Gewerkschaften, die Beamten in ihren Reihen hatten, traten dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund bei, so unter anderen der „Deutsche Eisenbahnerverband" mit seiner Beamtensektion, der Transportarbeiterverband mit seiner Sektion der Postbeamten, die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten, die Gewerkschaften der Justizbeamten, Kommunalbeamten usw. In kurzer Zeit entwickelte sich der Allgemeine Deutsche Beamtenbund zu einer beachtenswerten Organisation, und das Gebäude des national gefärbten Deutschen Beamtenbundes schien eine Zeitlang ernstlich durch ihn bedroht.

Man sollte nun meinen, daß die SPD. alles daran setzen würde, ihr Patenkind (Allgemeiner Deutscher Beamtenbund) mit allen Kräften zu unterstützen, aber hier zeigte sich bald ihre Demagogie. Während sie nach außen hin tat, als ob sie nur den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund als Berufsorganisation anerkenne, tat sie innerhalb ihrer Parteiorganisation nichts, um die der SPD. angehörigen Beamten dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund zuzuführen. Man wollte es mit dem nationalen Deutschen Beamtenbund nicht verderben. Tatsache ist, daß eine ganze Reihe dem Deutschen Beamtenbund angeschlossenen Beamtenverbände unter der Leitung prominenter Sozialdemokraten stehen, zum Beispiel der Polizeibeamtenverband (auch Schraderverband genannt) unter der Führung des Sozialdemokraten Schrade. Noch trefflicher wird das verräterische Doppelspiel der SPD. gekennzeichnet dadurch, daß die Leitung der Beamtenabteilung bei der Parteileitung der SPD. in Berlin von Sozialdemokraten, die Mitglieder des Deutschen Beamtenbundes sind, verwaltet wird, während der Allgemeine Deutsche Beamtenbund in dieser Institution gänzlich einflußlos ist. Alle diese Tatsachen sind natürlich den Führern des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, den Sozialdemokraten Falkenberg, Kotzur, Völter usw. bekannt, aber außer einem leisen Geplänkel mit ihren Genossen im Deutschen Beamtenbund **bringen sie nicht die Konsequenz auf, sich vor aller Oeffentlichkeit mit dieser Zweiseelentheorie ihrer Parteiinstanzen auseinanderzusetzen.** Man schimpft auf die Kommunisten und wurstelt weiter nach der Parole: „Rin in die Kartoffeln, raus aus den Kartoffeln". Bereits auf dem Heidelberger Parteitag wurden alle Anträge, welche die Zugehörigkeit zu einer freien Gewerkschaft verlangten, abgelehnt. Auf dem Kieler Parteitage wurde die Frage ebensowenig gelöst. Die Dreisäulentheorie der SPD. ist infolge ihrer Zweiseelenpraxis in die Brüche gegangen. Daß durch diese Einstellung die Entwicklung der freigewerkschaftlichen Beamtenorganisationen gehindert werden muß, wird jedem Beamten und Gewerkschaftler klar sein. Ich will versuchen, an einem Beispiel zu zeigen, wie es im kleinen sich ebenso auswirkt.

Nach der Gründung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes wurden überall **Ortsausschüsse des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes ins Leben** gerufen und Provinzkartelle gebildet. Man bevorzugte dabei Orte, die der Sitz von vielen Behörden sind. Aber bald zeigte es sich, daß die mit vieler Hoffnung ins Leben gerufenen Ortsausschüsse nicht lebensfähig waren und entweder gänzlich einschliefen oder kraftlos dahinvegetierten, weil nämlich gerade die von der SPD. in gutbezahlte Beamtenstellungen hineinbugsierten „Genossen" im Deutschen Beamtenbund Mitglied wurden. So steht z. B. fest, **daß in der Regierungsstadt Merseburg Dutzende von prominenten Sozialdemokraten, Regierungspräsident Grützner, Landesrat Sell, Undeutsch, Landrat Guske, Landesdirektor und Stadtverordneter Hirschfeld usw. heute nicht dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund angehören.** Der Vorsitzende des Ortskartells des Deutschen Beamtenbundes in Merseburg aber ist Mitglied der SPD. Viele Sozialdemokraten bei anderen Behörden, wie Post usw. segeln ebenfalls im Fahrwasser des Deutschen Beamtenbundes. So wie in Merseburg, liegt es natürlich auch in anderen Orten der Provinz.

Sind den sozialdemokratischen Leitern des Provinzkartells diese Tatsachen nicht bekannt? Herr Heinz Flücht! Heran an die Saboteure der Allgemeinen Deutschen Beamtenbund-Bewegung, **hier gibt es genug Arbeit! — Der „Rote Geheimrat".**

Gautreffen der Zimmererjugend

Die Klänge des Bolschewistenmarsches im Leipziger Volkshaus — Die Zimmererlehrlinge für rote Fahnen

Ein Zimmerer-Lehrling schreibt:

Daß sich die Reformisten zur revolutionären Ausgestaltung einer gewerkschaftlichen Veranstaltung genau so verhalten wie der Teufel zum Weihwasser, bewies das am 28. und 29. Mai d. J. stattgefundene Gaujugendtreffen der Zimmerer in Leipzig. Da die Zahlstelle Chemnitz eine oppositionelle Verwaltung hat, wurde Chemnitz betr. des Gaujugendtreffens mitgeteilt, daß die Jungzimmerer von dort erst Sonntag kommen sollten. Als Begründung wurde Mangel an Quartieren angegeben. Daraufhin erbot sich ein Genosse auf dem Verbandsbureau, für die 75 Chemnitzer Kameraden Quartiere zu verschaffen. Diese Mithilfe wurde abgelehnt, weil genügend Quartiere vorhanden seien. Die Furcht, der Genosse könnte in den Quartieren den „Bazillus Kommunismus" streuen, war der Grund der Ablehnung. Dies bewiesen die in den nächsten Tagen in der „LV." und „SAZ." erschienenen Notizen, in denen nach Quartieren gesucht wurde.

Am Tage des Eintreffens der Teilnehmer hatten es sich die oppositionellen Zimmerer nicht nehmen lassen, die RFB.-Kapelle zum Empfang heranzuholen. Durch Demagogie wollten Kroneberg und Gen. diesen revolutionären Empfang zunichte machen. Auf dem Hauptbahnhof wollten sie die ankommenden Trupps sofort nach den Quartieren zerreißen und so einen geschlossenen Anmarsch nach dem Volkshaus verhindern.

Dies scheiterte an dem geschlossenen Widerstand der jungen Chemnitzer Kameraden.

Und siehe da, mit einem Male hatte Kroneberg als Quartierausgeber für alle 75 Chemnitzer Kameraden im Jugendheim in der Töpferstraße Quartier. Nach der abgeschlagenen Sabotage der Kroneberg und Gen. ging es unter den revolutionären Klängen der RFB.-Kapelle nach dem Volkshausgarten. Als die Abteilung mit dem Bolschewistenmarsch ins Volkshaus einzog, gab es bei den Volkshausspießern verdutzte Gesichter. Der ehemalige Zimmergeselle, jetzt wohlbestallte Hausmann bei der OKK. Rödenbeck und andere kamen vollständig aus der Fassung. Eine gründliche Desinfektion des Volkshauses wird die durch „Rotfront" gestreuten Cholerabazillen vernichten müssen. Vom Volkshaus zogen die Gäste unter dem Gesange revolutionärer Lieder nach dem Quartier in der Töpferstraße. Wie Kroneberg und Genossen durch die entschiedene Haltung der jungen Chemnitzer Kameraden und die revolutionären Klänge aus dem Konzept geraten waren, bewies,

daß ein Trupp auswärtiger junger Kameraden auf dem Hauptbahnhof nicht mit Quartier versehen wurde, so daß diese im Volkshaus umherirrten.

Selbstverständlich sorgten die oppositionellen Zimmerer für Unterkunft.

Der am Sonntagvormittag stattgefundene Umzug war von Kroneberg und Genossen organisiert. Durch Voranmarsch eines Reichsbanner-Spielmannszuges wollten sie den Anschein erwecken, als ob die Zimmerer Westsachsens sich ideologisch genau so auf dem Boden der Klassenharmonieduselei befänden wie sie selbst.

Die Chemnitzer Kameraden lehnten es ab, hinter dem Reichsbanner zu gehen.

und marschierten hinter der Turnerkapelle.

Die Ausführungen Wolfs vom Gewerkschaftskartell auf dem Marktplatz waren so, wie sie von einem Jünger Schillings nicht anders zu erwarten sind. Nicht einmal einen rosaroten Schein enthielten sie. Nichts sagte er vom Arbeitszeitnotgesetz, von Lehrlingsausbeutung, von Ferienregelung usw. Keine Perspektive für die Zukunft entwickelte er; nichts davon sagte er, daß nur durch außerparlamentarischen Kampf das für die Arbeiterschaft schädliche Wirken der Bürgerblockregierung und der Unternehmer verhindert werden kann. Im Gegenteil, ein Lobhudeln, daß es die herrschende Klasse überhaupt gestattet, daß die Jungzimmerer sich versammeln und demonstrieren dürften. Vom gesunden Geist der Jungzimmerer zeugte,

daß nur rote Fahnen und Transparente mit zum Teil klassenkämpferischen Losungen im Zuge mitgeführt wurden.

Im Plane von Kroneberg und Genossen lag dies bestimmt nicht. Haben doch erst am Mittwoch vorher die Leipziger Zimmererlehrlinge Kroneberg erklärt, daß, wenn er es wagen würde, schwarzrotgoldene Fahnen zum Umzuge mitzubringen, sie dieselben vernichten würden.

Das Gaujugendtreffen der Zimmerer hat gezeigt, daß auch die Jungzimmerer auf dem besten Wege sind, sich in das klassenbewußte Proletariat einzureihen, und daß der Stern der klassenversöhnenden Ideologie von Kroneberg und Genossen am Erblassen ist.

Darum vorwärts, trotz alledem!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0013

E. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter und Angestellte im Bezirk Halle-Merseburg

Löbejün

L. Birkhold, Inhaber Willy Fuchs, Löbejün
Beste und billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
Großes Lager i. Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräten, Drahtgeflechten, Oefen, Herden
zu den billigsten Preisen
34603

Konsumverein Löbejün
Arbeiter, deckt Euren Bedarf nur im eigenen Geschäft!
34601

Fritz Deparade, Löbejün
Markt 6 empfiehlt Markt 6
ff. Fleisch- und Wurstwaren
34604

Paul Brandenburg, Löbejün
Fachdrogerie — Farbenfachgeschäft
Stets billigste Bezugsquelle auch für alle
Kolonialwaren, Tabakwaren, Spirituosen
34602

Alsleben

Modernes Lichtspielhaus Alsleben
Vorführung nur erstklassiger Filme
Jede Woche Programmwechsel
34650

Schuhhaus A. Pfeiffer
Alsleben, Burgstraße 31
Billigste Bezugsquelle für
Schuhwaren aller Art
34623

Roß-Schlächterei und Restauration
Wilh. Knödel / Alsleben, Fischerstr. 2
Pr. Fleisch- u. Wurstwaren, ff. warme Würstchen
34649

Tabakwaren, Schokoladen
Kakao, Keks, Zuckerwaren
kaufen Sie billig bei
G. Bredow, Alsleben, Markt
34624

Brehna

Carl Büttner
Brehna, Bahnhofstr. 17
Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
34596

Herm. Kratzenberg
Brehna, Bahnhofstr. 1
Lebensmittel
u. Raucherwaren
34597

Schuhwaren-Haus
Reinhold Elzner
Brehna
Bahnhofstraße 31 a.
34598

Bäckerei Weinigel
Brehna, Markt 11
Verkauf von sämtl.
Backartikeln
34599

C. H. Berger Brehna, Markt 19
empf. sämtl. Kolonialwaren
34600

Roitzsch

Rind- u. Schweineschlächterei
Franz Zeising, Roitzsch
Poststraße 1 Kirchstraße 11
Täglich: Frische Fleisch- und Wurstwaren
34666

Franz Homann, Roitzsch, Glebitzscher Str. 6
Kolonial- und Fischwaren, Konserven
34670

Gemeindeschänke Roitzsch
Inhaber: W. Pannicke
Erstklassiges Lokal am Platze — Saal für
Versammlungen und Veranstaltungen
Jeden Freitag: Kino-Vorstellung
34662

Fritz Brose, Roitzsch
Kirchstraße 4
Manufaktur- und Kurzwaren, Arbeiter-
Garderobe, Haus- und Küchengeräte
sowie Kolonialwaren
34668

Ernst Curt Lange, Roitzsch
Kolonialwaren, Konserven, Liköre
Feinkost, Weine, Kaffee, Tee, Schokolade, Zuckerwaren, ff. Wurstwaren
Telephon 39 Telephon 39
34661

Wilh. Hennig, Roitzsch
Kirchstraße 24
Kolonialwaren, Konserven, Delikatessen
Drogen und Rauchwaren
Spezialität: — Selbstgerösteter Kaffee —
34663

Schuhwarenhaus
Gust. Kittler, Roitzsch
Schulstraße
Maß- und
Reparatur-Werkstätte
34678

Drogerie
Martin Schiebel
Roitzsch, Poststr. 2
Alle in das Fach gehör.
Waren z. bill. Preisen
34665

W. Rauchfuß, Roitzsch, Delitzscher Straße 2
Kurz- und Wollwaren
Bettfedern, Dampfreinigung 34607

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen
Sprechapparate. Teilzahlg. gestattet. Reelle Preise
Otto Sommer, Roitzsch Kirchstraße 20
Reparaturwerkstätte Autogenschweißerei
34679

Zigarren-Müller, Roitzsch, Glebitzscher Straße 4
Nur Qualitätsmarken in Tabak, Zigarren, Zigaretten
34660

Alfred Schulze, Roitzsch Delitzscher Straße 3
Rind- und Schweine-Schlächterei
Täglich: Frische Fleisch- und Wurstwaren
Spezialität: Diverser Aufschnitt 34681

Frieda Peterson, Roitzsch Delitzscher Str. 35
Bäckerei, Kolonialwaren, ff. hausschlacht.
Wurstwaren, sämtliche Schlachtegewürze
34684

Kalk-, Leim-, Oel- und Lackfarben,
Schablonen und Pinsel billigst
C. Zeising Inh.: Max Mennicke
34680

Franz Bahn, Roitzsch, Poststr. 14
Große Auswahl in Lederwaren
Koffer und Sportartikel
Anfertigung sämtlicher Polstermöbel
34682

Kurt Greiner, Roitzsch, Kirchstr. 16
empfiehlt Kolonialwaren, Spirituosen, sämtl.
Haushaltungsgegenstände, Eisenwaren
34669

Gräfenhainichen

Fahrräder, alle Zubehör-Ersatzteile, Nähmaschinen, Grammophone, Schallplatt. kaufen Sie preiswert bei reicher Auswahl u. günst. Zahlungsbeding. bei Otto Neundorf, Gräfenhainichen, Paul Gerhardtstr. 13 : Tel. 154 : Reparaturwerkstätte
38288

Landsberg

Brot- u. Feinbäckerei
Karl Heinroth
Landsberg
Leipziger Straße 7
empfiehlt
tägl. frische Backwaren
34672

Herren- u. Knaben-Konfektion
Arbeits-Kleidung
B. Landgraf
Landsberg
Leipziger Str. 12
34675

Max Wickhahn, Landsberg, Tel. 369
Rind- u. Schweineschlächterei
Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren
Div. Aufschnitt
Versand erstklassiger Wurstwaren
nach auswärts per Nachnahme
34671

Aug. Kutscher, Landsberg, Leipzig. Str. 10
Schuhwaren — Woll- und Schnittwaren
34677

Fahrradhaus Meiling, Landsberg, Merseburg. Str. 77
Fahrräder und Nähmaschinen auf Teilzahlung
Reparaturwerkstatt für sämtl.
Systeme und Sprechapparate
34678

Rind- und Schweineschlächterei Paul Richter
Landsberg, Merseburger Str. 89
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Jeden Dienstag und Freitag: Schlachtefest
34674

Zörbig

Karl Mehnert, Zörbig Nähmaschinen Fahrräder
34574

Alfred Hentke, Zörbig, Wallstr. 52
Anfertigung und Lieferung
von Möbeln aller Art
34571

Gustav Krieg Zörbig Markt 13
Korbmöbel und Holzwaren
Teilzahlung gestattet
34576

Herm. Mehnerts Ww.
Spiel- und
Tabakwaren
Zörbig, Lange Str. 32
34575

Restaurant Schützenhaus
Zörbig
34581

Albert Schulze
Kolonial- u.
Tabakwaren
Zörbig, Lange Str. 43
34573

Fahrradhandlung
Schlosserei und
Brunnenbauten
Robert Brandt
Zörbig, Rotes Meer 12
34580

Bau-, Möbeltischlerei
und Glaserei
Richard Staub
Zörbig
34572

Alpina-Uhren
empfiehlt
in reichhaltiger Auswahl
Artur Albrecht
Zörbig, Lange Str. 30
34578

Schuhlager Eduard Jentzsch
Zörbig, Kurze Str. 15
34570

Fleischerei Paul Schulze
ff. Fleisch- u. Wurstwaren
letzt. garant. Schweinefl.
Zörbig
Gr. Ritterstraße 30
34577

Schuhhaus
Carl Frenzel
Zörbig
Kurze Straße 20
34569

Paul Strich, Fleischermstr., Zörbig
prima Fleisch- u. Wurstwaren
Große Ritterstraße 13
34579

Halle

Molkerei Niemberg
e. G. m. b. H.
Halle a. d. S., Lindenstr. 52, Tel. 22416
Erstklass. Molkereiprodukte
Im Stadtgebiet Halle 8 Filialen
34658

Otto Köhler, Halle a. d. S., Torstr. 23
Hausschlächterei mit elektr. Betrieb
Kolonialwaren, ff. hausschl. Wurstwaren
Jeden Dienstag und Freitag Schlachtefest
34676

Molkerei Süd, Halle a. S.
Tel. 22668 u. 28052, Rudolf-Haym-Str. 35
34657

Rasiermesser, Rasierapparate, Taschenmesser
billigst und bestens
Herm. Müller, Halle a. d. S.
Gr. Steinstraße 1—2, Schmeerstraße 7—8
34700

Lützen

Das richtige Geschäft
für Einkauf von neuen und gebrauchten
Möbeln jeder Art
Carl Vollhardt, neb. Gasth. „Roter Löwe"
38314

Gasthof „Stadt Leipzig"
Besitzer: Otto Enge Telephon 318
Bestes Verkehrslokal am Platze
:: Vereinszimmer und Fremdenzimmer ::
38315

Uhren, Gold- und Silberwaren
Reparaturen
sauber und preiswert
Alfred Wenzel
Lützen, neben der Post
38313

Adolf Schwarzer
Bäckerei, Konditorei
Café
Dr. Voigt-Straße 7
38300

Otto Gude
Wilhelmstraße 15
Spezialgeschäft
für Tabakwaren
und Spirituosen
38296

Ella Neidel, Bismarckstr. 6
Kolonialwaren
Obst — Gemüse — Delikatessen
hausschlachtene Wurstwaren
Ankauf von allen Sorten Fellen
38297

Fritz Kitze Wilhelmstr. 26 : Telephon 77 :
Kolonial- u. Materialwaren
Zigarren ☆ Zigaretten ☆ Tabake
38312

Kauft Eure Kohlen bei **Ernst Franke**
Kohlenhandlung, Rosenthal 1 a.
38310

Fahrräder :: Motorräder :: Nähmaschinen
Mech. Reparaturwerkstatt
Max Albrecht, nur Schloßstr. 15
38316

Schuhgeschäft Karl Koch
vormals Reichelt, Friedrichstr. 3
Schuhwaren solider Art : Reparaturwerkstätte
38308

Curt Wöhmann Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Schloßstr. 12
38309

Wörmlitz

Gasthof Wörmlitz, Auenstraße 2
Inh.: H. Rauschenbach
— Verkehrslokal aller Genossen —
34727

Mühlberg

August Weiße Inh. Carl Weiße Mühlberg
Pelzwaren :: Hüte :: Mützen :: Herrenartikel
38287

Zeitz

Alle Sorten nur bester Schuhwaren empfiehlt preiswert
in größter Auswahl
Zeitzer Schuhhaus
G. Burkhardt, Kramerstr. 5/6
Maßarbeit :: Reparaturen
38291

Restaur. Zur Schuhmacherherberge
empfiehlt
seine Lokalitäten
38305

Theißen

Arthur Rohmer, Theißen Hauptstr.
Kolonial-, Kurz- u. Wollwaren
Tabakwaren-Spezialgeschäft
38285

Karl Fischer, Theißen, Zeitzer Str. 5
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren
38284

Uhren, Goldwaren
preiswert bei
Adolf Rudoni
Reparaturen fachgemäß und billig
Theißen, Hauptstr. 8
38286

Reserviert

Könnern

Konsum- und Spargenossenschaft für Bernburg u. Umg., eGmbH.
Größte Verbraucherorganisation im Kreise — 5000 Mitglieder — 24 Verkaufsstellen
Eigene Bäckerei, Fleischerei, Schrotmühle,
Kaffeerösterei, Kraut- und Gurkeneinlegerei
34594

Gast- und Logierhaus
mit eigener
Fleischerei
Paul Müller
Könnern, Burgstr. 2-3
34583

Schuhhaus O. Grabe
Könnern
Gr. Freiheit 8
Eig. Reparaturwerkstatt
34584

Lest d. Klassenkampf

Karl Hartmann
Könnern, Saalstr. 1
Frisiergeschäft
34582

Bernh. Hüther
Kolonialwaren, Fische
:: und Delikatessen ::
Könnern, Untere
Braunschweiger Str. 7
34586

Gustav Thiele, Könnern
Neue Marktstraße 3 a
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
Elektr. Installation
34593

Paul Behrendt
Könnern, Poststraße 27
Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren
Haushaltungsartikel, Oefen
34587

Otto Lederbogen
Könnern, Heilige-Geist-Str. 15
Kolonial- Kurz- und Eisenwaren
Wirtschaftsgegenstände
34592

Engel-Drogerie :: Max Schulze
Könnern, Vorwerkstraße 1
Photogr. Atelier, Schokol.-Spezialgeschäft
34589

Carl Schreiber : Uhrmacher
Könnern, Hallesche Straße 18, Tel. 294
Uhren, Schmuckwaren, Bestecke, Geschenkartikel
34588

Modewaren- u. Konfektionshaus
G. A. Schmerwitz
Könnern, Hallesche Straße 4
Gegründet 1860
Arbeitsbekleidung jeder Art
34590

Paul Säcker, Könnern
Hallesche Straße 38
Herren- und Knabenanzüge
Arbeitsbekleidung, Hüte, Mützen
Pelzwaren, sämtl. Herrenartikel
34585

Ludwig Hellwig
Könnern, Heilige-Geist-Straße 13
empfiehlt
ff. Fleisch- und Wurstwaren 34591

Sandersdorf

Brot- u. Feinbäckerei Bernh. Merker, Sandersdorf, Hauptstr. 13
Alle Arten Futterartikel
34685

Rind- und Schweineschlächterei Otto Ebert, Sandersdorf, Hauptstraße 47. — ff. Fleisch- und Wurstwaren —
34684

Bäckerei u. Konditorei Karl Romanus, Sandersdorf, Hauptstraße 40. Frische Backwaren, Schokolade, Kakao, Konfitüren
34683

Merseburg

Uhren — Goldsachen — Bestecke
Geschenkartikel
kaufen Sie unter Garantie besonders billig und gut bei
Uhren-Heyder, Merseburg
Roßmarkt 15 (Ecke Windberg)
38298

Könnern-Hettstedt

Mechan. Wäsche- und Schürzenfabrik
Sally Lewy, Bernburg, Markt 8/9
Filialen: Könnern, Hettstedt, Sandersleben, Leimbach
34595

Zeitz

Förderung
Zeitz, Neumarkt
Kleiderstoffe
Wäsche
38292

Auf Teilzahlung
Wäsche, Manufakturwaren, Schuhe, Herr.- u. Damen-Konfektion
L. Kraushar
Wendischer Berg 1 b.
38290

Metropol-Theater
Das Theater für jedermann
Dienstags und Freitags
Programmwechsel
38295

Gute, billige u. frische
Seefische
Fischkonserven
Obst u. Südfrüchte
sowie hausschlachtene
Wurstwaren
kaufen Sie auf dem
Wochenmarkte
an den Marktständen
Siegessäule und
Göthel & Staude bei
Max Günther
Rasberg - Zeitz
38303

Färben, chem. reinigen,
dekatier., plissier., Hüte
umpressen, kunstweben
Färberei Göttling
Wendischer Berg 1
Telephon 291
38307

Billige Seife
kaufen Sie im
Blauen Laden
A. Schirmer
Neumarktstraße 7
38304

Lichtspiele Zentralhalle
Besitzer: Paul Schächer
Schönstes u. größtes Lichtspielhaus im Kreise Zeitz
Nur ganz
erstklass. Darbietungen
Varieté-Einlagen
38302

Radio-Voigt
Schützenstr. 21, 1. Et. Spezial.: Einzelteile
38299

Zigarren, Zigaretten, Tabake
größte Auswahl bei
W. Reinhardt, Kalkstraße 6
38283

Sanitäts-Molkerei
Posaer Straße 34
empfiehlt
erstklassige Molkerei-Produkte
38289

Konsum- u. Produktiv-Verein zu Zeitz
e. G. m. b. H.
Eigene Bäckerei, eigene Fleischerei, eigene Sparkasse, eigene Versicherungsabteilung — Genossenschaftler, deckt Euern Bedarf im eigenen Geschäft
38294

Messow & Waldschmidt
Telephon 211 Zeitz Kramerstr. 19/21
Größtes Warenhaus am Platze
Alle täglichen Bedarfsartikel zu billigsten Preisen
38301

Kaufen Sie Strümpfe nur bei
Strumpf-Löchl
Neumarktstraße 3
38293

Immisch, Schützenstraße 2
Spezialität für
Herren- und Knaben-Bekleidung
38282

Weißenfels

Butter, Käse und Fettwaren
kaufen Sie am besten und stets frisch
bei
F. & G. Höppner
Weißenfels (Saale) Borna bei Leipzig
34741

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0014

Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark, durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Kroh, Halle

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Freitag, 3. Juni 1927** | **7. Jahrgang • Nr. 129**

Tschangtsolin vernichtend geschlagen

Sieg der revolutionären Wuhan-Truppen — Ein Schlag gegen den Weltimperialismus

(Eig. Drahtm.) **Wuhan, 3. Juni.**

Nach schweren Kämpfen hat die Armee von Wuhan die Stadt Tschengtschau in Honan, das Einfallstor nach Nordchina eingenommen und Tschangtsolin vernichtend geschlagen. Ueber 100 000 Soldaten der Nordarmee wurden gefangen genommen und entwaffnet. Tschangtsolin befindet sich auf der Flucht nach der Mandschurei. In Erwartung des völligen Zusammenbruchs seiner Regierung haben Großbritannien und Frankreich beschlossen, einen Teil ihrer in China befindlichen Truppen nach Peking zu verlegen.

Wie aus Tokio gemeldet wird, haben die Vertreter verschiedener Arbeiterorganisationen beschlossen, im ganzen Lande einen Feldzug gegen die Entsendung weiterer Truppen nach China und für Zurückziehung der bereits dorthin entsandten Streitkräfte zu unternehmen.

*

Die obige Meldung, die wir durch die Vermittlung der Berliner Telegraphenagentur der Wuhan erhalten, wird durch eine kurze Meldung der französischen bürgerlichen Zeitung „Information" bestätigt. Diese Zeitung meldet aus Peking, daß Tschengtschau von den Südtruppen besetzt wurde. Gleichzeitig hat Tschangkaischek weitere Fortschritte bei seinem Vormarsch gegen die Nordtruppen erzielt.

Der Zusammenbruch der Armee Tschangtsolins ist für die weitere gesamte weltpolitische Entwicklung von ungeheuerer Bedeutung. Die Tragweite dieser vernichtenden Niederlage der von Japan und England mit allen technischen Mitteln ausgerüsteten Riesenarmee ist gar nicht abzusehen. Englands politisches Ansehen wird im fernen Osten eine alle bisherigen Schläge übertreffende Erschütterung erfahren. England und Japan stehen vor der Frage, ob sie in einem offenen Feldzug gegen die chinesische Freiheitsbewegung sich vollends entlarven oder versuchen müssen, neue chinesische Armeen auszurüsten. Nach dem Zusammenbruch Tschangtsolins wird dies ein fast aussichtsloses Unternehmen sein.

Die letzten Entscheidungen sind noch nicht getroffen. Nach dem Zusammenbruch der Nordarmee wird die Haltung von Fengyusiang eine besondere Rolle spielen. Bleibt Feng der Revolution bis zum Ende treu? Das ist die Frage, die heute im Mittelpunkt des Interesses steht. Die Praxis kann erst die letzte Antwort geben.

Eins steht fest: Der Sieg der von allen Seiten bekämpften Wuhanregierung gegenüber der mit Geld und Waffen wohlausgerüsteten, zahlenmäßig überlegenen Nordarmee, ist ein Sieg der **revolutionären Moral über den Geist der Reaktion. Gegenüber der** heroischen Entschlossenheit einer Armee, die um eine Idee kämpft, haben die Kanonen und die Maschinengewehre der weißen Armee, die Pfund Sterlings und die japanischen Yens nichts genützt. Das ist eine entscheidende Lehre, die sich in einem Krieg des Imperialismus gegen die Sowjetrepublik ebenfalls bestätigen würde.

Chemiebetrie[illegible]

Proteste gegen Kriegsprovokationen — Roter G[illegible]

In einer gestern stattgefundenen Versammlung der hallischen Leunaarbeiter wurde nach einem Referat des Genossen Emil Höllein (Berlin) folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die am 2. Juni im „Volkspark" versammelten hallischen Arbeiter des Leuna-Werkes erblicken in dem Londoner Ueberfall auf die Räume der Sowjethandelsdelegation und im Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und der Sowjetunion eine Herausforderung nicht nur des ersten Arbeiter- und Bauernstaates, sondern der arbeitenden Massen der ganzen Welt. Die Kriegsgefahr ist durch die Provokationen des britischen Imperialismus, durch die wahnsinnigen Rüstungen und die in größtem Stile betriebenen Vorbereitungen zu einem Feldzug gegen die Sowjetunion in unmittelbare Nähe gerückt worden.

Die Arbeiter der Großbetriebe Deutschlands können der drohenden Gefahr gegenüber nicht untätig bleiben. Sie wissen, daß die Neutralitätserklärungen, die jetzt in Deutschland laut werden, von der deutschen Ausbeuterklasse und ihrem staatlich militärischen Gewaltapparat gegebenenfalls wie ein Fetzen Papier behandelt werden.

Die Leuna-Arbeiter verfolgen mit wachsamen Augen das verbrecherische Treiben der Kriegstreiber in Deutschland. Es entgeht ihnen nicht, daß die Kriegshetze gerade hier in Mitteldeutschland, in der Hochburg des chemischen Trustkapitals, mit allen Mitteln geschürt und gefördert wird. Deshalb rufen sie den Belegschaften der chemischen Großbetriebe Mitteldeutschlands, und der Gesamtarbeiterschaft, sowie allen ehrlichen Gegnern eines neuen imperialistischen Völkergemetzels zu:

Duldet keine offenen und geheimen Vorbereitungen zu einer Einbeziehung Deutschlands in die Kriegsfront gegen die Arbeiter- und Bauernrepublik!

Deutschland darf kein Aufmarschgebiet im imperialistischen Kriege werden!

Hände weg von Sowjet-Rußland!

Die versammelten Leuna-Arbeiter haben aus den Niederlagen des revolutionären Proletariats in Mitteldeutschland gelernt. Sie wissen heute, daß nur die geschlossene einige Klassenfront der Arbeiterschaft dem Imperialismus und dem Bürgerblockfaschismus gegenüber standhalten und der Sache des Proletariats zum Siege verhelfen kann. Deshalb erblicken sie in dem Berliner roten Pfingsttreffen eine machtvolle Kundgebung für die Politik des Friedens. Nur der revolutionäre Massenkampf kann heute den Frieden verteidigen. Das rote Pfingsttreffen ist ein Aufmarsch nicht nur der kämpfenden Vorhut der klassenbewußten Arbeiterschaft, sondern auch ein Signal zur Aufrüttelung der Millionen von Werktätigen, die den ungeheuren Ernst der heutigen Lage noch nicht begriffen haben.

Die versammelten Leuna-Arbeiter werden alles tun, damit der letzte indifferente Arbeiter im Leuna-Werk über die drohende Kriegsgefahr aufgeklärt wird und sich der am 5. Juni in Berlin aufmarschierenden roten Klassenfront anschließt.

Roter Leuna-Gruß dem roten Berlin!

[illegible]bsdelegationen

zum roten Pfingst-

[illegible]en den neuen [illegible]g

[illegible]ersammlung der Be[illegible] sowie der Gummi-[illegible]enossen Bassüner [illegible] folgenden Diskussion [illegible]men wurde:

[illegible]- und Gummiwerke [illegible]te, den 2. Juni, im [illegible]ng zu den Gefahren [illegible] Oeffentlichkeit kund-[illegible]ersten proletarischen [illegible] ihr revolutionieren-[illegible]teht im Widerspruch [illegible]en Bourgeoisie, der [illegible]beiten betriebenen [illegible]nd Ausbeutung der [illegible]hina, sondern [illegible]er englischen [illegible] unter Beseitigung [illegible] die englische Bour-[illegible] war das ernste Be-[illegible]owjetregierung nach [illegible] Selbst der Ueber-[illegible] nicht vermocht, den ernsten Friedenswillen der Sowjetregierung zu brechen. Daher entlarvt sich der Abbruch der Beziehungen durch die englische Regierung als eine bewußte Provokation zum Kriege.

Die Versammelten geben sich nicht der Täuschung hin, als ob mit diesem Akt keine Kriegsgefahr verbunden sei. Schon die Tatsache, daß sich England in Frankreich und Deutschland Verbündete gegen Sowjet-Rußland sucht und Blättermeldungen zufolge, nur noch um den Preis der Unterstützung geschaffen wird, ist die Erscheinung einer Kriegsgefahr um so heller beleuchtet. Aber Krieg gegen Rußland bedeutet Krieg dem einzigen Hort der proletarischen Revolution. Seine Vernichtung bedeutet zugleich die Schwächung der proletarischen Kampfeskraft, aber auch Sieg der internationalen Bourgeoisie über das internationale Proletariat auf Jahre hinaus.

Die Chemiearbeiterschaft insbesondere fühlt sich verpflichtet, mit aller Kraft an die Organisation des Kampfes gegen den Krieg heranzugehen. Wir sind uns als Giftgas und Sprengstoff produzierende Arbeiterschaft der Größe unserer Aufgaben durchaus bewußt. Doch wir wollen und werden die Sieger sein."

Darum erklären sich die Versammelten solidarisch mit dem großen Befreiungskampf der revolutionären Truppen in China vom Joche des Imperialismus, mit dem ernsten Friedenswillen Sowjet-Rußlands und geloben, die größte Aktivität zu entfalten, wenn es gilt, den Angriff auf Sowjet-Rußland entschieden abzulehnen.

*

Die Versammlung beschloß, eine Delegation der Betriebe zum Reichstreffen des RFB. und zur Finanzierung eine Sammlung zu organisieren.

Zum Tage

Halle, 3. Juni.

Der Aufruf des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale, den wir in unserer gestrigen Nummer veröffentlicht haben, hat es den SPD.-Führern angetan. Die Abendausgabe des gestrigen „Vorwärts" antwortet mit einem Leitartikel, den wir am liebsten vollinhaltlich veröffentlichen würden, damit die Arbeiter die ganze Gefahr erkennen, die das Verhalten der verräterischen sozialpatriotischen Führer bedeutet. Erstens wird gesagt, daß die Politik von Chamberlain und der englischen Faschisten keine „unmittelbare Kriegsdrohung" darstellt. Man sieht, die Leute lernen. Früher galt es überhaupt als ein Wahnsinn, wenn Kommunisten von Kriegsgefahr sprachen, jetzt wird nur die „unmittelbare" Kriegsdrohung verneint.

Sie beschweren sich darüber, daß der Aufruf, den Durchmarsch der Truppen und den Transport der Munition durch Deutschland als eine Selbstverständlichkeit im Falle des Krieges aufzeigt. Dazu bemerkt der „Vorwärts": „Diese für Rußland ungünstige Situation wird also ohne weiteres als die selbstverständliche dargestellt, obwohl sie das keineswegs ist." (!) Selbstverständlich oder nicht selbstverständlich, aber der Locarno-Pakt ist einmal da und seine unheimlichen Folgen für Deutschland, die die Kommunisten vor und nach Abschluß des Paktes immer wieder aufgezeigt haben, wagt jetzt nicht einmal der „Vorwärts" mehr zu bezweifeln. Selbstverständlich ist nur eins: daß diese Leute die Kriegsgefahr so lange leugnen werden, bis der Krieg in seiner blutig-schauerlichen Wirklichkeit da ist.

Ein förmliches Wutgeheul erhebt der Leitartikel wegen der Angriffe des Aufrufs auf die sozialpatriotischen Führer. „Die Kommunisten beschimpfen die wahren Friedensfreunde, die stärksten Friedensfaktoren." Dabei wird in alter heuchlerischer Weise die sozialistische Arbeiterbewegung den sozialpatriotischen Führern gleichgesetzt.

Es wäre zwecklos, den SPD.-Führern ein ABC der Dialektik einpauken zu wollen. Aber mit Verlaub: Wer hat, statt die Kriegsprovokateure anzugreifen, eine Hetze gegen die 3. Internationale eingeleitet? Die rechten und die „linken" SPD.-Führer von Berlin bis Leipzig und Wien. Wer glaubte, sich wie ein Aasgeier auf die Leiche Hankaus stürzen zu müssen? Paul Levi. Also stellt Euch nicht so beleidigt, wenn die Wahrheit über die Politik der sozialdemokratischen Führer gesagt wird!

*

Die hallische Leuna-Versammlung (über die wir an anderer Stelle berichten) hat manche politischen Lehren mit sich gebracht, die im Interesse der Bewegung gegen die Kriegsprovokationen nicht unerwähnt bleiben sollen. Die erste Lehre: Nur eine kleine Schar der wirklich klassenbewußten Arbeiter hat den ungeheuren Ernst der Lage bis jetzt begriffen. Sicher wird in den Betrieben viel mehr diskutiert als vor einigen Monaten. Alle sagen: „Wir gehen nicht mit!" Aber wie viele begreifen nicht, daß ein neuer Weltkrieg keine Wiederholung des Weltkrieges von 1914 sein wird, und daß es nicht auf die Verweigerung des Kriegsdienstes, sondern auf die Verhinderung des Krieges ankommt. „Wir sind die Vorhut", sagte mit tiefem Ernst ein parteilofer Arbeiter, der in diesem Augenblick begriffen hat, welche Aufgaben heute einer entschlossenen Avantgarde bevorstehen. Wie viele schlafen noch! Wie viele werden durch die schwere, Geist und Körper tötende Arbeit zermürbt!

Die andere Lehre: Um so erfreulicher ist die Klarheit, mit welcher die Arbeiter der Riesentrustbetriebe, wenigstens ein Teil von ihnen und immerhin ein ansehnlicher Teil, die die Kriegsgefahr erfaßt haben. Die unbedingte Solidarität mit Sowjet-Rußland kam in den Aeußerungen und im Verhalten kommunistischer, parteilosier und auch einiger sozialdemokratischer Arbeiter mit voller Deutlichkeit zum Ausdruck. Hier haben bewußte und unbewußte Agenten der Imperialisten nichts zu suchen. Das konnten die Provokateure gestern ein für allemal zur Kenntnis nehmen.

*

Der hallische „Wehrwolf" vom 1. Juni nimmt in einem Leitartikel Stellung gegen die Westorientierung Deutschlands. Mit einer Deutlichkeit, die sich in der faschistischen Presse bis jetzt nie bemerkbar gemacht hat, wird erklärt: **„Wir wollen keinen Krieg mit England und Frankreich gegen Rußland.** Es sei allen Verantwortlichen eingeschärft: in solchem Falle (Teilnahme Deutschlands) revoltiert das deutsche Volk in breitesten Schichten." Was ist das? Jedenfalls ein Zeichen dafür, daß breite Kreise der Mitgliedschaft auch der nationalistischen Verbände gegen die Kriegshetze der faschistischen Führer rebellieren, und daß ihre Presse diesem Umstand Rechnung tragen muß!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270603-12/fragment/page=0015